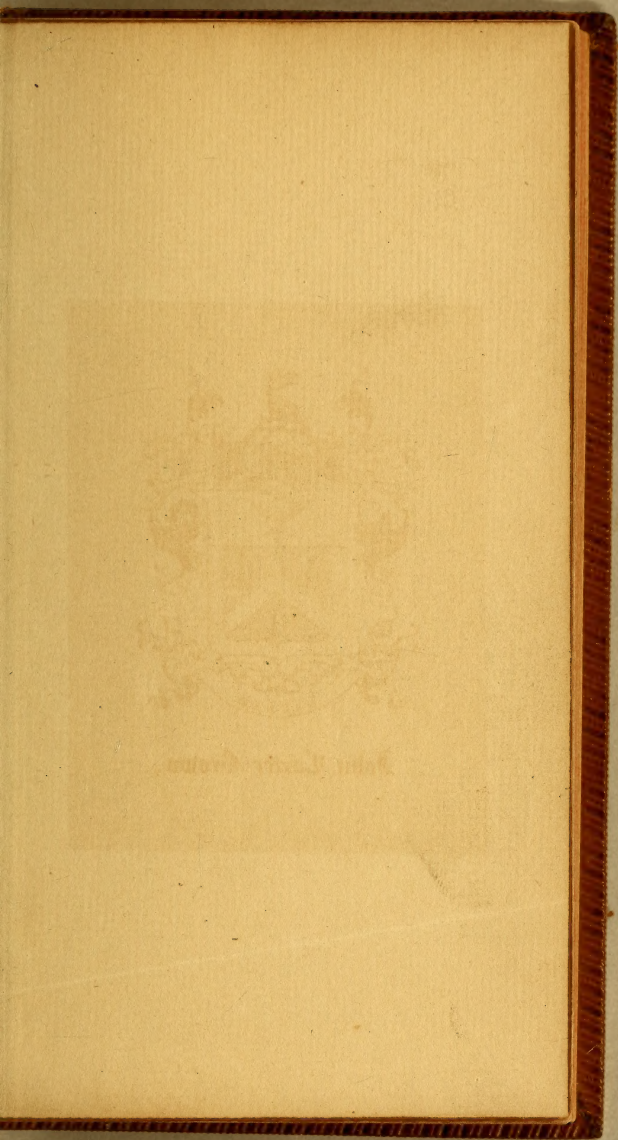
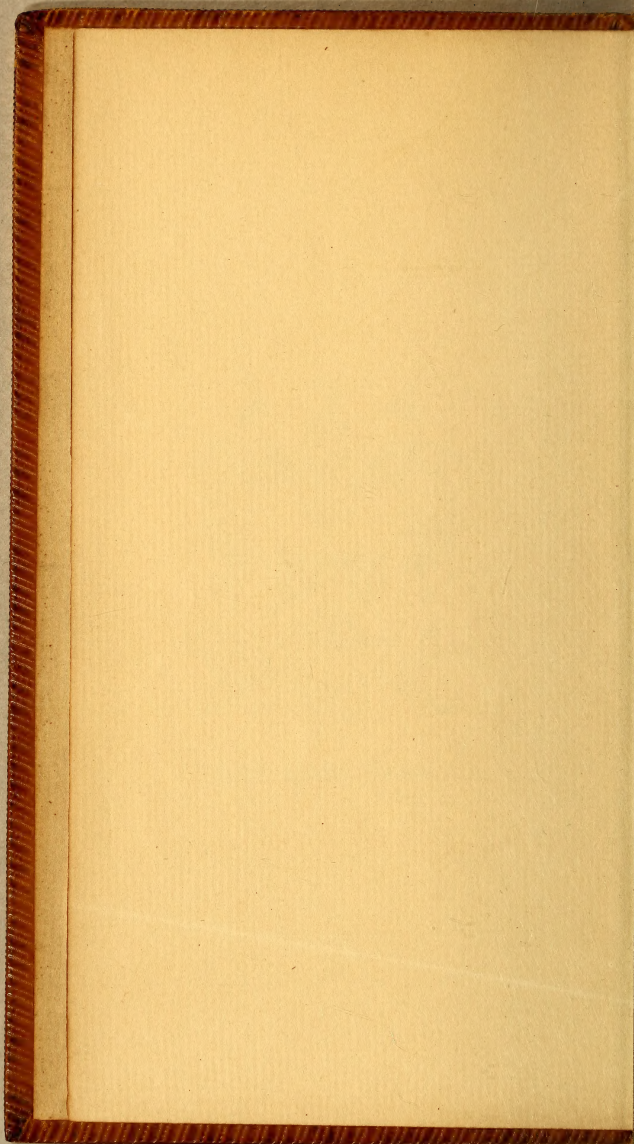


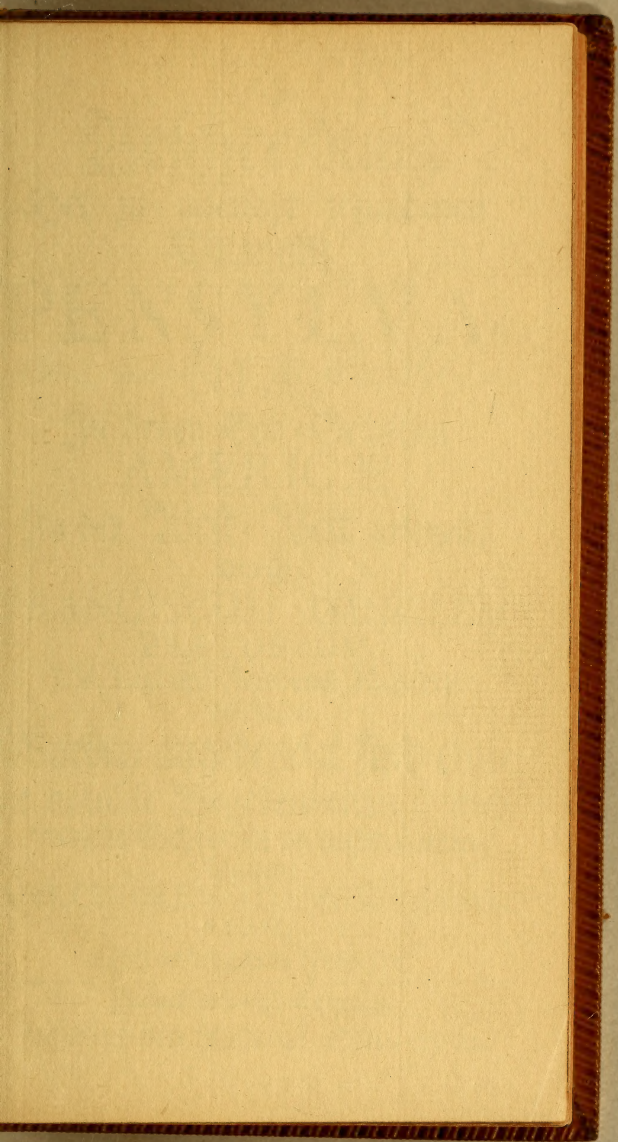
John Carter Brown.











Einleitung  
Vor zu allererst ermahnen  
Bey  
PENNYLVANIA  
NIE  
In dem Ende Ordnung  
AMERICA  
In der Welt Welt gelegen  
Durch  
FRANCISCH DANIELM  
PASTORIUM  
J. V. L. und freies Dichten  
bestehen  
Sonder ansehnlicher sind eine  
e nobile Geschlechter und  
Sonder ansehnlicher sind eine  
bestehen  
ME CHORUM ADAMUM PASTO  
ALUM  
Ist andere gute Gründe  
Gandfurt und Leipzig  
Stimmen der Stimme Dio. 1700.

4. Umständige Geogra-  
3 phische

132

# Beschreibung

Der zu allerlezt erfundenen  
Provinz

# PENSYLVA-

*Com. monac.* NIÆ, *E. S. P. Aug. 1797*

In denen End-Gränzen  
AMERICÆ

In der West-Welt gelegen/  
Durch

FRANCISCUM DANIELEM  
PASTORIUM,

J. V. Lic. und Friedens-Richtern  
daselbsten.

Worbey angehencket sind eini-  
ge notable Begebenheiten / und  
Bericht-Schreiben an dessen Herrn  
Vätern

MELCHIOREM ADAMUM PASTO-  
RIUM,

Und andere gute Freunde.

---

Frankfurt und Leipzig/

Zufinden bey Andreas Otto. 1700.



VERZEICHNISS

der in der Stadt...

...

VERZEICHNISS

der in der Stadt...

...

AMERICA

...

DANIELM

...

RPJCB

...

...

...

...

...

## An den geneigten Leser.

**I**ch stelle dir allhier vor die in America / durch des Englischen Königs Caroli Stuards des ersten ausgesandte Schiffarten letztmals erfundene Provinz Pensylvaniam / und deren Inwohnere / so wohl an Christen / als natürlichen wilden Leuten / samt beederseits Gesetzen / Regiments-Form / Sitten und Gebräuchen auch allbereits angelegten Städten und Rauffmannschafften. Glaubwürdigst beschrieben / so wohl von des Landes Gouverneur William Penn selbst / als auch durch die darinn bevollmächtigte Gewaltshabere deren Englisch- und Hoch-Teutschen Societäten.

JOHN CARTER BROWN Und



An den geneigten Leser.

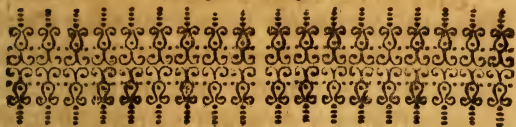
Und ist wohl zu mercken / daß diese  
Provinz allbereits in Anno 1684. schon  
4000. Christen Seelen in sich gehabt / ge-  
folglich nach Verfließung nunmehr 16.  
ganzer Jahr / sowohlen durch jährlich  
hineingetommene Schiffarten / als auch  
durch derer Christen selbsteigene Propa-  
gation viel volkreicher und herrlicher an  
Agricultur / Häusern auch Handelschaff-  
ten müsse empor gebracht worden seyn  
Sonderlich durch die preißwürdige Vigi-  
lanz / gute Conduite und fluge Anschläge  
deß obgedachten Gouverneurs / William  
Penns / deme der Englische König Caro-  
lus Stuardus II. diese Landschafft auff e-  
wig geschencket / doch als ein Englisches  
Lehen / gegen jährlicher Recognition zu  
Bieber. Wie alles in seiner Ordnung  
weiltläufftiger zu vernehmen seyn wird.

Der Leser gehabe sich wohl / deme auff  
weitere Berichts Einlangung weiters zu  
dienen bereit bin.

NB. Dieses empfieng der Verleger aus der  
Hand Melchioris Adami Pastorii J. V. D. Hoch-  
Fürstl. Brandenb. Raths und Historici. Des-  
sen Sohn noch würcklich in Pensylvania  
wohnhaft lebet.

Vor





## Vorrede.



**S** ist denen Meinigen  
 insgesamt zur Genüge be-  
 kannt auf was Weise ich von  
 meinen Kindes-Beinen an/  
 nach abgelegten Kinder-  
 Schuhen auf den Wege dieser Zeit-  
 lichkeit meinen Lebens-Lauff gegen die  
 frohe Ewigkeit zu/eingerichtet/und in al-  
 lem meinem Thun dahin getrachtet habe/  
 wie ich den allein guten Willen Gottes  
 erkennen / seine hohe Allmacht fürchten/  
 und seine unergründliche Güt und Barm-  
 herzigkeit herzlich lieben/loben und ehren  
 lernen möchte. Und obwohlen ich nebst  
 andern gemeinen Wissenschaften der  
 freyen Künste/das Studium juris feliciter  
 begriffen und absolviret. Danebens die  
 Italtänische und Französische Sprachen  
 zur Genüge mir bekant gemacht/darauff  
 den sogenannten grossen Tour mit guter  
 Gesellschaft durch die Landschafften ge-  
 than.

## Vorrede.

than. So habe ich jedoch an allen Orten und Enden meinen größten Fleiß und Bemühung an anderst nichts gewendet/ als eigentlich zu erfahren / wo und bey welchen Menschen und Nationen doch eine wahre Devotion, Liebe/ Erkänntnuß und Forcht Gottes anzutreffen und zu erlernen seyn möchte. Ich fand auff Universitäten und Academien der gelehrten Leute Anzahl fast ohne Zahl/ aber so mancherley Köpff/ so mancherley Religionen und Secten/ hochgeführte Sinnen und spitzige Quæstiones, in Summa/ es war von der eitelen Welt Weisheit ein so großes Gespräch und Gepränge von welchen der Apostel spricht: Scientia inflat.

Aber daß ich an einigem Ort in Niderland und Franckreich einen Professorem solte gesehen haben/ der von ganzem Herzen eines Knabens und Discipuls Seele solte zu der reinen Liebe Jesu und zur Erkänntnus der heiligen Dreysaltigkeit mit Ernst angewiesen haben/ daß kan ich mit gutem Gewissen nicht von mir schreiben.

An Maul- und Namen: Christen / die mit Welt- Wiß aufgeblasen umher gehen / und Fleisches- Lust / Augen- Lust / und hoffärtiges Wesen (des Teuffels Tri-  
folium

## Vorrede.

folium) liebhaben / ist zwar kein Mangel. Aber die da mit Furcht und Zittern ihre Seeligkeit zu würcken gedächten / ohne Betrug lebeten / und mit allen Seelenkräften in ihr Centrum, in GOTT das allerhöchste Gut eindringeten / da war rara avis in terris.

Ich fandte doch endlich in der Universität Cambrige und in der Stadt Gend einige heimlich latitirende / dem lieben Gott von ganzem Gemut resignirte und ergebene Männer / welche auf verspürte meine ernstliche Nachforschung / mir viel gute Lehren beybrachten / und mich in meinem Vorsatze sehr besteißeten / auch sonst mir an Hand giengen / daß mir in dem princklichen Hofe zu Gend des glorwürdigsten Kayfers Caroli V. Geburts: Stuben (so nur 4. Ellen lang 4. Ellen weit ist / gezeiget wurde / mit der Erinnerung / wie diesem neu-gebornen Princken von einem seiner Tauff: Vathen eine kostbar gebundene Bibel mit der guldenen Überschrift: Scrutamini scripturas, sene eingebunden worden / die er auch fleißig gelesen / und daraus erlernet / daß er auf das allein gültige Verdienst JESU Christi sterben müsse.



## Vorrede.

Ich sehe ferner in diesem meinem Tour zu Orleans/Paris/Avignon, Marseille, Lyon und Geneve viel tausend junge Personen aus Teutschland/meistens vom Adel/die da im Gebrauch haben nur denen Eitelkeiten der Kleidungen / Sprachen/ frembden Sitten und Ceremonien nachzuziehen / und in Erlernung des Pferd-  
Hupffens/ Reutens/ Dankens/ Fech-  
tens/Piquen- und Fahnen-Schwingens unglaubliche Depensen machen. Also daß ein groß Stück ihres Teutschen Patrimonii an die unnütze Welt-Eitelkeit verwendet/darben aber an die Liebe Gottes/und an die Gott-wohlgefällige Klugheit der Nachfolgung Christi nicht ein einiges mahl gedacht wird; Ja wer von des heiligen Augustini, Tauleri, Arndii, und anderer Gottes-gelehrten Männer Schrifften und Soliloquiis cum Deo etwas reden will / der muß für einen Pietisten/ Sectirer und Keßer ausgeschrien werden; und will sich kein in der Aristotelischen Welt-Weisheit ertruncfener Mann mehr einreden/noch von dem Geiste Gottes straffen lassen.

Derowegen setzte ich mich nach Endigung meines Tours in mein Cabinet in  
eine

## Vorrede.

eine kurze Retirade, und revocirte mir in mein Gedächtnuß alles das / was bißhero dieses Welt-Theatrum mir vor die Augen gestellet hatte / und konte in keinem Dinge eine beständige Vergnüglichkeit finden / desperirte auch / daß in meinem Vatterlande / und ganz Teutschland einiger Ort für künfftige würde erfunden werden / in welchem man von der alten Gewonheit des blossen Operis operati abtreten, und die reine Liebe zu **GOTT** aus ganzem Herzen / aus ganzem Gemüthe und aus allen Kräfte antretten / auch den Nächsten lieben würde wie sich selbst.

Gedachte also bey mir / ob es nicht besser wäre / daß ich die von dem höchsten Geber / und Vatter des Liechtes mir aus Gnaden geschenckte Wissenschaft zum guten denen neu gefundenen Americanischen Völkern in Pensylvanien vortragen / und dieselbe hierdurch die wahre Erkänntnuß der heiligen Dreyfaltigkeit / und des wahren Christenthums theilhaftig machen thäte.

Weilen aber die Provinz und Landschaft Pensylvania an denen End gränzen Americae sich situiret befindet / so muß

## Vorrede.

nothwendig zuvor etwas weniges von von der Repartition der Welt-Kugel und in specie von ganz America (als den vierten Theil der Welt) præmittirt und gemeldet werden. Die Welt-Kugel zertheilt in 4. Theile: der 1. ist Europa/ worinnen Hispanien/ Frankreich/ Belschland/ Griechenland/ Teutschland/ Hungarn/ Dalmatien/ Croatien/ Slavonië/ Bulgarien/ Moscau/ Pohlen/ Denemark/ Schweden/ Engeland/ Irreland/ Schottland/ Holland/ &c. Dieser Theil ist unter denen andern der kleineste aber wegen der Kunst u. Christl. Religion der berühmteste.

Der 2. Theil ist Asia/ ligt von Europa ab gegen Morgen oder Osten/ und ist fast so groß als Europa und Africa zusammen. In diesem Welt-Theile ist das Paradeis gestanden/ und Adam erschaffen worden/ und war auch das gelobte Land Canaan darinnen/ wo die Alt-Vätter Abraham/ Isaac und Jacob gelebet haben/ es begreiffet auch in sich Arabien/ worinnen der Berg Sinai/ darauff Gott dem Mose das Gesetz gegeben hat. In Asia befindet sich auch Syria/ Judäa/ Galiläa/ Babylon/ und Ninive. Item gehört darzu Ost-Indien/ Tartaria und China/ so das  
euf



## Vorrede.

eufferste Land gegen Osten ist / und von denen benachbarten Landschaften abgesondert wird / theils durch sehr hohe Berge / theils durch eine 400. Meilwegs lange Mauren.

Der dritte Theil ist Africa von Europa gegen Mittag abgeschnitten durch das Mittelländische Meer / von Asia aber durchs rothe Meer. Es ist ein sehr heisses unfruchtbares / und theils unbewohntes Land / voller vergifteten Thiere. Darinnen ligt Egypten / Barbarien und das Land des Priesters Johannis.

Der 4. Welt-Theil ist America / oder so genannte neue Welt / welche A. Ch. 1492. von Christophoro Columbo eines / und andern theils von Vesputio Americo erfunden / und von diesem letzten America benamset worden. Sie ligt von Europa gegen Niedergang oder Westen / und ist das gröffte Theil der Welt-Kugel / ja fast so groß als die ganze alte Welt / Europa / Asia und Africa zusammen. Und dieses ist das Land darinnen Gold / Silber / Edelgesteine / Zucker / Gewürk und mancherley Raritäten überflüssig zu befinden sind / wie die jährlich daraus kommende Silber-Flotten uns dessen klare Zeugnis geben.

Über

## Vorrede.

Über diese vier erstgemeldte Haupttheile des Erdkreises befinden sich zwar auch die kalten Länder gegen Norden und Mitternacht: als Gronland / Neu Zembia / Island / &c. Item das grosse unbekante Sud-Land / sonst Magellanica genannt / welches ferne nach dem Mittage hinweg nach dem Sud-Pol gelegen / darein sich bis dato noch niemand hat begeben dürfen / des Nachts scheint es / als wann die ganze Gegend in vollem Feuer stünde.

Weilen aber mein Propositum für dieses mahl ist / nur von Pensylvaniam dem letztern Antheil Americae zu schreiben / so schreibe ich zu der Sache selbst.



Der

Der Vierdte Welt-  
Theil America wird von mir  
in zwey Haupt- Theile un-  
terschieden.

Deren Ersterer gegen Mittag  
in sich be greiffet :

1. **C**astiliam de l'Oro, worinn die Provinz  
Papayan, nova Granada, Chartagana,  
Vona, Zola, nova Andaluzia, Paria.
2. Die Landschaft Guianam, denen Holländern  
zuständig. Wovon sie Anno 1669 einen An-  
theil zwischen denen Flüssen de Paria, und Rio  
de los Amazones gelegen/dem Grafen von Ha-  
nau als ein Feudum haben verleyhen wollen.
3. Die Landschaft Brasiliam, denen Portugesen  
zuständig. Worinnen die Stadt S. Salvador,  
Olinda, und Phernambuca.
4. Die Landschaft Chili.
5. Die Landschaft Peru, in deren Haupt-Stadt  
Lima der Hispanische Vice Re residiret : An  
diese Provinz grängen an / die Andes, bey de-  
nen das meiste Gold anzutreffen ist / und sind  
die Alten naturell- Inwohner Riesen- Arth/  
Männer von zehen Schuh lang.



In diesem Mittägigen Theile sind 2. Haupt-  
 Ströme: Rio de los Amazones, und Rio de la  
 Plata. An denen Grenzen/dieses Mittägigen  
 Theils fließet der Strom Panama, oder Isth-  
 mus, auff welchem die Reichthümer Americæ in  
 das Meer/un̄ so fort in Hispanien geführt werde.

Der ander Haupt-Theil Americæ gegen  
 Mitternacht/ hält in sich:

1. Die Landschaft Nicaraguam, Guatimalam,  
 Chersonesum sive novam Hispaniam, gehet biß  
 an das Mexicanische Meer.

2. Die Landschaft Floridam.

3. Die Landschaft Virginiam, denen Engel-  
 ländern gehörig.

4. Novum Belgium, dessen Haupt-Stadt  
 Neu-Amsterdam.

5. Novam Angliam, allwo in der Stadt Can-  
 tabrigia die Bibel in Americanischer Sprach ge-  
 drucket worden.

6. Canada, Nova Francia, Terra Corte Rea-  
 lis, Terra de Labrado, und Nova Britannia.

Von diesem ganzen Theile der Welt Ameri-  
 ca hat man in Europa biß in Annum 1441. gar  
 schlechte Nachricht gehabt / dieweilen niemand  
 von ihren Inwohnern jemals zu uns Europæern  
 herüber geschiffet.

Der erste Erfinder aber dieser gegen Nieder-  
 gang der Sonnen / gelegenen Wasser-Welt ist  
 gewesen Christophorus Columbus, ein Italia-  
 ner/aus dem Städtlein Cucurco Genueser Ge-  
 biets gebürtig/ des Adelichen Pflustrolischen Ge-  
 schlechts

schlechts/ so ein gelehrter / und in Schiffarthen  
wohlerfahrner Mann gewesen.

Nachdeme dieser in die Insel Gades gekom-  
men/und wargenommen/das zu gewisser Zeit im  
Jahr die Winde vom Niedergang etliche Tage  
lang beständig geblasen/ und daraus geschlossen/  
das solche von einer weitentlegenen Landschaft  
herkommen müssen/hat er sich vorgenommen sol-  
ches fremdes Land zu erkundigen / und hinter die  
Säulen Herculis zu fahren/ woferne ihm die  
Republic von Genua einige Schiffe ausrüsten  
würde. Als diese aber solches nicht thun wolte/  
begab er sich zum Könige Henrico VII. in Enge-  
land/und zum König Alphonso/und als auch die-  
ser Orten sein Anmelden vergeblich war / kam er  
zum König Ferdinando und zur Königin Isabel-  
la in Castilien; Die verordneten ihm drey  
Schiffe mit aller Zugehör / mit welchen er  
nebst seinem Bruder Bartholomäo / im Mo-  
nath Augusto Anno 1492. fortgesegelt / und  
über etliche Monat in die Insel Comeram an-  
gekommen / allwo er sich erfrischete / und nach  
30. Tagen in der Insel Guaraglyne anlande-  
te.

Fürters in die Insel Cumanam und in die In-  
sel Haytin sich begabe/ die er Hispaniolam nen-  
nete / da bauete er eine Bestung. Und als er  
die Reichthumbe dieses Landes gesehen / ge-  
dachte er dem König Ferdinando diese gute  
Botschafft zu bringen / kam auch ohne Verlust  
einigen Mannes bey demselben glücklich wieder  
an/der ihm den Nahmen Admirandus gegeben.

Er that hernach noch mehr Schiffarten in die Insulas Fortunatas, und in die Canarische Insuln/ allwo zween Wunder-Brunnen/ deren einer die Natur hat/ daß wo ein Mensch davon trincket / er anfähet zu lachen/ und nicht aufhöret/ biß er sich zu tode lachet / wann ihme aber aus dem andern zu trincken gegeben wird / so kommt er wieder zu rechte.

Er kam auch in die Insul Teniriffa allwo ein Feuerspeyender Berg ist. Endlich kam er in die Insul der Canibalen oder Menschenfresser auff einen Sonntag/ darumb nennete er sie Dominicam, und reisete durch die Insuln Cumam und Jamaicam wieder in Hispaniam.

Anno Christi 1495. sandte obgedachter König Ferdinaandus den edlen Florentiner Vesputium Americum mit vier grossen Last-Schiffen in diese Gegend / umb noch mehr Landschafften aufzusuchen / welcher durch die Canarische Insuln sehr weit hinein gekommen / und in dem besten Lande eitel nackende Menschen wargenommen / aber wiederum zurucke in andere Insuln gekehret / und den 15. Octobris Anno 1498 wiederum glücklich in Hispaniam angelanget

Von diesem Vesputio Americo nun ist dieser neue Welt-Theil America genennet worden / und sind successu Temporis verschiedene schöne Colonien / Städte / und Gewerb-Plätze / durch die Hispanier / Franzosen / Engländer und Holländer aufgerichtet / und herrliche Handelschafften angeordnet worden / wie bey dem Josepho à Costá, de Natura Novi Orbis weiltläufftiger mag gelesen werden.



Hilse præmissis nun auf die letztmals erfundene Americanische Provinz Pensylvaniam zu Kommen/ so soll per Capita von solcher in möglichster Kürze gehandelt werden.

Das erste Capitel.

## Von der Pensylvanischen Landschafft Erfindung.

**W**ohlen von denen Zeiten Christophori Columbi und Vesputii Americi an/ viel Colonien und Plantagien successive auferbauet worden/ als nahmentlich Neu-Hispanien Neu-Franckreich/ Brassilien, Peru, das guldene Castilia, Spaniola Cuba Jamaica, Neu-Engeland / Florida, Virginia &c. So hat sich jedoch noch ferner zugetragen/ daß in Anno 1665. durch Caroli Stuardi I. Königs in Engeland Schiffarten noch ein grosses neues Land weit hinter diesen jetzt erzählten Ländern gelegen/ ist erfunden worden. Deme aber gedachter König bey seinen Lebzeiten keinen gewissen Nahmen zu geben gewust/ weilen die natürliche Inwohner des Landes alle nackend in denen Wäldern herum vagirten/ und keine civile Versammlungen noch einige erbaute Städte hatten davon man sie hätte benamsen können / sondern sie wohneten (wie noch) hier und dar in Tuguriis und Baumhüttlein in denen Bildnussen.

Demnach aber bey dieser erstern Stuartischen Landes-Erfindung der Prinz von Yorck viel unnützes Volck und meistens Schweden bey sich hatte/ befahl Er an dem Fluß Della Varra ei-

nen Orth zu bauen und mit der Zeit zu bevestigen/ den er Neu-Castle nennete / gab auch denen Schweden die freye Gewalt allda zu verbleiben/ und das Land um solchen Ort bäuig zu machen/ biß aus Engeland mehr Volckes dahin / überbracht würde. Diese Schweden fingen an/ eine kleine Commun aufzurichten und den Ackerbau und die Viehzucht zu treiben / biß sich die allergrausamste und zuvor niemals erhörte Tragoedia mit obgedachten Könige Carolo I. zugetragen / daß er von seinen eigenen Unterthanen verfolget / gefangen/ und gar mit dem Bevl enthauptet worden. Dessen Sohn Carolus II. dessen Herrn Vatters Tod zu rächen/ und sein Königreich zu behaupten/ eplig eine Armee colligirte / und sich in Battaille einliesse/ aber auf dem Felde geschlagen und zum Tode aufgesuchet wurde/ welcher ihm dann auch ohnfehlbar wurde angethan worden seyn/ woferne nicht sein General/ der Lord Penn / ihm verkleidet in einem Schiffe nacher Franckreich übergebracht hätte; um welcher That willen diesem Lord Penn alle seine Landgüter / Schlösser und Dörffer in die Aschen gelegt / und er selbst ins Exilium verjagt worden ist/ darinnen er auch gestorben/ ebender als Carolus Stuardus II. wieder auff den Königlichen Thron gesetzt wurde.

Nach wieder erlangten Scepter und Krone/ fandte sich William Penn (des Lord Penns eintger Sohn) bey ihm ein / wurde sehr freundlich empfangen/ und ihm zur Vergeltung seines Vatters geleisteter treuen Dienste diese neu-gefundene Landschaft / samt dem Schloß Neu-Castle auff ewig eigenthumlich übergeben / und alle ge-

gentwärtige und zukünfftige Inwohner durch ein öffentliches Königliches Decret de dato 21. Apr. 1681. zum schuldigen Gehorsam angewiesen.

Dieser William Penn ließ in der Stadt London kunt und public machen/ wie daß er gesonnen wäre einige Colonien und Städte in dieser Landschaft anzulegen / welche Leute nun Lust und Lieb mit hinein zu schiffen hätten/ denen wolte er jeden Morgen Landes nicht theurer als um 1. Kopffstücke verkauffen. Da liessen sich viel Leute auf ein gewisses Stück Landes in sein Buch einschreiben/ und reiseten mit ihme sehr viel Familien hinein/ da er denn für sich und die Seinige die Stadt Philadelphiam anlegte. In specie aber verbandte sich eine Teutsche Compagnia zusammen/ welche etliche tausend Morgen Landes einhandelten/ um eine Teutsche Coloniam darinnen anzurichten. Die ganze Provinz aber wurde Pensylvania (des Pens Bildnus) genannt/ dieweilen es mit lauter Waldung und Bildnus überwachsen war.

Des Königs Carl II. Stuards Ubergabs. Brieff an William Penn/2c.

dc 4. Mart. 1671.

**W**ir geben und stehen zu verschiedener Ursachen halber / an William Penn und seine Erben zu ewigen Zeiten den ganzen Strich des Landes in America/ mit allen denen darzu gehörigen Inseln. Das ist zu sagen : Von den Anfang des 40. Grads der Nord-Breite dessen Ostwärts liegende Grenzen / lauffen gänzlich längst der Seite des De la Ware Flusses / zwölff Englische Meilen über Neu-Castle.



II. Freyen und ungehinderten Gebrauch und Reise in und aus allen Häfen/ Bays/ Wassern/ Flößen/ Insuln/ und Einlands so darzu gehören. Zusamt dem Grund/ die Felder/ Wälder/ Büsche/ Berge/ Hügel/ Moraste/ Insuln/ Seen/ Flüsse/ Wasserbäche / See- und Meer- Busen und Einlaß/ die darinnen ligen/ oder zu denen vorbenannten Grängen und Scheidungen gehören. Und solches bloß zu dem Nutzen und Frommen des gedachten William Pens vor Ewig zu behalten und zu besitzen. Und solle von uns / als wie von unserm Schlosse Windsor gehalten werden / umb jährlichen zu einer freyen und gemeinen Lehen- Erkantnuß allein zwey Biberfelle einzulifern und zu bezahlen.

III. Und aus unserer fernern Genade haben wir billich geachtet vorerwehntes Land und dessen Insuln zu einer Land- und Herrschafft zu machen/ massen wir auch solches hiermit darzu machen und anrichten/ und nennen dasselbe Pensilvania Und wollen / daß es von nun an hinfüro allezeit also genennet werde.

IV. Wegen der absonderlichen Zuversicht so wir in die Weisheit und Gerechtigkeit des gedachten William Penns setzen. So überlassen wir ihm / seinen Erben/ und ihren verordneten zu einer desto bessern und glücklichern Regierung Geseze zu der allgemeinen Landschafft besten zu machen und zu stellen / und dieselbe unter seinen Siegel Kund zu thun. Und solches durch und mit Beyrathen und Genehmhaltung der Frey- leuthe oder Frey- Sassen/ so ferne sie denen Gesezen unsers Königreichs nicht zuwider lauffen.

V. Auch

V. Auch völligen Gewalt zu erwehnten William Penn/ro. Richtere/ Beamte/ und andere dergleichen Unter-Bediente zu setzen / auff was für eine Art und Weise es Ihme behörlich zu seyn duncket.

Ingleichen soll er auch Macht haben Ubelthaten und Verbrechen zu vergeben und zu straffen/ wie es in wohl angeordneten Gerichten gebräuchlich ist.

Und wir wollen/ befehlen/ und erfordern auch hiermit / daß solche Gesetze und Verhandlungen sollen vor ganz vollkommen agnosciert und unverbrüchlich gehalten werden/und daß alle unsere und unserer Erben und Nachkommen getreue Unterthanen solche unverbrüchlich an diesem Orte halten sollen / nur die endliche Appellation an uns ausgenommen.

VI. Daß die Gesetze zu dem eigenthümlichen Besiz/so wohl bey Abgang der Besizere der Landereyen / als auch der Auerbung der beweg- und unbeweglichen Haab und Güter sollen dorten/ gleich wie hier in Engeland / so lange üblich seyn/ bis gemeldter William Penn/ oder seine Erben nebst denen Frey-Leuten gedachter Landschaft ein anders ordnen werden.

VII. Damit nun diese neue Anbauung durch die Menge des Volcks sich desto glücklicher vermehren möchte; So geben wir vor uns und unsere Erben und Nachkommen allen unsern jetzt/ und zukünftigen getreuen Unterthanen hiermit Freyheit/daß sie sich dorthin begeben mögen.

VIII. Freyheit allerhand Guth und Kauffmann.

mannschafft / nach Bezahlung des hiesigen Uns  
gebürlichen Zolls/dorthin zu bringen.

IX. Die Gewalt diese Landschafft in kleinere  
Bezirk oder Craise auf hundert Flecken oder  
kleinere Städte zu vertheilen/Märkte und Messen  
mit geziemenden Freyheiten anzustellen. Alles  
wie es besagten William Penn/und seinen Erben  
nuz, und dienlich zu seyn duncket.

X. Freyheit die dort gewachsene Früchte und  
bereitete Manufacturen in Engeland einzu-  
bringen.

XI. Macht umb Porten / Schiffständ/ Bu-  
sen/ Häfen / Eingänge / Anfuhren und andere  
Derter zur Handlung/ mit solchen Rechten/Ge-  
richten und Freyheiten anzurichten/ als es ge-  
dachter William Penn zuträglich zu seyn be-  
findet.

XII. Die Gesetze der Schiffarten sollen we-  
der von den Regenten / noch denen Inwohnern  
nicht gebrochen werden.

XIII. Es soll kein Verbündnuß mit einigen  
Fürsten oder Ländern / die gegen uns und unsere  
Erben Krieg führen/gemacht werden.

XIV. Gewalt zur Sicherheit und Bertheidi-  
gung / auf solche Art und Wege/ wie es erwehnter  
William Penn gut achtet.

XV. Böllige Macht / umb so viel Stücke  
Landes anzuweisen/ zu vergeben / zu verpachten  
und zu verleihen an alle solche die William Penn  
tüchtig befindet solche zu haben und zu besitzen.  
Es bestehe es einer gleich nur auff sich / und seine  
Leibes-Erben/oder auff Lebens-Zeit/oder uff ge-  
wisse Jahre.

XVI. Wir



XVI. Wir geben und stehen zu die Freyheit einem jeden dieser Leute/welchen William Penn einigtes Erbgut zugestanden hat/daselbst sein Gericht und Ordnunge zu besserer Sicherheit zu halten.

XVII. Macht zu diesen Leuten/das sie diese ihre Sitze und Rechte wiederum an andere entweder zu einem einfächtigen Lehen/ oder mit gewissen Conditionen überlassen mögen.

XVIII. Wir versprechen auch und gestehen zu angedachten William Penn/ seinen Erben und Verordneten/das wir keinen Zoll oder Auflage auf die Inwohner der erwehnten Landschaft/ noch auf derselben Landereyen Haab und Güter/ oder Kauffmannschafften ohne Bewilligung der Inwohner und des Regenten/ setzen oder machen wollen.

XIX. Ein Befehl/das keiner unserer/oder unserer Erben und Nachkommen/hoher oder niedriger Bedienter sich unterstehen soll zu einiger Zeit das geringste wider das hievor gemeldte zu handeln / oder auf einigerley Weise zu widersehen/ sondern das sie jederzeit gesagten William Penn seinen Erben/ und denen Inwohnern und Kauffleuthen/ihren Factorn und Bevollmächtigten zu dem völligen Brauch und Nutzen dieses unsers Freyheits-Brieffs behülfflich und beförderlich seyn sollen.

XX. Und daserne etwa künfftig einigerley Zweifel oder Frage wegen des rechten Verstandes oder Meinunge in einem Wort oder Sensu, so in diesen Freyheits-Brieff enthalten / sich ereignen solte/ so wollen wir/ verordnen/ und befehlen/das zu allen Zeiten und in allen Dingen eine solche

solche Auflegung darüber von einem unserer Hofgerichten/ geschehe/ und zugestanden werde/ als man soll urtheilen/ daß gedachten William Penn/ seinen Erben und Berordneten am günstigsten und vortheilhaftigsten möchte seyn können/ in so ferne / daß es nicht wider uns und unsere Erben schuldige Treue lauffe.

Zum Zeugnuß dessen haben wir diesen offenen Brieff ausfertigen lassen / und wir bezeugen dieses selbst in

CAROLUS II.

West-Münster 4.  
Mart. 1681.

Nach erlangter dieser königlichen Donation hat William Penn in London und anderer Orten dieses Proclama affigiren und austreuen lassen:

Weme etwa beliebet dieser Landschaft hälber mit mir einzulassen/ mit deme kan allhier gehandelt und ihm fernere Vergnüglichkeit gegeben werden: Von Philipp Ford. Thoma Rudyard. Benjamin Klarc. Jan Roclofs van der Werf. &c.

Anno 1681. den 2. April. wurden von gedachten Könige Carolo II. alle bereits in dieser Landschaft befindliche Inwohner und Pflanzere durch ein schriftliches Mandat an den William Penn als völligen Eigenthums Herrn und Regenten zu schuldigen Gehorsam angewiesen.

Das

## Das andere Capitel.

Auf was Art und Weise William Penn diese geschenckt bekomene öde Provinz bewohnt zu machen gesucht? Tail-Bietung.

1. **W**ez Er ein Manivest ausgehen an die Kauffer/das sie sich zu Londen an gewissen Orten anmelden und in Tractaten einlassen solten/ da verkauffete er 3000. Aecker Landes (in Höländischer Grösse) pro 100. Pfund Sterlings/ mit Behaltung einer ewigen Erb-Pacht darauff/ als jährlich von jedem 100. Aecker ein englischen Schilling. Das Geld solte gegen Bescheinung zu Londen aufgelegt/ und dem Kauffer auff deren Vorzeigung das Land der Aecker vorgemessen werden.

2. Denen jenigen / so zu der Überfahrt etwas das Nothdürfftige Geld haben/ aber bey ihrer Dahinkunfft keine Mittel haben sich nieder zu lassen/ und Land zu kauffen; gibt William Penn einem Jeden 50. Aecker / gegen einem ewigen Erbpacht von jedem Aecker des Jahrs ein Styver. Welche Erbpacht ihnen so viel gelten soll/ als hätten sie das Land für sich und ihre Erben ewig gekauft.

3. Denen Dienstboten und Kindern (umb sie zu bessern Fleiß und Gehorsam aufzumuntern) gibt er völlige Freyheit / so bald sie ihre bedingte Jahre ausgedienet haben / 50. Morgen Aecker auf ewig anzunehmen/ und von jedem des Jahrs nur einen halben Styver zu Erbpacht zu reichen/ und



und also ihr eigener Herr zu werden. Hierauff wurde in dem bestimmten Accords, Orte das Buch und Protocoll derer Kauffer angefangen / und war die Teutsche Compagnia oder Societät die allererste so sich in Tractaten einliesse / und anfänglichen bey 20. tausend Morgen ackers zu London/ gegen Acceptirung eines Assignation-scheins/ baar auszahlete.

4. Ist zu wissen/ daß William Penn/ die natürliche nackend gehende Inwohner des Landes gar nicht mit militarischer Macht ausgetrieben/ sondern bey seiner Dahinkunfft / denen vornehmen Indianern sonderbare Kleider und Hüte mitgebracht/ dadurch benevolentiam capirt/ und auf 20. Meilwegs lang ihnen Grund und Boden abgekauft / und sie darauf um so weit weiters zuruck in die wilden Wälder hineingerwichen sind.



## Das III. Capitel.

## Wie die Vormessung der Aecker an die Teutsche Societät abgeloffen.

Die sämtliche Teutsche Compagnia oder Societät/hatte zu ihrem gevollmächtigten Sachwalter verordnet den Reißbegierigen Franciscum Danielem Pastorium J. U. Licentiatum. Dieser reisete von Franckfurth am Mayn ab und kam nach London/ Beschloß einen Kauff/nahm Anweisungsschein zur Vormessung des gekauften/und segelte unter Gottes Beleid glücklich über den Oceanum/und thät dann aus Philadelphia den 7. Martii 1684. diesen Bericht:

Das erkauffte Land nun betreffend/ wird solches in dreyerley Art eingetheilet. Nemlich erstlich funffzehen tausend Aekers beysammen an einem Stück und an einem schiffreichen Wasser gelegen. Zweytens 300. Aekers in der Stadt Libertät/welches der Strich Landes ist zwischen denen beeden Flüssen de la Ware und Scollkill. Drittens: drey Loß in der Stadt/ Häuser darauß zu bauen.

Als ich nun nach meiner Ankunfft bey William Penn um Warants/jezt gedachte drey Theile abzumessen und in Possession zu kriegen/ anbielte. Da war seine erstere Antwort: Das anlangend die drey Loß in der Stadt/ und die 300. Aekers in der Freyheit/ solche von rechtswegen der Societät nicht zukämen / dieweilen sie aller erst nach

nachgekauft worden / nachdem Er William allschon von Engeland abgereiset und die Bücher zu London geschlossen wären gewesen. Nachdem ich ihm aber repräsentirt / daß die Deutschen darumb in Consideration zu ziehen wären/weillen sie die allerersten gewesen die sich mit ihm in einen Kauff eingelassen hätten. Da hat er mir so balden drey Löß zu Anfangs der Stadt hinter einander von seines jüngern Sohnes Antheil abmessen lassen.

Wann man nun die Häuser/an dem Delu Waro Fluß gelegen/in der Ordnung abzehlet / so ist der Deutschen Societät ihr Wohn- und Kauffhaus an der Zahl das neundte.

Und ist das Erste unser Löß in der Stadt hundert Fuß breit / und 400. lang. Zu Ende dessen kommt eine Gassen/ das zweyte Löß darhinter ist vongleichmässiger Breite und Länge/darauff folgt wieder eine Gassen.

Das dritte Löß ist eben der größe/und können auf jedes Löß fornen an zwey Häuser und hinten zwey neben einander / also in toto füglich zwölff Häuser mit ihren Hofraithen gebauet werden/welche doch alle auf die Strassen ausgehen.

Idem Pastorius berichtet sub finem

Nov. 1684. an seine Societät.

Daß solche bey denen Erstern Anfangs-Jahren zwar noch schlechten profit machen könne/ indeme der Geldmangel in dieser Proving annoch fundbar/ün man auch aus diesem Lande noch keine Rent-Güter nacher Engeland ausfinden könne.

Und



weilen für jeso der Gouverneur William Penn hauptsächlich intendire die Weberey und den Weinwachs zu etabliren/so solle der Compagnie belieben/eine Quantität Weinferer hineinzuschicken/wie auch allerhand Feld- und Garten-Samen. Item etliche grosse eiserne Kochhäfen/ und ineinander gesteckte Kessel. Item einen eisernen Ofen/etliche Balldecken und Madrazen/ auch einige Stück Barchet / und weis leinen Tuch/welches in ihrem Kauffhause mit Vortheil verkauft werden könne.

Es seye den 16. Nov. zu Philadelphia Jahrmarckt gewesen / da aber in der Societät Kauffhause wenig über 10. Thaler seye gelöst worden/ aus vorgedachtem Geld-Mangel/und weilen die Neu-Ankommenden aus Teutsch- und Engeland meistens so viel Kleider mit sich bringen/ daß sie in einigen Jahren nichts bedörffen.

So viel unsere neuangelegte Stadt Germanopolim anbelanget/ so ligt dieselbe auf einen guten schwarzen Erdboden / ist mit verschiedenen anmuthigen Brunnquellen umgeben. Die Hauptgasse ist 60. und die Zwerggasse 40. Fuß weit / und hat eine jede Familia eine Hoffstatt von 3. Acker groß.

#### Das IV. Capitel.

### Von denen Landes Gesezen.

Die erstere hat William Penn mit zuthun der allgemeinen Versammlung dahin feste gestellet:

B

I. Die

1. Die Glieder des Rathes / und dann die ganze Gemeine versammeln sich alle Jahr auf einem gewissen bestimmten Tag und erwählen sich Vorsteher und Officianten durchs Loß / also daß Niemand wissen kan wer für / oder wider sie gestimmt hat. Wordurch alle unzulässige Einkäufungen mit Geld / wie auch die heimliche Feindschafften der Abgesetzten verhindert werden. Und hat jemand dieses Jahr über sich übel verhalten / so kan man bey der nechsten wol einen bessern erwählen.

2. Ohne Consens des zwey Drittels des Rathes kan niemahls einige Schagung / Accis, oder andere Auflage auf die Gemeine gelegt werden.

3. Umb die Litigia, Rathes Process und Zänckereyen zu verhindern / wird ein Prothocoll gehalten / worinnen alle unbewegliche Güter / Unterpfänder / Obligationes und Pachten verzeichnet werden. Sind also alle Advocati und Procuratores, welche für ihre Dienste Geld fordern / abgeschaffet.

4. & 5. Damit sich keine Sect über die andere erhebe / so soll ein jeder der Freyheit des Gewissens genießten / und soll niemand gezwungen werden umb einigen öffentlichen Übungen des Gottesdienstes beyzuwohnen / und soll keiner in seinem Glauben oder Religion verunruhiget werden.

6. Zu verhüten alles das / was das Volck zur Eitelkeit / Leichtfertigkeit / Frech- und Kühnheit / Gottlosigkeit / und lästerlichen Leben verleiten könnte / so werden bey höchster Straffe verboten / alle Welt-Spiele / Comœdien / Kartenspiel / Vermummungen / alles Fluchen / Schwören / Lügen / falsch

falsch Zeugnuß geben (weil der End da nicht erlaubt ist) schändlich Geschwätz/ Ehebruch/ Hurerey/Duelliren/Dieberey.

7. Wann bey Kauffleuten befunden würde daß einer seinen Principalen betrogen/der soll condemnirt werden ihm nicht allein völlig zu bezahlen / sondern auch noch ein Drittel darüber abzustatten / zur Straff seines betrüglichen Handels. Deswegen sollen die Deputirte des Commerciens Collegii bey Absterben eines jeden Factors Sorge tragen/ daß das jenige/so er unter seinen Principalen gehabt hat das des Principalis gewesen/fleissig wieder ausgeliefert werde.

### Das V. Capitel.

## Bonder Situation und Flüßsen des Landes.

Pensylvaniæ Situation ist wie Neapolis in Italia. Und fängt diese Landschaft an im 40. Grad der Nord-Breite/ihre Gränze lauffet nach Osten mit dem de la Ware-Fluß/ 75. teutsche Meilen lang und 45. breit.

Die angränzende Insuln sind: Neu-Jersey/ Marteland und Virginia.

Mann sühret in dieser Landschaft einige neue schöne Sternengänge und halbe/die beständig einerley Polum halten / und denen Europæischen Astrologis zuvor nicht bekannt gewesen sind.

Der de la Ware-Ström ist so herrlich/daß er seines gleichens in ganz Europa nicht hat. Es können in die 30. Meil Wegs über Philadelphia Schiffe von 100. Lasten füglich darauff segeln. Er scheidet die Neu-Jersey und Pensylvanien voneinander.



By Philadelphia ist er 2. und bey Castle 3. Englische Meilwegs breit / hat Ab- und Zufluß des Meers / ist sehr Fischreich / wie auch die Scoler Fil.

Die frische Quellen und Bronnen sind fast nicht zu zehlen.

Das schattichte Gesträuch und Buschwerck ist aller Orten mit Vögeln angefüllet. / deren rare Farben und mancherley Stimmen ihres Schöpfers Lob herrlich ausbreiten. Und gibt sonst einen Überfluß an wilden Gänsen / Enden / Calicunen / Rebhünern / wilden Tauben / Wasser Schnepffen und dergleichen.

Das VI. Capitel:

## Von der Uberkunfft William Penns.

Den 1. Nov. 1682. langete William Penn mit 20. Schiffen in diesem Lande an / nach dem er 6. Wochen lang uff der Reise zugebracht hatte. Als sie noch zimlich weit vom Lande waren / kam ihnen ein so lieblicher Geruch in der Luft entgegen als aus einem neublühenden Garten. Und fande er bey seiner Ankunfft an Christen-Menschen anders nichts / als allein diejenigen / welche bey Erfindung dieser Landschaft darinnen gelassen worden / so theils in Neu-Castle / theils in absonderlichen Plantagen wohnten. Von denen er Penn als Ober-Haupt mit sonderbarer Liebes-Bezeugung angenommen worden / deme sie auch die Unterthanen-Pflicht ganz will

willig abstatteten; Alles was er hinwiederumb von ihnen forderte/war: Nüchternes Leben/und nachbarliche Liebe; er versprach sie hingegen in geist- und bürgerlichen Sachen zu schützen.

### Das VII. Capitel.

## Von denen durch William Penn gegebenen Gesetzen.

Christlich soll umb des Glaubens willen niemand incommodiret/ sondern die Gewissens-Freyheit allen Landes-Inwohnern gelassen werden/ daß jede Station Kirchen und Schulen bauen und bestellen möge nach Wolgefallen.

2. Der Sonntag solle zum öffentlichen Gottesdienst gewiedmet seyn. Die Lehre von Gott solle dermassen eyfferig getrieben werden/ daß der Reinigkeit bey einem jeden Zuhörer / aus denen daraus folgenden Früchten könne erkannt werden.

3. Zu bequemer Außerziehung der Jugend sollen die eingele im Lande wohnende Bauern alle zusammen in die Flecken ziehen / damit die Nachbarn einander Christlich behülfflich seyn/ in Gemeinschaft Gott loben / und ihre Kinder auch hierzu gewöhnen mögen.

4. Die Gerichts-Tage sollen zu gewissen Zeiten öffentlich gehalten werden / auf daß ein jeder zuhören mag.

5. In denen angehenden Städten und Flecken sollen gewisse Friedens-Richter zu Beobachtung der Gesetze verordnet werden.

6. Das Fluchen/ Gottslästern/ Mißbrachung Göttlichen Nahmens/ Zanken/ Betriegen/ Volsauffen/ soll mit dem Hals-Eisen abgestrafft werden.

7. Alle Handwercker sollen mit ihren gewissen verordneten Tax zu frieden seyn.

8. Jedes Kind so zwölff Jahr alt ist / solle zu einem Handwerck / oder sonst redlicher Handthirunggethan werden.

### Das VIII. Capitel.

## Von denen angehenden Städten in diesem Lande:

**D**er Gouverneur William Penn hat die Stadt Philadelphiam zwischen beeden Wasser-Strömen de la Ware und Scolkis angelegt/ und ihr diesem Nahmen gegeben als wann dero Inwohnere in lauter brüderliche Liebe ihr leben darinnen führen solten.

Das Wasser bey der Stadt ist tieff genug/ daß die grosse Schiffe biß an die Banck ohngefahr einen Steinwurff von der Stadt anfahren können.

Eine andere Englische Societät hat die neue Stadt Franckfurt / anderthalb Stund weit von Philadelphia auffgebauet/ worinnen sie nebst der Kauffmannschafft einige Mühlen, Glasmacherey und Steimbäckerey angerichtet.

Neu Castle ligt 40. englische Meil. Wegs von der See/ an dem de la Ware- Strom/ und hat ei-

nen



nen guten Hafen. Die Stadt Upland ligt 20. englische Meilen von Castle aufwärts des Flusses / und wird meistens von Schweden bewohnet.

Den 24. Octobr. 1685. habe ich Franciscus Daniel Pastorius auf Gutbefinden unsers Gouverneurs noch eine neue Stadt Namens German-ton oder Germanopolim zwei Stund Wegs von Philadelphia angelegt / allwo ein gut schwarz tragebares Erdreich / und viel frische gesunde Brunnenquellen / viel Eichen / Nuff- und Castanien-Bäume / auch eine gute Weide für das Vieh hat. Der Anfang bestunde nur in 12. Familien von 41. Köpfen / meistens Hochteutschen Handwercks-Leuten und Webern / weilen ich wahrgenommen / daß man des leinen Tuches nicht würde entbehren können.

Die Haupt-Gasse dieser Stadt machte ich 60. Schuh breit und die Zwerch-strassen 40. das Spatium oder Grundplatz zu einem jeglichen Hause und Garten ist so viel als 3. Morgen Ackers / für meine Wohnung aber doppelt so viel. Ich hatte zuvor in Philadelphia auch ein Häuslein gebauet 30. Schuh lang / und 15. breit. Dessen Fenster wegen Mangel des Glases von Del getünchten Papier waren / über die Haus-Thür hatte ich geschrieben:

Parva Domus, sed amica Bonis, procul este  
prophani

Worüber unser Gouverneur, als er mich besuchte / einen Lacher auffschlug und mich ferner fortzubauen anfrischete.

Ich habe auch für meine Hoch-Teutsche Societät 15000. Morgen Ackers an einem Stücke zu wegen gebracht/mit der Condition/ daß sie inner Jahres Frist 30. Haushaltungen würcklich stellen sollen; Also/daß wir Hoch-Teutsche eine separate kleine Provinz erhalten/und uns von aller Unterdruckung desto mehr versichert halten können.

Wäre also sehr gut wann die Europäische Confratres bald mehrere Personen der Compagni zum besten herüber sendeten / denn der Gouverneur erst vorgestern zu mir sagte: daß ihm der Effer der Hoch-Teutschen im Bauen sehr wohl gefalle/und daß er sie vor denen Englischen lieber/ auch ihnen gewisse Privilegia ertheilen wolte.

### Das IX. Capitel.

## Von der Fruchtbarkeit dieses Landes.

Gleichwie dieser Landschaft Polus-Höhe sich wie Montpellier und Neapolis befindet/aber mit weit mehrern Flüssen und Brunnenquellen als eine begabet ist/also ist ohrschwer zu erachten/ daß solch Land zu vielen Edlen Früchten sehr bequem sey. Die Luft ist hell und lieblich / der Sommer länger / und wärmer als in Teutschland/und hat man nunmehr dieser Orten an allerhand Früchten ein genügliches Auskommen/ und wird uns unsere Arbeit im bauen redlich belohnet.

Deß

Des Viehes wird nun auch die Menge bey uns gefunden/doch lauffet der Zeit alles im Felde ledig untereinander / biß wir benöthigte bessere Anstalten machen werden.

Zucker und Syrupp bekommen wir aus Barbados/ und wer kein Geld hat/der tauschet Waar um Waar/ wie er zu Accord kommt.

Der wilden Leute ihre Kauffmannschafften an die Christen ist von Fischen/ Vögeln/ Hirschhäuten / und allerhand Belzwerck von Bibern/ Ottern/Füchsen/xc. Bißweilen vertauschen sies gegen Getrânck / bißweilen verkauffen sies umb ihr Landgeld / welches nur langlechte an Faden angeschnürte Corallen sind / aus Meer-Muscheln geschliffen/theils weiß/theils braunlecht.

Solch Corallen-Geld wissen sie ganz künstlich ineinander zu flechten / und tragens für güldene Ketten. Ihr König trägt eine Krone oder Hau- be darvon.

Der braunen 12. thun so viel als 24. weiße/ die machen einen Franckfurter Albus. Sie nehmen solch ihr eigen Geld viel lieber als die Silber-Münz/weilen sie mit solcher manches mal betrogen worden.

Sonsten bestehet das Silber-Geld/dessen wir uns allhier bedienen / an Spanischen Stücken von Achten / und Engländischen Kopffstücken. Edelgesteine haben wir diß Orts nicht/verlangen sie auch nicht/und können dem jenigen kein großes Nachlob zuschreiben/der zu erst das Gold und die Edelgesteine aus denen duncklen und verborgenen Orten der Erden hervor gegrübet hat/



diese edle Geschöpfte Gottes / ob sie wol an sich selbstn gut sind/so werden sie doch durch den Mißbrauch schrecklich geschändet / und müssen wider ihren Willen dem Dienste der Eytelkeit unterworffen seyn.

## Das X. Capitel.

### Von dem Wachssthum dieser Landschaft.

**W**iewohlen dieser weitentlegene Welt-Ort in lauter Wildnussen bestanden / und erst von kurzer Zeit her zum Gebrauch der Christen-Menschen angerichtet zu werden beginnet / so ist sich doch höchlich zu verwundern / wie schnell es unter Gottes Seegen empor steiget und von Tag zu Tage augenscheinlich zunimmt ; Dann ob wir wol im ersten Anfange unsere Victualien etwas theuer aus Jersey umb unser Geld haben herbey bringen müssen/so können wir doch/Gott lob/nunmehr andern Benachbarten dienen.

Mit denen meisten und nöthigsten Handwerckern sind wir versehen/die Tagelöhne uff ein leydentliches eingerichtet/und haben an Mühlen und Siegelöffnen die Nothdurfft.

Unsern Ueberfluß an Geträid und Viehe verhandlen wir gen Barbados umb Brandwein / Syrupp / Zucker / und Salz / das

rare

rare Belzwerck aber übersenden wir in Engeland.

Sonsten sind wir beflissen den Wein-Bau und die Tuchweberey dieser Orten in Schwang zu bringen / umb das Geld im Lande zu behalten / deswegen wir auch bereits Jahrs-Märckte angerichtet / nicht umb leidigen Wuchers und Gewinns willen / sondern umb einander dasjenige kaufflich zukommen zu lassen / was einer oder der andere zuviel und übrig hat / damit man deswegen nicht in die benachbarte Insuln überfahren / und das Geld dorthin tragen dörfte.

## Das XI. Capitel.

### Von denen Inwohnern dieser Landschaft.

Dreyer sind Dreyerley befindlich. 1. Die Engebohrne so genannte Wilde. 2. Die aus Europa anhero angekommene Christen / genannte Alten. 3. Die neulichst angekommene Societäten und Compagnien.

So viel die erstere Wilden anbelanget / so sind solche insgemein starcke / hurtige und gelencke Leute / schwarzlecht vom Leibe / sie giengen anfänglich nackend / und hatten nur die Scham mit etwas Tuch bedeckt / Nun

Nun beginnen sie Hembder zu tragen / sie haben insgemein kohl-schwarze Haare / bescheren das Haupt / schmieren dasselbige mit Fett / und lassen an der rechten Seiten einen langen Zopff wachsen; Sie bestreichen auch die Kinder mit Fett / und lassens an der Sonnen-Hitze kriechen / damit sie Ruff-färbig werden / die doch sonst von Natur weiß genug wären.

Sie befleissigen sich einer auffrichtigen Redlichkeit / halten genau über ihren Versprechen / betriegen und beleidigen niemanden; sie beherbergen die Leute gerne / und sind ihren Gästen dienstfertig und treue.

Ihre Hütten sind aus etlichen zusammen geflochtenen oder gebogenen jungen Bäumen gemacht / die sie mit Baumrinden zu bedecken wissen. Sie gebrauchen weder Tisch noch Banc / noch andern Hausrath / als etwa einen einzigen Topff / darinnen sie ihre Speise sieden.

Ich sahe ihrer einsten viere in herglicher Vergnügung miteinander speisen / und einen im bloßen Wasser / ohne Butter und Gewürz gekochten Kürbis essen. Ihre Tafel und Banc war die liebe Erde / ihre Löffel waren Muscheln / damit sie das warme Wasser aussuppeten / ihre Teller waren des nechsten Baumes Blätter / die sie nach der Mahlzeit weder mühsam abspühlen / noch zu künftigem Gebrauch sorgsam bewahren dörfen. Ich dachte bey mir / diese wilde Leute haben die Lehre Jesu von der Mäßigkeit und Vergnüg-samkeit ihr lebtag nicht gehört / und thun es doch denen Christen weit bevor.

Sie



Sie sind sonst ernsthaft und von wenigen Worten/verwundern sich wann sie bey den Christen ein so überflüssig Geschwätz nebst andern leichtfertigen Geberden wahrnehmen.

Es hat ein jeder sein eigen Weib / und hassen sehr die Hurerey/das Lüssen und das lügen. Sie wissen von keinen Götzen-Bildern/sondern verehren einen einigen / allmächtigen und gütigen Gott/ der dem Teuffel seine Macht beschrencke. Sie glauben auch die Unsterblichkeit der Seelen/ welche nach dem geführten Lebens-Lauff von der allmächtigen Hand Gottes eine gleichmässige Vergeltung zu gewarten habe.

Ihren eigenen Gottesdienst verrichten sie mit Gesängen/worbey sie wunderliche Gebärden und Stellungen mit Händen und Füßen bezeugen/ und wann sie sich des Todes ihrer Eltern und Befreundten erinnern/ fangen sie an sehr erbärmlich zu heulen und zu weinen.

Sie hören sehr gerne / und nicht ohne merckliche Gemüts-Bewegung reden von dem Schöpfer Himmels und der Erden / und von seinem Göttlichen Lichte/welches alle Menschen erleuchtet die in diese Welt kommen find/und noch kommen werden / und von Gottes Weisheit und Liebe / aus welcher er seinen eingebornen allerliebsten Sohn für uns in den Tod gegeben hat. Nur ist zu betauern/ daß wir ihre Sprache noch nicht recht können / und dabero ihnen unsere eigentliche Herzens Gedancken und Intention nicht beybringen können/was nemlich in Christo Jesu für eine Krafft und grosses Heyl verborgen lige.

Sie

Sie sind in unsern Versammlungen sehr stille und andächtig / daß ich gänzlich glaube sie werden demaleins an jenem grossen Gerichts-Tage mit denen von Tyro und Sydon auf-treten / und viel tausend falsche Nahmen- und Maul-Christen beschämen.

Ihre Oeconomiam und Hauswesen betref-fend / so warten die Männer ihres Jagens und Fischens. Die Weiber thun ihre Kinder in fleißiger Aufsicht treulich erziehen und von Lasteren abmahnen. Sie bauen umb ihre Hütten herum Indianisch Korn und Bonen / aber umb weit-läufftigen Feld-Bau und Vieh-Zucht sind sie un-bekümmert / verwundern sich vielmehr / daß wir Christen umb Essens und Trinckens auch be-quemlicher Kleidung und Wohnunge willen so vielfältig bemühet und bekümmert sind / als zweiffelten wir / daß uns Gott nicht versorgen und ernähren könnte.

Ihre National-Sprache ist sehr gravitatisch / und kommt in der Pronunciation der Ita-liänischen fast gleich / doch sind es gang ande-re unbekante Wörter. Sie pflegen ihre An-gesichter mit Farben anzustreichen / trincken gerne Toback / so wol Manns- als Weibs-Personen / ihre Zeit vertreiben sie mit einer Pfeiffen oder Maul-Drummel in continuirlichen Müßiggang.

Die zwoyte Art der Inntwohner des Landes sind die aus Europa angekommene alte Christen.

Diese haben niemahls die aufrichtige intention gehabt diesen eingebornen Hülfbedürfftigen Creaturen eine Unterweisung in dem lebendigen wahren Christenthum zu thun / sondern haben nur ihr propre Welt-Interesse gesucht / und die einfältige Inntwohner im Handel und Wandel betrogen / dahero endlichen diejenige Wilden so mit diesen Christen umgiengen / sich mehrentheils auch arglistig / lügenhafft / und betrüglich erwiesen / also daß ich von beedern nicht viel ruhmwürdigs melden kan. Diese verführte Leute pflegen ihre erlangte Fell und Belzwerck gegen starckes Getrâncke zu vertauschen / und sich so voll zu trincken / daß sie weder gehen noch stehen können / auch pflegen sie bey ereignender Gelegenheit allerhand Diebstähle zu begehen.

Also daß sich ihre Könige und Vorgesetzte zum öfftern über die durch die Christen eingeführte Last der Falschheit / des Betrugs / der Dieberey und des Vollsaußens beschweret haben / als welche zuvor in diesen Landen gang unbekant gewesen sind.

Wann ein solcher Wilder sich von einem Christen zur Arbeit bereden läßt / thut er solches mit Beschwerde / Scham / und Forcht / als ein ungewöhnliches werck / sihet sich  
stets



stets auff allen Seiten um/ob nicht etwa jemand der Seinigen ihme arbeitend finden möchte / gleichsam als ob ihnen die Arbeit eine Schandere und die Faulheit zu einem sonderlichen Privilegio des Adels angebohren wäre / die man durch den Schweiß der Arbeit nicht besudeln dürffte.

### Die Dritte Art Inwohner dieser Landen sind die Societäten Christen.

Wir Best-Angekommene in ehrlichen Gesellschaften und Compagnien begriffene Christen/ haben nach erlangter königlicher Engländischer Freyheit von Anno 1681. hers einige gewisse Theile des Landes von dem Gouverneur William Penn an uns erkaufft / der Intention neue Städte und Colonien aufzurichten / und darinn nicht allein unsern zeitlichen Nutzen und Nahrung zu erwerben/ sondern auch die wilden Leute mansuet und zahm zu machen/und sie in der wahren Erkänntnuß Gottes zu informiren / inmassen ich der Hoffnung gelebe/ binnen kurzer Zeit mehrere Freude von ihrem Eingange in Christum berichten zu können.



## Das XII. Capitel.

## Von denen Obrigkeiten dieses Landes.

Die eingeborne Wilden haben ihre eigene Königinlein. Wir Christen erkennen für unsern Landes-Regenten den William Penn/deme diese Landschafft vom König Carolo II. für eigen ist geschencket/eingeraumet/ und die Christliche Inwohner zur Homogial-Pflicht angewiesen worden. Dieser kluge und gottsfürchtige Regent aber hat bey seiner Ankunfft dieses Erbtheil der Heyden nicht so bloß umsonst annehmen wollen/ sondern hat die natürliche Inwohner und ihre vorgefetzte Könige beschencket und begütiget / so dann ein Stück Landes nach dem andern abgekauffet / so daß sie immer je weiter in die Wildniß hinein gewichen; Er Penn aber sein besizendes Land justo Exemptionis Titulo an sich gebracht hat / von deme ich hinwiederum für meine Teutsche Compagni anfangs in London bey dreyzig tausend Morgen erkauffet habe.

Und obwohlen dickermehnter William Penn der Sect der Tremulanten oder bebenden zugehan ist / so zwinget er doch niemand zu einiger Religion/sondern überläßt einer jeden Nation des Glaubens Freyheit.

## Das XIII. Capitel.

## Von denen Religionen in dieser Landschaft.

1. Die natürliche nackte Einwohner haben keine schriftliche Glaubens- Articul/ weilen keine Vestigia vorhanden/ daß jemahls einige Christliche Lehrer zu ihnen gekommen seyn. Sie können nichts als ihre Muttersprache / Krafft derer die Eltern ihre Kinder per Traditionem informiren / und ihnen dasjenige beybringen/ was sie von ihren Eltern gehört und gelernet haben.
2. Die Engländer und Holländer sind meistens der Calvinischen Religion zugethan.
3. Die Quacker sind bey William Penn in Philadelphia bekannt.
4. Die Schweden und Hoch-Teutsche sind Evangelisch/ haben ihre particular Kirche/ dero Prediger Fabricius heisset/ von deme ich mit Be- trübnuß melden muß / daß er dem Truncke sehr ergeben/ und an dem innerlichen Menschen noch fast blind ist.

Wir haben alhier zu Germanton Ann. 1686. ein Kirchlein für die Gemeinde gebauet / darbey aber nicht auf äußerliches grosses Stein-Ge- bäude gesehen/ sondern daß der Tempel Gottes (welcher wir Glaubige selbst sind) gebauet werde / und wir allesamt heilig und unbefleckt seyn mögen.

Die Evangelische Prediger hätten hier eine schöne Gelegenheit dem Befehl Christi nachzu-  
komo



Fömen: Gehet hin in alle Welt/und prediget das Evangelium. Wann sie lieber Christi Nachfolger / als ihres Leibes Diener seyn wolten/ und wann sie mehr der Theologiae internæ, als der buchstäblichen Recitirung ergeben wären.

Das XIV. Capitel.

Von der hoch-teutschen Compagnia/ so in Pensylvanien handelt.

Die stärckesten Participanten an dieser Compagnia waren anfänglich:

Jacob von de Walle. Herr D. Johann Jacob Schütz/ und Daniel Behagel/ Kauffmann/ alle drey zu Franckfurt am Mayn.

Zu Duisburg war Herr D. Gerhard von Massricht.

Zu Wesel Herr D. Thomas von Wolich/und Johann Lebrunn.

Zu Roterdamm Herr Benjamin Furlly.

Zu London Herr Phillipp Fort.

Diese bestellen die ihnen zugesandte Brieffe und Wahren von Hand zu Hand / bis sie in das abgehende Schiff kommen; Auch gehen sie denenjenigen Personen mit Rath und That an die Hand/welche aus redlicher Intention in Pensylvanien überzufahren verlangen.

In dem Lande Pensylvania ist der Zeit die Inspection über alles der Compagni Thun und Lassen meiner wenigen Person anvertrauet.

## Das XV. Capitel.

## Von der Occasion zur Überfuhr in dieses Land.

WOn dem Monath April an bis in den Herbst gehen aus Engeland sonderlich von dem Port Deal Schiffe in Pensylvanien/ doch ist keine gewisse Zeit weder des Abgangs / noch der Retour bestimmt/ sondern man muß auf die Gelegenheit warten. So balden 35. bis 40. Personen (ohne das Schiff-Volck) vorhanden sind / so gehet ein Schiff fort / und muß jede erwachsene Person vor Fracht/ Mund-Kost / und eine Seeküste geben 6. Pfund Sterlin oder 36. Thaler. Vor jedes Gesind oder Ehehalten 22. Reichsthaler. Ein Pfund Sterlin thut 6. Thaler.

## Das XVI. Capitel.

## Von mein Pastorii eigener Reise und Überfuhr.

NAchdem ich von London nacher Deal angelanot/dingte ich mir 4. Knechte und 2. Mägde/und fuhr in Gesellschaft 80. Personen so fort. Das Schiff ging 13. Fuß unter Wasser/unser Tractament an Speis und Franck war fast schlecht/ denn 10. Personen bekamen wochentlich 3. Pfund Butter. Täglich 4. Kannen Biers/ und 1. Kanten Wassers. Alle Mittage 2. Schüsseln voll Erbsen/ und in der Wochen 4. Mittage Fleisch/und 3. Mittage gesalzene Fische/die man mit der empfangenen Butter selbst zurich-

zurichten / und jedesmats von dem Mittag-Essen so viel auffsparen muß/dasß man zu Nacht zu essen habe. Weilten nun diese Speisen fast hart/und so wol Fleisch als Fische schmeckend zu seyn pfliegen/ so muß sich ein jeder mit Erfrischungs-Mitteln versehen wann er zu Schiff tritt. Oder muß mit dem Schiffs-Patron so wohl der Qualität als Quantität der Speisen halber punctuellement bedingen/was er täglich bekommen soll. Diesen aber desto genauer darzu zu verbinden/ muß man etwas von der Fracht innen behalten/ und allhier zu bezahlen versprechen; auch wo möglich sich auf ein solch Schiff auffdingen/ das bis in die Stadt Philadelphiam abfährt/alldieweilen man mit denen andern Schiffen / die in Upland liegen bleiben/noch allerley Molestien unterworffen ist.

Den 16. Aug. 1683. bekamen wir Americam zu Gesichte / gelangten aber erst den 18. ejusdem in dem de la Ware-Fluß an. Den 20. ejusdem fuhren wir Neu-Castle und Upland vorbeÿ/ und arrivirten gegen Abend glücklich zu Philadelphia an / allwo ich von dem Gouverneur William Penn mit Lieb-voller Freundlichkeit empfangen wurde / dessen Secretarius, Johann Lehenmann/ vertrauliche Brüderschafft mit mir machte / auch läßet mich nun der Herr Gouverneur zum öfftern an seine Tafel beruffen/ und seiner erbaulichen Discursen genießen. Da ich lezthin 8. Tage abwesend war/kam er selbst mich zu besuchen/und hieß mich wochentlich 2. mahl zu seiner Tafel kommen / und contestirte gegen seinen Råthen/ dasß er mich und die Hoch-Teutsche sehr liebete/  
E 3 und



und wolte haben / daß sie dergleichen auch thun  
soltten.

### Das XVII. Capitel.

## Von unserer Teutschen allhie- sigen Beruff.

**N**ebenst deme/daß die Hoch-Teutsche Com-  
pagnia mit wollinen und leinin Getüch  
auch allerhand ersinnlichen Wahren eine Kauff-  
mannschafft hiesiger Orten angerichtet/ und mit  
die Ober-Inspection anvertrauet hat/ so ist noch  
ferner zu wissen: Daß wir auch bey 30000. Mor-  
gen Landes um eine Hoch-teutsche Coloniam auf-  
zurichten erkauft haben. Inmassen in meiner  
neu-angelegten Stadt Germanton bereits 64.  
Haushaltungen im Flor stehen. Solche In-  
wohner nun / wie auch andere ankommende zu  
ernähren/da müssen die Feldungen angebaut/und  
Aecker zugerichtet werden. Man wende sich a-  
ber hin wo man wolle/da heisset es: Itur in anti-  
quam sylvam, und ist alles mit Holz überwach-  
sen / also daß ich mir oft ein paar duzet starcke  
Eyroler gewünschet / welche die dicke Aychen-  
Bäume darnider geworffen hätten / so wir aber  
nach und nach selbst haben verrichten müssen/  
worbey ich mir eingebildet / daß die jenige Pönt-  
teng/mit welcher Gott den Ungehorsam des A-  
dams gestraffet hat/ nemlich daß er im Schweis  
seines Angesichtes sein Brod essen solle/ auch uns  
Nachkömmlingen in diesem Lande dictiret und  
gege

gegeben seye/dann es heisset hier : Hic opus, hic labor est, und ist nicht genug Geld/ sondern auch Geneigtheit zur Arbeit mit anhero zu bringen/ und des Kayserß Septimii Severi Wahl-Spruch in Obacht zu nehmen / der da heisset : Laboremus. Absque labor nihil. Quo major, hoc laboriosior.

Dann der jenige ist doch am besten daran/ den der Teuffel nicht müßig findet. Immittelst gebrauchen wir uns der wilden Leute in Taglohns-Diensten/ erlernen allgemählich ihre Sprachen/ und bringen ihnen nach und nach die Lehre von Christo bey/ invidiren sie zu Besuchung unsers Gottesdienstes/ und hoffen in baldem mit Freuden berichten zu können/ wie daß die Barmherzigkeit des höchsten Gottes das Licht seines H. Evangelii auch in diesen Landen habe lassen auffgehen/ und zu seines grossen Namens Ehre hervor leuchten. Deme sey allein der Preiß/der Ruhm/ der Danck/und die Glori ohne Ende.

Fernerer Bericht aus Pensylvania vom  
7. Jan. 1684.

Ich hatte in meinen jüngsten berichtet/ wie daß ich bey meiner Anherokunfft von dem allhießigen Landes-Herrn/William Penn/ mit sehr affectionirter Freundlichkeit empfangen worden; Nun solle ferners nicht verhalten / wie derselbe seine zu mir tragende Gewogenheit täglich mehr und mehr im Werck verspüren läffet/ mir auch disseitige Landschafft je länger je besser gefället/ daß ich dahero dickmahls wünsche meine liebwertheste Eltern und liebe Geschwistrigte bey mir zu haben/ wohl wissende / wie daß euch

solcher Wechsel nicht gereuen werde/ der ich euch beständig liebe/ und zu bedienen verlange. Dann ob ich zwar dem Leibe nach eurer Anwesenheit be-  
raubet bin/ so bin ich doch in kindlicher Liebe euch allezeit gegenwärtig / und habe euch stets in mei-  
nem Sinn und Gedancken. Ich lebe allhier in den Wercken meines Beruffs in Einfältigkeit meines Herzens gegen Gott / und gegen mei-  
nem Neben-Christen. Ich habe für mich erkaufft 600. Morgen Landes/ und daran einen guten Theil häufig gemacht/ so daß ich von dem bescherten Ueberflusse auch andere bedienen kan.  
Bin also mit meinem Zustande herzlich zufried-  
den/ und habe meine Ruhe in Gott/ dessen Ge-  
naden-Liecht ich von Tag zu Tage je länger je mehr in meinem Herzen verspüre/ gefolglich einen gnadigen Gott und eine unverletzte Consciencz habe / welche zwey Stücke ich allen Schätzen E-  
gypti weit vorziehe.

Worben nebenst ich warhafftig contestiren kan/ daß meine Seele voll Liebe / Ehrerbietung und Dienstwilligkeit gegen euch und meine liebe Geschwistricht sene / die ich hiemit grundherzig grüsse und küsse/ mit Versicherung/ daß ich ihrent-  
halben die Reise noch einmahl gerne thun wolte/ um sie anher zu holen/ wann nur einige Befehls-  
zeilen erhalten werde. Immittelst verbleibe un-  
ter der allwaltenden Schutz-Hand unsers Ema-  
nuelis allezeit/ &c.

Siche=



Sichere und umständliche Nach-  
richt an die Europäische Societät:  
Verwandte aus Pennsylvania den 7.  
Martii 1684.

Sehrwerthe Freunde: Ich möchte wohl wün-  
schen/das mit dieser Adlers-Feder die zu euch  
tragende Lieb und Treue recht ausdrücken und in  
der That bezeugen könnte/ das es nicht eine bloss  
Lippen-Liebe / sondern die euch mehr gutes gön-  
net/ als mir selbst.

Mein Herz ist sicherlich durch das Band der  
Liebe an das eure fest angeknüpffet/ das ich versich-  
ert bin/das wir in Christo eines sind. Und ich  
dannhero auff euere Frage: Ob ich mit reiner  
unversehrter Consciens einem oder dem andern  
aus euch rathen könne sich anhero zu transporti-  
ren? Mit vorbedachten Muth und guten Ge-  
wissen wohl antworten kan: Das ich zwar eurer  
leiblichen Gegenwart; zu meiner Consolation von  
Herzen gerne wolte theilhaftig seyn; jedennoch  
aber euch die Ubersarth anderer Gestalt nicht/ als  
auff die hernach gesetzte drey Conditiones eintra-  
then kan:

1. Das sich einer gänglich mit allem was er  
ist und hat/dem lieben Gott zum Leben und zum  
sterben resigniren und erlassen könne.
2. Das er die Beschwer- und Gefährlichkeit  
der langwürigen Reise nicht fürchte.
3. Das er vor der harten Schiffs-Kost nicht  
erschrecke/ und auch hier im Lande mit schlechtem  
Quartier und geringer Speisung vorlieb zu neh-  
men resolviret seye.

wer diese Resolution bey sich nicht befindet / der folge meinem Rath und bleibe noch etne zeitlang draussen / biß wir das Land in bessern Bau und Gewerbschafft gesetzt haben.

Weme aber die jetzt erzehlte Puncten nicht zu hart fallen/der mag in dem Nahmen des HERN aus dem Europäischn Babylon ausgehen/ er muß es aber nicht also machen wie dorten des Loths Weib / welche zwar mit den Füßen fort ging/ihr Herz und Zuneigung aber in der Stadt Sodoma bey ihren bequemlichen Hausrathe ließ/und sich darnach umsah/so ihr aber übel bekommen.

Wer nun die ernstliche Resolution hat über zu fahren/ und quâ Intentionem fertig und bereit ist/ deme diene dieses zur Nachricht/ daß er mit sich nehme Butter/Käff/Zucker/Wein/Brandwein/Gewürz/ Baumöl/ Terbalar, Würst / Hirs/ Reiß/ gerennelte Gersten/ allerhand Feld- und Garten-Saamen / eiserne Häfen / Kesselein/ Flinden, Röhr zum Wild schießen/2c. Sonsten habe nicht ermangeln sollen von ein und andern allhiefigen Begebenheiten parte zu geben.

Ich war jüngst an unfers Gouverneurs William Penns Tafel/ allwo auch ein wilder König sich befande / zu deme sagte William Penn/ daß ich ein Hoch-teutscher/ und also der Allerferneste von ihnen entlegen wäre. Dieser kam nun etliche Tage hernach mit seiner Königin gen Bermanton/mich zu besuchen/deme ich nach Vermögen auffwartete/ und auch denen Sei-  
nigen

nigen mit Speiß und Tranck begegnete/die dann alle sämtlichen eine merckliche Gegenliebe gegen mich verspüren ließen / und mich Carissimo (das ist Bruder) nenneten.

Ein andersmahl besuchte der König Colkanicha unsern Gouverneur / und bezeugte grosse Inclination zu der Christen Religion / und zu dem Licht der Wahrheit in seinem Herzen. Er ward unversehens bey uns mit einer Unpäßlichkeit überfallen / resolvirte sich doch bey uns zu verbleiben / und als die Kranckheit zunahm / ließ er seines Bruders Sohn / Jahkiosol / zu sich erfordern / und setzte ihn in gegenwart vieler der Unserigen und der Seinigen mit nachfolgenden Worten zu einem König ein :

Mein Bruders Sohn: An diesem Tage er gib ich dir mein Herz in deinen Busen/ und ich will daß du das/was gut ist/liebest/mit guter Gesellschaft umgehst / und dich dessen was böse ist/ enthaltest / und üble Gesellschaft meidest. Auch wann etwa Unterredungen geschehen / so sprich du nicht zu erst / sondern laß sie alle erst vor dir reden/ und nimm wohl in acht / was ein jeder sagt/und wann du alles gehört hast / so halte dich zu dem was gut ist/ wie ich auch gethan habe.

Wiewohlen ich nun Schoppit zum Könige an meine Statt verordnen wollen / so habe doch von meinem Arzte vernommen/daß Schoppit thme heimlich befohlen/ mich dasern  
ich



ich Franck würde nicht zu curiren oder gesund zu machen/ und da er mit mir in Halling Scheads Hause war / habe ich selbst gesehen / daß er mehr geneigt war zum Trunck/ als meine letzte Worte zu hören/ derohalben versagte ich ihme/ daß er an meine statt nicht sollte König werden/ und habe dich meines Bruders Sohn an dessen statt erwehlet. Lieber Bruders Sohn ich will daß du schlecht und recht / so wohl mit denen Indianern / als Christen umgehst / gleich wie ich gethan habe. Ich bin sehr schwach/ sonst wolte ich noch mehr reden. Und bald nach dieser Rede verschied er.

Ein arglistiger Wilder kam dieser Tagen zu mir / und versprach mir einen Calicun-Hahn umb gewissen Preiß zu überbringen / er brachte mir aber an dessen statt einen Adler / und wolte mich beredenes wäre ein Calicun / da ich ihme aber vorstellte / wie daß mir der Unterscheid dieser Vögel gar wohl bekannt wäre / sprach er zu einem darbey stehenden Schweden / er hätte nicht gemeinet / daß dieser erst neulich angekomene Hoch-Teutsche diese Vögel schon kennen sollte. Woraus dann abzunehmen / daß auch die Laster der Lügen und des Betrugs disseits des Meers in der neuen Welt zu regieren anfangen/ aus Verführung der anfangs angekommenen alten Christen/ so da Welt-gesinnet/ und nicht ein Geist mit Gott sind. Derowegen die ewige Weisheit Christus JESUS demüthigst anzuflehen/ daß sie unsere Herzen bereiten wolle/ daß wir gänglich Gottes Eigenthum werden/ alsdenn  
neh-

nehmen wir von dem Seinen das Unserige/ und aus seiner einfließenden Krafft lieben wir ihme von gangem Herzen in Zeit und Ewigkeit. Welches ich allen von Grund der Seelen anwünsche/ mithin ersterbe

Euer aller ganz Dienst-ergebener

Franc. Dan. Pastorius.

C O P I A

Genommenen Abschieds Francisci Danielis Pastorii/von seinem Vater und Befreundten.

Aus Deal den 7. Junii 1683.

Nachdeme ich die Europäische Provinzien und Landschafften zur genüge besichtiget / und die bevorstehende motus belli, und dahero besorgliche Veränderungen und Zerrüttungen des Vaterlandes zu Herzen genommen / habe ich mich durch den sonderbaren Zug des Allerhöchsten bewegen lassen in Pensylvanien überzufahren/der Hoffnung gelebende/ daß dieses mein Vorhaben zu mein/und meiner lieben Geschwistrigten Besten/zuforderist aber zur Beforderung Göttlicher Ehre/ (so mein allervornehmster Zweck ist) hinaus schlagen werde / wann zumahlen der Europäischen Welt-Frechheit und Sünden sich von Tag zu Tage/je mehr und mehr häuffen/und dahero die gerechte Straff-Berichte Gottes in die Länge nicht aussen bleiben können.

Ich hatte in allen meinem thun diese Eitelkeit und

und Frechheit wohl zu Herzen genommen / und deren endlichen Ausgang mit tieffen Nachsinnen betrachtet / wie daß nemlichen Leib und Leben / Haab und Gut / Ehr und Bollust allzumal dem Tode und der Zergänglichkeit unterworfen. Die Seele aber einmahl verlohren / ist vor ewig verlohren. Semel periisse æternum est.

Derowegen ich zeitlichen und ewigen Unheil zu entfliehen / diese Reise und Überfarth über den grossen Oceanum unter Gottes heiligen Geleite um so lieber angetreten / und samt 9. mir angehörigen Personen in Begleitung verschiedener ansehnlichen Familien den 7. Jun. 1683. von Deal abgefegelt / in Hoffnung / der Herr / welcher mich biß auff diese Stunde so reichlich gesegnet / und seinen Engeln über mir befohlen Wasche zu halten / werde meinen Aus- und Eingang dergestalt regiren / daß dardurch sein allerheiligster Name auch jenseit des Meers an unbekanntten Orten gepriesen werde.

Ich befehle darauff den Herrn Batern und alle liebe Angehörige in dessen Allwaltende Schutzhand / und so bald mir der Herr in Pensylvanien überhilfft / werde ich von allen weitläufigere Relation abstatten. Ist es aber sein heiliger Wille mich auff dem Wege abzufordern / bin ich von Herzen bereit / und nehme deswegen von dem Herrn Batter kindgebührlichen Abschied / mit nochmahlig gehorsamer Dancksagung für alle so überflüssig erwiesene Lieb und Treue ; Gott vergelte es in Zeit und Ewigkeit.



Ich erinnere mich auch in meinem Reise-  
Tour eine Grabschrift gelesen zu haben/ welche  
also lautete :

Der ich bey frembder Grufft so manche  
Schrift gelesen/  
Und deren gute Zahl in dieses Buch ges-  
bracht /

Weiß nicht wo ? wann ? und wie ? ich  
selbsten werd verwesen/  
Drum gib ich Welt-Lust dir nun tau-  
send gute Nacht.

Sehen wir einander derowegen nicht mehr unter  
dem Himmel / so wird es seyn in dem Himmel/  
wo wir anderst den Willen Gottes allhier auff  
Erden vollbringen / welches ich von Grund der  
Seelen wünsche und bis in Tod verbleibe

Des Herrn Vatters

Treuehofsamster Sohn

F. D. P.

*Ejusdem Literæ an Herrn D. Schützen*  
zu Franckfurth am Mayn/vom 30. May

1685.

Es scheint fast / daß die meisten ihre gute In-  
tention (allhier in Pennsylvania GOTT und  
dem Nächsten in Stilligkeit ihres Gemüts zu die-  
nen) nicht so vollkommenlich erreichen können/ son-  
dern deren etliche / gleichsam wider Willen/ in  
mancherley Welt-Affairen/ (mit Verabsau-  
mung des Einen so nöthig ist) gestochten werden.

Ich

Ich meines Orts kan nunmehr selbst nicht  
 anderst / als daß meine Gedancken bald zu Phi-  
 ladelphia/bald zu Germanopel habe / welche ich  
 doch allerliebsts allezeit in dem Himmlischen Je-  
 rusalem haben möchte/in der zukünfftigen Stadt  
 des HErrn/welche da ewig währet und mit allem  
 Ernst von mir und allen Gottliebenden zu suchen  
 ist. Alleine das Amt eines getreuen Aufsehers/  
 welches mir anvertrauet ist/muß auch mit mögli-  
 chem Fleiß und Treu verwaltet seyn. Meinen  
 herzlichsten Gruß an alle Freunde zu Franckfurth/  
 Wesel und Duisburg. Und wolle mein wer-  
 thester Herzensfreund nicht zweiffeln / daß ich  
 unter deß Allerhöchsten Empfehlung in unverän-  
 dertter Liebe biß an mein Ende verbleiben wer-  
 de / 2c. 2c.

Herr Doctor Joh. Jacob Schütz thate hier  
 auff diesen Seuffzer: Ach daß diese so genannte  
 Neue Welt sich mit Ungerechtigkeit und Über-  
 tretungen nicht auch so besudeln möchte als unse-  
 re Alte Welt mit derselben gang überzogen ist/  
 und an statt deß benötigten sauberens / nur täg-  
 lich darinnen gestärcket wird. Der HErr aber  
 kennet die Seinigen / dieses ist gar einbewerthes  
 Siegel für alle die seine Erscheinung lieb ha-  
 ben.



Brieffe

# Brieffe aus Pensylvanien von 10. Octobr. 1691.

**H**Erzlich geliebter Herr Vatter. Bey gegenwärtiger Gelegenheit habe / nebst Abstattung meiner cordialen Lieb und Respects/nicht vorbegeben konnt meinen und der Meinigen guten Zustand kürzlichen zu berichten/ von Grund der Seelen wünschende/ daß es dem Herrn Vatter sammt Angehörigen ebenfalls wolergehe/ und der Allerhöchste euch sämtlichen nach seinem heiligen Willen von denen verderblichen Straff-Verichten/ die er in diesen unsern Tagen über die Europäische Unbußfertigkeit durch Türcken und Frankosen ausübet/erretten und bewahren wolle. Dann deren Frankosen barbarische Procedures mit Verwüstung so schöner Städte / Kirchen/ und Kayserlicher Begräbnussen/ auch Mord-brennerey haben wir hter zu Lande mit leydentlich angehört / und sind dardurch in unsern Glauben gestärket worden / daß man nicht auff fleischliche Macht und veste Castellen / sondern einzig und allein auff die göttliche Schutzhand vertrauen solle/ deren es so leichte ist uns gegen alle feindliche Anfälle zu beschirmen / als unmöglich es sothane steinerne Schanken thun können.

Wir wissen zwar nicht wie es anho in Hoch-Teutschland stehe/nachdeme lang keine Schiffe bey uns arrivirt sind / doch halten wir festiglich dafür/daß vor erfolgender Lebens-Besserung die Plagen nicht so leicht auffhören werden.

Immittelst gebe der Höchste dem Hrn. Vattern

D

tern



tern beständig-gesegneten Wolstand / bis die  
 briefliche Correspondenz wiederum kan fortgesetzt  
 werden. Lasset uns nur in Christlicher Ge-  
 lassenheit an dem inwendigen Menschen in recht-  
 schaffener Liebe wachsen/ und einander in herzlich-  
 cher Affecton als Einer in Christo umfassen/  
 woran uns weder die Entlegenheit der Dier/  
 noch die Gefahrlichkeit der See-Räuber / o-  
 der einige andere Umstände verhindern mö-  
 gen.

Ferner berichte/ daß unser Gouverneur/ Wil-  
 liam Penn / uns Hoch- Deutschen in der Stadt  
 Germanton einige Privilegia aus Engeland zuge-  
 sandt / und mich zum ersten Burgermeister und  
 Friedens-Richter in dieser Stadt verordnet hat/  
 so daß wir nun unsere eigene Raths-sessiones  
 und Gerichte halten/doch alles nach denen Engli-  
 schen Gesetzen.

Und als ich hierzu die behörige Anordnungen  
 und Leges concepirte / auch den 2. Jun. 1691.  
 das erstere Germantonische Raths-Buch an-  
 fang/stellte ich folgende heilsame Erinnerungen  
 voran.

Es ist keine Obrigkeit/ohne von Gott. Rom.  
 13. v. 1.

Euch ist die Obrigkeit gegeben vom Herrn/  
 und die Gewalt vom Höchsten/welcher wird fra-  
 gen wie ihr handelt. Sap. 1.

Darumb so lasset die Forcht des Herrn bey  
 euch seyn/ und nehmet nicht Geschencke. Exod.  
 23. v. 8.

Beleidiget keine Wittib noch Waisen. Exod. 22. v. 22.

Schaffet dem Armen Recht und helffet dem Elenden und Dörfftigen. Ps. 82. v. 7.

Richtet recht zwischen jedermann / sehet keine Person an / sondern höret den Kleinen wie den grossen. Deut. 1. v. 16.

Ihr sollt nicht unrecht handeln im Gerichte. Lev. 19. v. 15.

Ihr sollet auch nicht nach Gunst thun. 1. Tim. 5. v. 11.

In euren Wahl-Tagen setzet zu Häuptern übers Volck redliche / weise / erfahrne und verständige Leute / die Gott fürchten / warhafftig und dem Geize feind sind. Deut. 1. v. 13.

Fromme Menschen die kein verkehrte Herge noch stolze Geberden und hohen Muth haben / auch nicht verläumbderisch / falsch und lügenhafft sind. Ps. 101. v. 4.

Wie ihr wollet das euch die Leute thun sollen / also thut ihr ihnen auch. Luc. 6. v. 31.

Obgemeldt angeordnetes Raths-Collegium hat nun auch sein eigenes Insignel / worauff nach Ausweis des Abdruckes ein Trifolium, uff dessen einem Blätlein ein Weinstock / uff dem andern eine Flachs-Blume / und uff dem dritten ein Webers-Spühle abgebildet / cum Inscriptione: Vinum, Linum & Textrinum. Anzuzeigen / daß man sich diß Orts mit Weinbau / Flachs- und Handwercksleuthen mit Gott und Ehren ernehren wolle.

Inmassen wir friedsam und vergnügt leben/  
ohne Appetit des vergänglichichen Reichthums/ so  
wir nur Kleider und Nahrung in dieser unserer  
Pilgerschafft haben / so wenden wir übrighens un-  
sere Augen allezeit vorwärts zu dem himmlischen  
Jerusalem unserm rechten Vatterlande.

Daß sonstien der Herr Vatter in seinem an  
mich erlassenen Schreiben meidet/ daß er mir in  
dieser Zeitlichkeit gerne mehr gutes erweisen  
mögte / erkenne ich für einen allzu überflüssigen  
Affect seiner vätterlichen Zuneigung / von deren  
ich anigo/ da mir Gott selbstien ein Kind besche-  
ret hat/ weit besser denn zuvor urtheilen / und das  
Axioma: Amorem descendere potius quam a-  
scendere, gründlicher verstehen kan. Mir ist  
von dem Herrn Vatter mehr gutes geschehen/ als  
ich weder verdient habe / noch immer fähig seyn  
werde zu vergelten; So daß ich öftters bey mir  
zuruck denckende/ in meinem Herzen sage: Ach  
hätte dein lieber Vatter die grosse Summen wel-  
che er mir paar auff den Academien zugesandt  
hat/ gespart/ umb seiner nun im Alter darmit zu  
pflegen/ &c. Meine was geschehen/ das kan nicht  
zuruck gewünschet werden. Gott der Allerhöch-  
ste belohne denselben alle an mir erzeigte Liebe/  
Treue/ und Wolthat aufs reicheste mit himmli-  
schen Geseaen in Zeit und Ewigkeit. In dessen  
Anbefehlнуß ich biß in Tod verbleibe/ &c.

10. Oct. 1691.



Den 7. Junii 1692. ist in der Insul Jamaica ein so grausames Erdbeben gewesen/ daß es den größten Theil der Haupt-Stadt Port Royal zerschmetteret / und bey 2500. Menschen vernichtet/ ohne was für Landvolck von Bergen und Hügeln ist bedecket worden. Unter denen auch mein guter Freund und vormahls gewester Reisgelehrter/ Mardochai Loyd / in einen hohlen Berg zwar ist verschlungen/und doch in dessen Gängen durch Göttliche wunderbahre Schickung also ist erhalten worden / daß er unten durch eine Höhle wiederum heraus gekrochen / und sein Leben als eine Beuthe davon gebracht.

Und hat sich bey diesem grausamen Erdbeben auch dieses Wunder begeben/daß einige a la mode gekleidete Weibspersonen / die mit hohen Aufsfäzen und Fontagen als mit doppelten Köpfen daher zogen/ biß halben Leibs in die Erde versunken/die man auf keine weise ausgraben oder von dem Orte removiren konnte / biß sie des Todes erstarret/und gleichsam des Teuffels Prang. Säulen agiren müssen.



## Weiterer Bericht aus German- ton vom 1. Jun. 1693.

Nächst kundschildigsten Gruß und Wunsch  
alles gesegneten Wohlwesens an Seel und  
Leib/ kan ich hiermit nicht unterlassen zu berich-  
ten/wie eine unvergleichliche Freude mir wider-  
fähret / wann ich von des Herrn Battern und  
dessen lieben Angehörigen gesunden Wohlwesen  
brieffliche Nachricht überkomme/ und weilen ich  
vermuthet/ daß gleichfalls einige euers Orts dann  
und wann zu wissen verlangen / wie es mir in die-  
ser neuen noch zimlichen müsten West-Welt er-  
gebe/ umb deswillen gedencke ich in hier nach-  
folgenden Zeilen/ auff des Herrn Battern Be-  
gehren / so wohl den Statum publicum hujus Re-  
gionis, als privatum meiner selbstigen Famili et  
was weitläufftig zu advisiren. Und zwar den  
erstern allgemeinen Statum betreffende:

So hat der grundgütige GOTT diese Pro-  
vinz die zehen Jahr über meines Hiersenns der-  
gestalt unter denen Flügeln seiner Barmher-  
zigkeit genädig beschirmet / daß kein feindliches  
Geschrey / weder Trummel noch Musqueten-  
Schall unsere tägliche Arbeit/und nächtliche Ru-  
he gebrochen.

Zu wir haben so lange Jahr über keinen Hel-  
ler weder Kriegs- noch andere Contributionen zu  
entrichten gehabt / bis etwa vor 5. Wochen im  
Namen des Königs Wilhelmi III. der neue  
Souverneur/ Benjamin Fletscher/ zu Philadel-  
phia ankam/ mit Königlicher Ordre und Voll-  
macht

macht diese Landschaft zu verwalten / bis William Penns Rechtfertigung in Alt-Engeland via Juris, ausgefochten seyn wird. Deme wir zu Ersetzung der Reise-Kosten den 24osten Pfensning / semel pro semper contentiret. Dieser hat unsere Germantonische Privilegia, Krafft deren wir unser eigen Gerichte und Raths-Versammlung halten dörfen / uffs neue bestättiget / und mich zum Irenarcha oder Friedens-Richter in der Philadelphischen Graffschafft constituiret / worauff er mit seinem Volck wiederum von hier ab / nacher Neu-Yorck verreyset / woselbst er ebenmässig Gouv.rneur / wie auch Kriegs-Generallimus über alle Englische Insuln und Colonien in America ist.

Ich hoffe und wünsche von gutem Herzen / daß unser vormahlige Landes-Herr / William Penn in balden allen ungleichen Verdacht der mit König James verrätherlich-gepflogenen Correspondenz von sich abwälzen / und in Kurzem wieder zu uns über kommen werde / massen seine persönliche Gegenwart vieler Zerrüttunge und Zwyspalt so wohl in Pollicey-als Religions-Sachen vorbauen / und mancher zu Unlust Lust-habender Streit-Köpfen übelgemeinte Anschläge zu Wasser machen könte.

Dann die etwa vor einem Jahr allhier entstandene Glaubens-Differenz noch nicht sopirt oder beygelegt ist / da ein jeder vermeint den nechsten und geradesten Weg zum Himmel zu wissen /



und andern zeigen zu können / da doch sicherlich nicht mehr dann ein einziger ist / der mit Wahrheits-Grund von sich selbst gesagt hat : Ich bin der Weg/die Wahrheit und das Leben.

Via rectissima (juxta Thomam à Kempis) Veritas suprema, Vita Beata, Via inviolabilis, Veritas infallibilis, Vita interminabilis. Via in Exemplo, Veritas in promisso, Vita in præmio &c. Dieser enge Angst-Weg bringt uns endlich so hoch / daß wir die Sternen unter unsern Füßen haben werden. Ob ich nun wohl von einem Theile angesprochen wurde den andern zu unterdrucken/ oder zu vertreiben/wolte ichs doch lieber auff des rechten Gouverneurs/ William Penns/ Ankunfft und dijudicatur versparen/vermahnete sie ad interim allerseits zur Sanfftmut und Einigkeit in hernach folgenden Teutschen und Englischen Versen:

## I.

Die Fehler meiner Brüder  
Sind mir zwar ganz zuwider/  
Doch wegen eines Worts  
Ihr Zeugnuß zu vernichten/  
Und freventlich zu richten  
Sind ich nicht meines Orts.  
Es ist das frevle Kämpffen/  
Ein schnödes Wahrheit-dämpffen/  
Ein Art des Bruder-Mords.

## 2.

Drum wann nun andre fechten/  
Umb Schrift und Buchstab rechten/  
Will ich ohn Heuchel-Schein

(Bis)

(Biß mich der Herr rufft) Schweigen/  
 Friedfertig mich erzeigen/  
 Und unpattheyisch seyn/  
 Das Gute treulich üben/  
 Mein Freund und Feinde lieben/  
 Dann das bringt keine Pein.

3.

Kein Nachreu/ keine Schmerzen/  
 Kein Unruh in dem Herzen/  
 Kein Zwispalt/ sondern Freud/  
 Ja himmlisches Vergnügen/  
 Wann wir uns wieder fügen  
 Zur alten Einigkeit  
 So uns als Christen ziehmet  
 Und der Apostel rühmet /  
 Abmahnend von dem Streit. †

† 1. Cor. II. v. 16.

4.

Die gern mit disputiren /  
 Ihr theure Zeit verlieren/  
 Die geben nur Verdruß.  
 Ich wünsch/ daß Gottes Wille  
 Erfüllt werd in der Stille/  
 In steter Reu und Buß.

NB. Hier sind die Englische Verse wegen mir  
 unbekannter Sprache aussen gelassen/ und  
 komme ich auff die so genannte Widten;

Von diesen natürlichen Inwohnern dieser  
 Landen kan ich wenig melden zu Satisfaction der  
 rer/so ihr Augengemerck mehr auff eine eufferli-  
 che Mund-Bekantnuß/ als auf eine würckliche

D 5

Aus

Ausübung der Gebotten und Verbotten Christi gerichtet ist. Sie sind zum Theil nicht gar unfüglich mit jenem Sohne in der Evangelischen Histori zu vergleichen/ der sonder vieler Zusage und Angelobnus im Weinberge zu arbeiten/ doch mit getreuer Thätigkeit dessen schön versprechenden Bruder weit bevor ging. Sie leben viel vergnügter und sorgloser für den künftigen Morgen/ als wir Christen. Sie vorvortheilen niemand im Handel und Wandel. Sie wissen auch nichts von dem uns so genau anklebenden hoffärtigen Wesen und Kleider-Mode. Sie fluchen und schwaren auch nicht / sind mässig in Speiß und Trancf/ und wann sich einer bißweilen vollsaufft / so sind gemeinlich die Maul-Christen daran schuldig/ die umb ihres vermaltedeyten Eigen-Nuges willen denenselben starckes Getrânck verkauffen.

Ich habe in meiner zehnjährigen allhiefigen Anwesenheit noch nie gehört / daß sie einigem Menschen Gewalt anzuthun versuchet/ viel minder jemanden ermorder hätten / da sie doch nicht nur deraleichen zu vollbringen/ sondern auch in dem dicken und grossen Walde zu verbergen oftmahlige Gelegenheit hätten; So daß ich in Betrachtung der greulichen Bosheit die in Europa unter denen Schein-Christen getrieben wird / und in reiffer Dargegenhaltung dieser meiner jetztmahligen West-Indischen Landsteute auffrichtiger Einfalt jederzeit an Herrn Johann Augustin Lixheimers bey euch gehaltenen Predigt/ von dem beschämten Christenthum durch betrach-  
teres



tetes Heydenthum / gedencke / der da pag. 45. meldet: Die Maul-Christen creuzigen den Sohn Gottes / und verspeyen ihren Seeligmacher mit allem Troß / wann sie wider Gottes Wort dieses zeitliche Geld und Gut / oder dieses vergänglichhen Lebens Wohlfarth höher achten als Gott und die ewige Seeligkeit / dahingegen der Heyd Seneca profitiret : Semper magis nolo, quod Deus vult, quam quod ego, adjungar & adhærebo illi velut Minister & assecla. Cum illo appeto, cum illo desidero. Nihil recuso omnium quæ ipsi videbuntur.

Tu Deus quocunque me voles, ducito, quam vestem lubet, circumdato, si Magistratum me gerere vis, vel privatum, in pauperie esse, ecce non tantum assentior, sed etiam apud alios te defendam & tuebor. Hæc ex Ethnico, audi, meditare & erubescere. Aber diesen Heydnischen Tugenden è diametro zuwider suchen unsere Mund-Christen ihre Lust in Fressen/Sauffen/Spielen/Fleisches-Lust/im Wucher/Betriegem/Meyden/Fluchen und Streiten. Ey du Heydnisches Christenthumb! und bildest dir doch gleichwohl darbey ein / von deiner Sünde erlöset zu seyn. Scilicet putativè, nullâ subsequente emendatione, quod putare, manifestum errare est.

Ich muß zum Beschluß zu Recommendation meiner unwilden Wilden noch dieses beyfügen / daß sie ganz abkehrig vom Kriez und Vergießung menschlichen Bludes sind / vielmehro Friede halten mit jederman / da hingegen fast die ganze Christenheit im Harnisch ist / und mit  
bar

barbarischer Grausamkeit offensivè & defensivè einander viel ärger als die abscheulichste Unthiere auffreiben und zerschellen. Worvon der Teutsche Poet klaget:

Jedes Thier schont seiner Art  
 Wolff/Enger/Löw und Leopard/  
 Ey wie kommts dann/ daß ein Christ/  
 Wider seines gleichen ist?  
 Da ihm doch sein HErr gebeut  
 Liebe/Fried und Einigkeit. †

† 1. Joh. 13. v. 34.

Nun meinen particulier Zustand anbelangende/berichte Kürzlichen: Daß Anno 1688. den 26. Novemb. ich mich allhier zu Germanton an Jungfrau Annam Klostermannin/ Herrn Henrici Klostermanns/ Medicinæ Doctoris aus dem Herkogithum Eleve gebürtig verheurathet habe. Welches mein Eheweib mir Anno 1690. den 30. Martii ein Söhnlein / Namens Johann Samuel zur Welt gebohren. Und dann Anno 1692. den 1. Aprilis das zwoyte/ deme der Name Heinrich bey der heiligen Tauffe gegeben worden.

Der HErr unser Gott wolle sein heilig Angesicht auff diese meine/und alle andere Kinder in Gnaden kehren/ und ihnen seinen guten H. Geist verleihen/der sie in alle Wahrheit leite/wider Irthum und falsche Lehr beschütze/ in seinem Dienst und Gehorsam lasse auffwachsen/ in Creuz und Anfechtungen tröste und stärke/ daß sie nebst uns  
 einen

einen guten Kampf kämpffen / Glauben behalten  
bis ans Ende / und also die Krone des Lebens und  
der Herrlichkeit darvon bringen mögen.

Daß übrigens der barmherzige **GOTT** den  
Herrn Batter in diesen gefährlichen Läuften  
vor totalen Ruin (bevorab da der Französische  
Hannibal vor euren Augen in der Rotenburger  
Land-Wehr gesenget und gebrennet hat) noch bis  
hiehero unter seiner mächtigen Schußhand con-  
serviret / wie auch / daß der Herr Batter durch or-  
dentliche Rathswahl / und der Röm. Kayf. Maj.  
allernädigste Confirmation zu einem Ober-  
Richter der Stadt Windsheim gewehlet wor-  
den / darzu gratulire ich darum / dieweilen derselbe  
nun mehrern Anlaß und Vermögen empfangen  
hat / den armen Windsheim ersprießliche Dien-  
ste zu leisten / juxta monitum Divi Bernhardi: *Væ  
tibi si præes, & non prodes.* Derohalben lasset  
uns unauffhörlich betrachten / wie daß der Aller-  
Obriste Richter der Lebendigen und der Todten  
uns sothane Obrigkeitliche Macht nicht anver-  
trauet habe umb unsers privat Nutzens / sondern  
umb des gemeinen bestens willen / und daß er an  
dem grossen Tage des letzten Urtheils von denen /  
welchen viel geben war / auch viel fordern werde.  
Juxta illud :

*Potentes potentior tormenta patientur.*

Und dieses schreibe ich aus erbarmender Liebe die  
ich zu unserer aller Seelen Seeligkeit trage /  
massen uns als Nachfolgern Christi nicht nur ob-  
ligt vor einander zu beten / sondern auch bey allen  
vor-



Vorfällenheiten einer den andern zur Heiligkeit  
auffzumuntern. Ach zur wahren Heiligkeit! oh-  
ne welche niemand zu Gott kommen kan. Und  
ich verbleibe unter der getreuen Anbefehlung in  
die Segens-Hand Gottes Lebenslang/ 2c.

Literæ Francisci Danielis Pastorii,  
ex Pensylvania.

Ad Tobiam Schumbergium, quondam  
Præceptorem suum.

*De Mundi Vanitate.*

**V**ale Mundi gemebundi colorata Gloria  
Tua bona, tua dona sperno transitoria  
Quæ externè, hodiernè, splendent pulchra  
facie,

Cras vanescunt & liquefcunt sicut Sal in glacie.  
Quid sunt Reges? quorum Leges terror sunt  
mortalibus,

Multi Locis atque focis latent infernalibus.  
Ubi Vani, crine cani Maximi Pontifices?  
Quos honorant & adorant Cardinales supplices.  
Quid periti? Eruditi sunt Doctores Artium,  
Quid sunt Harum, vel Illarum studiosi partium?  
Ubi truces Belli Duces? Capita militiæ?  
Quos accendit & defendit rabies sævitiæ.  
Tot & tanti, quanti quanti, umbra sunt & va-  
nitas,

Omne Horum nam Decorum brevis est inanitas.  
Qui vixerunt, abierunt, restant sola Nomina,  
Tanquam stata atque rata nostræ fortis Omina.

Fuit

Fuit Cato, fuit Plato, Cyrus, Crœsus, Socrates,  
 Periander, Alexander, Xerxes & Hippocrates,  
 Maximinus Constantinus, Gyges, Anaxagoras,  
 Epicurus, Palinurus, Dæmonax, Pythagoras.  
 Cæsar fortis, causa mortis, tot altarum partium,  
 Ciceronem & Nasonem nil iuvabat Artium.  
 Sed Hos cunctos jam defunctos tempore præte-  
 rito,

Non est è re, recensere. Hinc concludo merito:  
 Qui nunc degunt, atque regunt Orbem hujus se-  
 culi,

Mox sequentur, & labentur velut Schema spe-  
 culi.

Et dom merfi universi sunt in mortis gremium,  
 Vel Infernum, vel æternum sunt capturi præ-  
 mium.

Hincce Dei JESV mei invoco Clementiam,  
 Ut Is sursum, cordis cursum ducat ad Essentiam,  
 Trinitatis, quæ Beatis summam dat Lætitiâ.



# Schreibens aus Pensylvania von 30. Martii 1694.

**I**n meinem jüngsten vom 1. Jun. 1693. habe  
Sich so wohl den allhiefigen Statum Publicum,  
als auch propriae meae familiae umständlichen be-  
richtet / mittlerzeit / nemlich den 8. Febr. 1694.  
empfang ich so wohl dessen / als auch meines lieb-  
werthen Bruders Augustini Adams erstere Zei-  
len / so ich nun beede kürzlich beantworte / abson-  
derlich aber mich ob des Herrn Battern erträg-  
lichen Zustande / und in Gott / als dem einigen  
und ewigen Centro ruhende Gemüths-Zufrie-  
denheit umb so mehrers erfreue / dieweilen solche  
beederley Seelen und Leibes Wohlfarth in ge-  
genwärtigen gefährlichen Zeiten viel Millionen  
unserer Neben-Menschen entbehren und erman-  
geln. Gott der allein gute und mächtige Hü-  
ter seines Israelis lasse euch noch ferner unter dem  
Schatten seiner Flügel sicher und ruhig wohnen;  
Er gebe euch was zu eurer unendlichen Glücksee-  
ligkeit diß und jenseith des Grabes ersprießlich  
ist.

Ich und die liebe Meinige befinden uns an-  
noch bey dergleichen wohlergehen / als in meinem  
vorigen gemeldet / In einer stillen und friedlichen  
privat Lebens-Art / und ob ich wohl noch mit der  
Inspection über das Justiz-Wesen so wohl zu  
Germanton als zu Philadelphia beladen bin / so  
hindern doch solche äußerliche Ampts-Geschäf-  
te das inwendige Gefühl des sanfft- und demü-  
thigen



ihigen privat Lebens Jesu Christi so gar nit/das  
 ich auch mitten in jener Berrichtung wohl sagen  
 kan: revertere anima mea in requiem tuam; ein ver-  
 traulicher Freund aus Franckfurt berichtete mich  
 neulich/was massen die Kaltgesinnete Lutherische  
 Prediger durch die Pietisten / die Papstische  
 werck heiligen aber durch die Quietisten etwas an-  
 gefochten und erschüttert würden / welche ich vor  
 unzweiffelbare Vorlauffere der / Gott gebe / bald  
 hereinbrechenden Zukunfft und Erscheinung sei-  
 nes eingebornen lieben Sohns achte. Wohl  
 dann / und ewig wohl allen denen/die Oel in ih-  
 ren Lampen haben/und bereit sind diesen gebene-  
 denten Bräutigam entgegen / und mit ihme zur  
 Hochzeit-Freude einzugehen. Ich habe aber  
 anbey mit Verwunderung vernommen/ das bee-  
 derseits/Molinas und seine Affecta,so dann auch  
 die uff den thätigen Glauben tringende Pietisten/  
 als göttlichen Warheits Zeugen/ fast hefftig ver-  
 folget werden/als wolte man den Rathe Gottes  
 widerstehen / und über der Menschen Gewissen  
 herrschen / in denen doch Gott allein sich seinen  
 Sitz als eine Prerogativ vorbehalten hat. Sie  
 werden einstens sehen in weme sie gestochen ha-  
 ben. Verbum Domini manet in aeternum. Got-  
 tes Wort und die Warheit lassen sich nicht un-  
 terdrucken.

Nun auff meines lieben Bruders Augustini  
 Adams Fragen zu antworten / wie es umb der  
 hiesigen Wilden Rontae Hofhaltungen beschaf-  
 fen seye? So ist zu wissen / das ihre Königliche  
 Pallaste dermassen schlecht beschaffen sind / das

E

ich

ich sie nicht wohl beschreiben kan. Es ist nur ein einziges Gemach oder Zimmer in einer Baum-Hütten mit Baum-Rinden gedeckt / ohne Schorstein / Stiegen und Secret. Diese Könige gehen selbst mit auff die Jagt / schießen wilde Thiere / und nähren sich ihrer Hand Arbeit. Sie haben weder Knechte / noch Laqueyen / weder Mägde noch Staats-Jungfrauen / und was soll ein Stallmeister deme der kein Pferd hält / sondern allezeit zu Fusse gehet. So ist auch kein Hofmeister vonnöthen / wo man ausser seinem Leib / Weib und Kindern niemand anders zu versorgen hat / sie leben schlecht und recht der Natur gemäß / *quæ paucis contenta est.* Ihre Kauffmannschafft mit uns Christen bestehet darinn / daß sie Bären / Elend / Hirsch / und andere Häu ; Item Biber / Marder / Ottern und anders Belzwerck / auch Calicunen / Wildpret und Fisch zu Märckte bringen / dafür sie Pulver / Bley wollene Decken / und Brandwein einhandlen / welches letztere doch / wie auch sonst alles starcke Getränck an sie zu verkauffen in unsern Gesezen verboten und straffbar ist / weil es von ihnen mißbraucher wird / und zu ihrem Schaden gereicht.

Sie gebrauchen sich keiner Back-Ofen / sondern backen ihr Brod in der Aiche. Es sind dieser wilden Leute auch in Zeit meines Hierseyns sehr viele gestorben / so daß fast nicht mehr der vierdte Theil vorhanden der vor 10. Jahren / da ich ins Land kam / gesehen ward.

Den 8. Febr. dieses 1694. Jahrs kriegte ich auch

auch einige wenige Zeilen von meinem Vaten/  
 Franz Jacob Mercklein/ welchen ich im achtze-  
 henden Jahr meines Alters aus dem Wasserbad  
 der heiligen Tauff gehoben habe/ selbst noch mit  
 dem heiligen Geist ungetaufft seyende/ und Chri-  
 stum noch nicht angezogen habende. Diesen bit-  
 te meinertwegen freundlich zu grüssen/ und ernst-  
 lich zu ermahnen/ daß er den Bund/ welchen ich  
 zu selbiger Zeit vor ihm mit GOTT gemacht/ dem  
 Teuffel aber/der Welt/ und denen Fleisches Lü-  
 sten in seinem Namen abgesagt habe/treueyfferig  
 halten / und nicht brechen wolle / denn solche er-  
 ste Zusage gehet allen andern Verpflichtungen  
 weit/weit vor/und ist die wahre Tauffe nicht das  
 Abthun des Unflats vom Fleisch; sondern sie ist  
 der Bund eines guten Gewissens mit GOTT/ 2c.

Lebt sein Herr Vatter/Johann Caspar/dessen  
 Brüder/Johann Jacob und Abraham/ noch?wie  
 auch mein Vetter/Lucas Klein/ und Herr Doct.  
 Grimm 2c. bitte ihnen meine herzlichliche Lieb und  
 freundlichsten Gruß zu verkünden / dann ich  
 mit Nazianzeno wünsche: Ne quis illorum pereat.  
 Und ob ich mir zwar keine Rechnung mache / die-  
 selbe in dieser sterblichen Hütten/ oder mit leibli-  
 chen Augen mehr zu sehen; So ist hingegen mel-  
 ne auffrichtiae Begierde/und ernstliches sehen zu  
 GOTT im Himmel/daß er uns allesamt durch sei-  
 nen H. Geist wiedergabähren/erleuchten/ und in  
 alle Warheit führen/ so daß in seinem Dienst un-  
 Gehorsam erhalten/ in Anfechtung und Versu-  
 chung stärcken / im zustehenden Creuz aber trö-  
 sten wolle/ damit wir in wahren Glauben und



thätiger brünstiger Liebe und Christlichen guten  
Wercken wachsen/und endlichen/ wann wir un-  
sern bestimmten Lauff vollendet / in das herrliche  
Königreich seines lieben Sohnes JESU Chri-  
sti gelangen/und alldar ihme mit ewigen Alleluja  
dancken / und das Heilig/ Heilig/ Heilig singen  
mögen. Wormit nebst kindlicher Begrüßung  
von mir/meinem Eheweib / und zweyen Söhne-  
lein Lebenswürig verbleibe/te.

Germanton den 30. Martii 1694.

## Schreiben aus Germanton vom letzten Apr. 1695.

P. P.

**V**or etlichen Monaten kamen verschiedene  
Teutsche / und nun wider vor 8. Tagen ein  
Ungar Namens Saroschy (der sich ehedessen eine  
Zeit lang bey Herrn Schumberg aufgehalten  
hat) allhier an / brachten aber weder jener noch  
dieser einzigen Buchstaben von Windsheim mit/  
so / daß nebenst Betrachtung meiner eigenen  
Sterblichkeit/auch zuweilen gedencke: Ob viel-  
leicht der Herr Vatter den Lauff seiner Pilger-  
schafft geendet? und also alles Jammers und E-  
lendes Feyerabend erlanget haben möchte. Dann  
denen die in dem Herrn sterben ist der Tod  
nichts anders/als ein Vorfürter des Paradeses/  
per quam itur ad Astra.

Darumb solte je billich unsere meiste Sorge  
und Arbeit dahin gehen/daß/indeme der langmü-  
thi-

thige Gott unsere Tage in dieser irdischen Hütten verlängert/wir in Christo seyn und leben/oder Christus durch seinen heiligen und guten Geist in uns. So wären wir alsdann wohl versichert/das wir außser ihme nicht sterben/ noch ewiglich verderben würden.

Ach der Herr gebe/das wir alle nach der Maß uns verliehener Genade und Erkenntnuß den Willen Gottes in Demuth und Geduld vollbringende/und bis ans End getreu verbleibende/die unverwelckliche Krone der ewigen Glori darvon bringen mögen.

Diß Landischen Zustand betreffend/ kan und muß ich Göttliche Gütigkeit und Providenz höchlich rühmen/wir leben in Ruh und Frieden/mit aller Nothdurfft reichlich versehen und versorget.

Der König in Engeland/ Wilhelmus III. hat unsern Gubernatorem William Penn / nit allein allen Verdachts der beschuldigten verrätherlichen Correspondenz mit dem König Jacobo ledig gehalten / und ihme sein Gubernement über diese Landschaft wiederum zugestellt/sondern auch seine Person in den Fürstenstand erhoben/das er sich nun schreiben solle: William Penn von Gottes Gnaden und des Königs und Königin Gunst Fürst in Pensylvanien. Und hoffen wir nun bald seine Überkunfft. Ich samt meinen zwey Söhnlein befinden uns bey gewünschter Gesundheit/ wir grüssen den Herrn Vatter/ Frau Mutter/ Geschwistrigt/und alle Bekante aufs freundlichst/ wünschende von ganzer Seele / das es euch

euch allen an Leib und Seele wohlergehe/wormit  
in Eyl abkürzende uns sammtlich der mächtigen  
Schutz-Hand GOTTes anbefohlen und ver-  
harre/te.

Missiv aus Germanton den 21.

Jun. 1695.

**G**Egenwärtige Zeilen geliebe der Herr Batter  
als ein Echo meiner vorigen anzunehmen/  
im Fall dieselbige vielleicht nicht zurecht ankome-  
men wären/woran die bekannte Unsicherheit der  
See mich zweiffelnd machet/ und auch deswegen  
nicht hoffen darff viele weitere Brieff von dessen  
werthen Hand zu empfangen/um welche ich aber  
gleichwohl kindlich hiermit anhalte. Wir leben  
hier zu Lande noch bey vergnüglichen Zustande in  
guter Gesundheit und erwünschten Frieden/  
zweyen unschätzbaren Gaben des Allerhöchsten/  
betragen uns auch sehr wohl mit unsern benach-  
barten Wilden/die ich in der That und Wahrheit  
melius moratos & hospitaliores in quoscunque  
advenas befinde/als bey euch die Christen/ so hi-  
storicè die Facta Christi zu erzehlen wissen/ durch  
ihr ungöttliches Leben aber/ die Krafft des Glau-  
bens/und die Imitationem Christi wiederum ver-  
laugnen.und also eine merckliche Differenz ist in-  
ter Christianos sanos & vanos, jene sind reales, hi  
nominales, jene sind thätig/diese nur Mund, Chri-  
sten. Ich flehe oft zu GOTT/ daß er nach seiner  
unendlichen Güte und Barmherzigkeit seinen H.  
Geist über diese unschuldige Wilden ausgießen/  
und



und ihnen das Liecht des seligmachenden Glaubens mittheilen wolle/umb sein ewiges Himmelsreich mit ihnen zu vermehren.

Nun dieser getreue Menschen Hüter / der da weder schläffet noch schlummert / wolle auch den Herrn Vattern und alle liebe Angehörige Freunde und Bekannte euers Orts fürhin vor allem Verderben/ sowohl an vergänglichem sichtbaren Dingen / als auch allermeist an der ewigen Seelen Verlust genädiglich bewahren / und uns dem ahleneinst in dem Reich seines Sohnes zusammen bringen / ihm daselbst mit ewigen Jubelgesang zu loben und zu verherzlichen. Amen.

## Schreiben aus Germanton vom 1. Mart. 1697.

P. P.

**B**erichte in Kürze/das wir hier zu Land/durch Göttliche unverdiente Barmherzigkeit in erwünschten Frieden leben / und uns bey guter Gesundheit befinden /welches wir billig für eine sonderbare Gnade und Gabe Gottes erkennen und rühmen. So kan ich auch kaum aussprechen mit was Freude ich aus des Herrn Vattern letzteren ihren guten Zustand/(da sie der liebe Gott mitten in diesem verderblichē Kriegsfeuer unversehrt erhalten) verstanden habe / zumahlen ich mich geduldig darein ergeben hatte / weder dessen geehrte Person in dieser Welt/ noch einigen Buchstaben von seiner an mich so offtmal gutthätig eröffneten Hand zu erblicken; **GOTT** fülle dieselbige  
E 4 wieder

wieder von Zeit zu Zeit mit seinem himmlischen Segen/ und vergelte alles was mir von meiner ersten Geburt an/ reichlichst erzeigt worden/ in diesem und jenem Leben. Er bedeckte den Herrn Vattern mit all den Seinigen in jeztmahligen gefährlichen Läuften vor allem Schaden und Unheil nach dem Rathschluß seines heiligen Willens.

Ich habe ehedessen den 1. Dec. 1688. an meinen guten Freund/ Herrn Georg Leonhard Mordelt / Rectorem der Schulen in Windsheim fast ausführlichen geschrieben/worauff mich Kürze halber beziehe. Auch hatte ich ihme qua Educationem juventutis ingerathen / daß ein jeder Knab pro capacitate auch ein leichtes Handwerk nebens der noticiam literarum, erlernen sollte/um im Nothfall solches in fremden Provinzien zu treiben/ und sich darmit aus dem Lande zu helfen und in aller Welt / ohne Verschwendung ihres Patrimonii, mit der Eltern Betrübnuß / fortzukommen. Dann ob zwar dieses euers Orts für gering/ ja schimpflich gehalten wird/ so ist es doch Göttlicher Verordnung und Apostolischer Lehre viel gemässer / als alles scholastische Brilliren. Ich selbst gebe so fort etliche 100. Reichsthaler darum/daß ich die köstliche Zeit / welche ich zu Erlernung der Sperlingischen Physic, Metaphysic und andern unnöthigen sophistischen Argumentationibus und arguitionibus angewendet/ uff Ingenier-Sachen oder Buchdruckerey-Kunst gefehret hätte / welches mir nun mehr zu statten kommen / ja mir und meinem Neben-Christen nützlich

nützlicher und ergöglicher fallen sollte/ als sothane  
 Physic, Metaphysic, und alle Aristotelische Elen-  
 chi und Sylochismi, durch welche kein wilder  
 Mensch oder Unchrist zu Gott gebracht/ vielwe-  
 niger ein Stuck Brods erworben werden kan.  
 Nun es ist geschehen / und ich schliesse. Meine  
 zwey Söhnlein grüssen ihren herzlichsten Groß-  
 Vattern in kindlicher Einfalt/ durch ihre hierbey  
 geschlossene Briefflein/ und wünschen sehr densel-  
 bigen zu sehen.

Die annoch lebende Participanten der allhie-  
 sigen Deutschen Compagni oder Societät sind:  
 Abraham Behagel in Franckfurt am Mayn/  
 Doctor Gerhard in Mastrich/ Syndicus in  
 Bremen / Doctor Johann Petersen bey Mag-  
 deburg/ Balthasar Jabert in Lübeck. In specie  
 aber ist mein guter Freund der von aufrichtiger  
 Treue Pieter Hendricks / woonende ob de Key-  
 sers Graft det Amsterdamm / welcher nicht er-  
 mangelen wird alle des Herrn Vattern ankom-  
 mende Brieffe fleissigst wahrzunehmen/ und für-  
 ters an mich zu bestellen.

Mehr dißmahls nicht / als uns allesammt in  
 Gottes allmächtigen Schutz/ Schirm und Ge-  
 nade wohl anbefehlend verbleibe/2c.

Germanopel den 1. Mart. 1697.





Folgen zween Benschlüsse beeder  
 jüngerer *Pastoriorum* an dero Herrn  
 Groß-Battern aus der Pensylvanischen  
 Stadt Germanopoli

Den 1. Martii Anno 1697.

Herzliebster Groß-Batter.

**W**ir unterschriebene beede Brüder grüssen  
 auch auff das freundlichste/und bitten Gott/  
 daß er euch vor allem Unglück bewahren/ darge-  
 gen mit allen reichen Himmels-Gütern segnen/  
 und bey langen Leben nach seinem heiligen Willen  
 erhalten wolle. Wir hoffen auch/ wir werden/  
 wo nicht alle / doch einer unter uns / den lieben  
 Groß-Battern in dieser Welt zu sehen bekommen.  
 Am Ende aber im Himmel uns miteinander  
 freuen/und ewig beyeinander bleiben/ und Gott  
 mit allen Engeln und Auserwehlten immerdar  
 loben und preisen / als dessen höchster Majestät  
 alleine alles Lob/aller Preis/ alle Ehre und Herr-  
 ligkeit zukommt und gebühret.

Euere gehorsame Enckel

Johann Samuel Pastorius. Henricus Pastorius.

Schrei-

# Schreiben aus Germanopel den 13. May 1697.

Ich hatte schon (nachdeme ich so geraume Zeit von dem Herrn Battern kein Schreiben empfangen) mich allschon darein ergeben / nichts mehr von dessen werthen Hand zu empfangen / da bekam ich ohngefahr sein Letzteres auf dem Weg / da ich in unsere Kirchen-Versammlung gehen wolte / und konte solches nicht sonder fröliche Liebes-Thranen durchlesen. Bevorab war mir sehr lieb zu vernehmen / daß mein vielgeliebter Bruder Augustin Adam Pastorius zu mir zu kommen geneigt seye / nicht zweiffelnde wir wolten in brüderlicher Liebe einträchtig beyeinander wohnen / und in ohnverbrochener beständiger und ungefärbter herglichen Affectiön stehen. Wie gern ich aber auch denselben bey mir haben mögte / so ersuche und bitte ich ihn doch hiermit ganz freundlich er wolle ja ohne seiner in Ehren zu haltenden Eltern Wissen und Willen nicht weggehen / gestallten derselbe solchen falls mir überaus unwillkomm seyn würde. Es ist mir fast zuwider weitläufftige Brieffe zu schreiben / weilien die Französische See-Rauber so gar viel Schiffe hinwegrauben / und auch diejenige Zeilen / welche ich verlittenes Jahr mit Richard Penn (William Penns Vettern) übersandt hatte / auch in derso Klauen gerathen / wie er mir bey seiner Wieder-Anherokunfft erzehlet hat.

Der Buchdrucker so allhier in Pensylvania gewest / ist nach Neu-Yorck gezogen. Wann ich  
ein

ein wenig mehr Känntnuß in sothanem Werck hätte/wolte ich selbst eine Druckeren allhier auffrichten umb des Landes Nutzen willen. Wäre nun mein werther Bruder Augustin Adam mit des Herrn Batters Willen so sehr inclinirt herein zu kommen / möchte er solche Kunst in einem Viertel Jahr erlernen / und würde nicht schwehr daran tragen. dieselbe nachmals allhier andere zu lehren.

Hiesige Provinz nimmt noch von Tag zu Tage zu / an Menschen und menschlicher Bosheit / da die Religions-Strittigkeiten mit Macht angehen / und des disputirens (in Ermanglung eines Consistorii) kein Ende ist.

Derjenige Ungar / mit Namen Isaac Ferdinand Saroschi / so sich ehedessen bey Hn. Schumburg als Haus-Præceptor auffgehalten / und nun ein paar Jahre in diesen Landen herum vagiret / hat sich nacher Marienland begeben / des Vorsatzes wiederum in Europam über zu segeln. Im fall er nun verächtlich von hiesigen Colonien sprechen sollte / wäre seinen Worten darum kein vollkommener Glaube zu stellen / dieweilen er an keinem Ort sich seßhaft niedergelassen / noch in einiger Societät gewohnet / sondern stets der bey ihm eingewurzelten Landstörerey ergeben gewesen. und Hungarorum more nur Eleemosinas & donativa colligiret / und diese mit sich fortgetragen / ohne gewisse Recompensir- und Salarirung aber keinen Apostolischen Prediger agiren wollen / welches ein Mißtrauen an der Vorsorge Gottes ist.



Meine beede Söhnlein bedancken sich gegen  
ihren Liebwerchesten Herrn Groß-Battern in  
Eindlicher Einfalt/ daß er ihrer so herzhfreundlich  
gedencket/wünschen sehr ihme zu sehen und bey ih-  
me zu seyn / befehlen auch denselben nebst mir in  
die getreue Schuchhand Gottes.

Germanton den 13. May 1697.

Contenta Literarum Francisci Da-  
nielis Pastorii, an Herrn Georg Leonhard  
Modeln/ Rectorem Scholæ Winds-  
heimensis.

*Permissis præmittendis.*

Womit aber mein Freund diese Region in denen  
Land-Charten finden möge/muß man darin-  
nen nachsuchen biß auff den 40. Grad des neuen  
Amsterdams (so man jetzt neu Eborach heißet)  
da wird man gegen Orient auf 100. Englische  
Meilwegs den Fluß de la Ware finden/und daran  
dieser Provinz Haupt-Stadt Philadelphiam/  
und 2. Stund Weges darvon das von mir er-  
bauete Germanton / so ich Anno 1683. mit 13.  
Familien angefangen/und inner 5. Jahren etlich  
und 50. Häuser auffgeführter gesehen/ in Hoff-  
nung/daß von Jahren zu Jahren mehr Famili-  
en und Teutsche Handwercktleute zu uns herü-  
ber kommen sollen. Wir haben zwar dermah-  
len keine andere Stadt-Mauren/ als wie dorten  
Romulus eine mit dem Pflug gemacht hatte/doch  
ist kein muthwilliger Remus bey uns/und dörfen  
wir uns gegen unsere Nachbahren denen natür-  
lichen

lichen Inwohnern oder Wilden keines feindlichen Überfalls besorgen / als welche gegen alle frembd-ankommende Gäste ganz human und ehrerbietig sind. Wie? und auff was Weise aber? und zu welcher Zeit diese Wilden über das Atlantische Meer hiehero gekommen seyn. Da kan man (weilen kein einziges schriftliche Documentum diß Orts anzutreffen) keinen gründlichen Bericht ertheilen. Sie sind Wald-Leute/ die einander unterweisen und lehren per traditionem derer Alten an die Jungen. Sie sind gemeiniglich lang von Statur/ starckes Leibs/ breiter Schultern und breiten Kopffs / hohler und harter Strienn/ schwarzen Haares. Das Gesicht bestreichen sie mit Bären-Schmalz/ und allerhand Farben sie haben keine Bärthe / sind dem Gemüte nach frey und offenhernig/ machen nicht viel Worte/welche aber einen Nachdruck haben. Sie können weder schreiben noch lesen/ sind aber doch verständig/ listig / ernsthafti und unerschocken / bleiben fest auff ihrer gefasten Meinung/ kauffen genau/zahlen aber redlich/ können lange hunger leiden/ lieben die Trunckenheit / arbeiten nicht gern / nähren sich alle von dem Jagen und Fischfangen / kein einziger ist gewohnet auff einem Pferde zu reuten. Im Sommer bedecken sie sich gar nicht/ohne dem was die Natur will bedecket haben/in dem Winter aber wicklen sie sich in ein grobes vierecktes Tuch ein / und bedecken sich in ihren Hütten mit Bären-Häuten und Hirsch-Häuten/ an statt der Schuhe gebrauchen sie dünne Hirsch-Haut/haben gar keine Hüthe.

Das

Das Weibsvolck ist leichtsinnig/verschwätzt/  
 und hoffärtig/binden ihre Haar mit einem Knopf  
 zusammen / haben hohe Brüste und schwarze  
 Hälse die sie/wie auch die Ohren und Armen mit  
 ihren Müng-Corallen behencken und zieren / in-  
 deme die Männer dem Bild nachsetzen / so säen  
 die Weiber Bohnen und stecken Türckisch Korn.  
 Ihre Kinder lieben sie heffrig / binden solche / so  
 bald sie geboren werden auff Schindeln/wann sie  
 weinen / so bewegen sie solche geschwind hin und  
 wieder und stillen solche/ und ob sie schon noch ge-  
 ring sind/so tauchen sie doch solche in die warmen  
 Flüsse / damit sie desto ehender erstarren mögen.  
 In ihrer Kindheit müssen sie Fische fangen mit  
 Angeln/darnach wann sie besser e starcken/so üben  
 sie sich im Jagen. Die Jungfrauen so da mann-  
 bar sind/bedecken das Gesicht/ und zeugen damit  
 ihr Gemüt an zum heyrathen. Alle ihre Laster  
 straffen sie mit Sældeab / auch den Todschlag/  
 und so einer ein Weibsbild erschlüge / müste er  
 doppelte Straff geben / dieweilen die Weiber  
 Kinder bringen / welches die Männer nicht thun  
 können. Sie glauben/das ein einiger Gott seye/  
 und das des Menschen Seele unsterblich/welcher  
 Gott dem Teuffel Inhalt thue/das er dem Men-  
 schen nicht schade ; sie sagen/ Gott wohne in dem  
 herrlichsten Mittag-Lande/zudeme sie nach ihrem  
 Absterben auch einst gelangen würden. Ihre Re-  
 ligion bestehet in zweyerley Gottesdienst/nemlich  
 in Gesang und Opffern. Die Erstlinge ihrer  
 Jagren schlagten sie mit solcher Geschwindigkeit  
 des Leibes zum Opffer / das ihnen der ganze Leib  
 schwizet.

Wann



Wann sie aber singen / so tanzen sie umb den Kreis herum / da in der Mitten zwey vortanzen und blöcken ein Trauergesang daher / der ganze Chor führet ein kläglich Geschrey / weinet darzu bald knirschens mit den Zähnen / bald schnellens mit den Fingern / bald stamppflens mit den Füßen / und solches lächerliche Schauspiel verrichten sie ganz eufferig und ernstlich. Wann sie krank werden / so essen sie von keinem Thier / so nicht ein Weiblein ist. So sie ihre Todten begraben / werffen sie was kostbares mit in das Grab / damit sie zu verstehen geben wollen / daß ihr geneigter guter Will gegen solche nicht absterbe. Ihre Leנדtragen (welches ein ganzes Jahr geschieht) zeigen sie an mit ihrem geschwärtzten Angesichte. Ihre Bohn-Hütten bauen sie mit Bäumen und Gesträuchen auff / und ist keiner unter ihnen in der Baukunst so unerfahren / der nicht in 3. oder 4. Stunden ihme und den Seinigen eine solche Hütte solte auffrichten können. Ihre Sprache ist auß folgenden Dialogo abzunehmen: Eithanithap, seyd gegrüßet gut Freund. A eitha, seyd auch gegrüßet / tankomi, wo kommt ihr her / past ni unda qui, nicht weit von hier; gecho luensi, wie heisset er? Resp. Franciscus. Oletto, es ist gut; Nohamatappi, setz er sich her zu uns; gecho ki Wengkinum, was beliebt ihm? husko lallaculla, mich hungert sehr / langund agboon, gebt mir Brod / lamies, Fisch / acothita, Obs / hittuck nipa, da ist ein Baum voll / Chingo metschi, wann reiset ihr wieder von hinnen? alappo, morgen / nachakuin, übermorgen, &c. Sonst heisset ana, Mutter / squaa

Squaa, das Eheweib/ hexis, ein alte Frau/ Menit-  
 ro, der Teufel/ Murs, eine Ruhe/ Kuschkusch,  
 ein Schwein/ Wicco, das Haus/ Hockihockon,  
 ein Landgut/ Pockluckan, das Messer. Welcher  
 Professor nun diese Indianische Wörter und  
 Sprache originem & radicem hervor grüblet/  
 Dem will ich loben. Interim wird mir das Pa-  
 pier zu klein/ die Federn stumpff/ die Dinten will  
 nimmer fließen/ es ist kein Dei mehr in der Lam-  
 pen/ es ist schon spät in der Nacht/ die Augen sind  
 voll Schlaffs/ gehabt euch wohl/ ich schliesse.

Aus Philadelphia gesandt den  
 30. May 1698.

**D**Es Herrn Batters jüngstes vom 15. Aug.  
 habe ich den 25. Apr. 1698. zurecht empfan-  
 gen/ und bin ob den Anschauen seiner werthen  
 Hand sehr erfreuet worden. Dessen vorgelegte  
 Fragen aber zu beantworten / wolte ich wün-  
 schen/ daß meine Federn biß an den untersten Bo-  
 den meiner Seelen reichen könnte/ so würde ich  
 solches mit mehrerer Satisfaction thun / als hier  
 mit beschiehet; Doch zweiffle nicht der Herr  
 Batter werde durch seine Begreifflichkeit erszen  
 was auff diesem Papier nicht vollkommentlich  
 exprimirt ist.

So viel nun die erste Frag / als die  
Bestellung des burgerlichen Regi-  
ments betrifft.

So ist und bleibt William Penn Eigen-  
thums Herr und bestättigter Fürst über Pen-  
sylvanien / und ob er schon einige Jahr hero sich  
nicht allhier bey uns befunden / so hat er uns doch  
in Engelland mehr Dienst durch seine alldortige  
Gegenwart gethan / als vielleicht geschehen möch-  
te seyn / wann er allzeit hier geblieben wäre. Der  
liebe Mann hat sehr viel Feinde wegen seiner Re-  
ligion / welche Feinde aber der Sachen etwas zu  
viel thun / indeme sie dere nicht allerdings infor-  
miret sind / viel weniger einem andern in das Her-  
ge sehen können. Wir erwarten seiner Person  
in allhiefiger Landschaft ohnfehlbar diesen Som-  
mer / oder nechstkünfftigen Herbst / wo nicht Un-  
päßlichkeit oder andere Hindernuß vorkället.

So viel nun die burgerliche Regiments Form  
allhier zu Philadelphia / als in der Haupt Stadt  
anbelanget. Berichte ich kützlich : daß jedes  
Jahrs von dem ganzen Volck gewisse Personen  
erwehlet werden / welche der Zeit und des Volcks  
Beschaffenheit nach für solches Jahr nothdürff-  
tige Geseze und Ordnungen stellen / und dardurch  
denen einreissenden Lastern vorbeugen / und übrigens  
das ganze Jahr hindurch in allen Occurren-  
tien das aemeine Beste mit und neben dem Lan-  
des Gouverneur versorgen helfen. Inmassen  
dann



Dann mehrgedachter Landes-Herr / William Penn / aus solchen erwählten 12. Personen etliche Justitios ordnet / welche nach also gemachten Gesezen alle vorfällige Stittigkeiten entscheiden / nachdeme zuvor die Species Facti von 12. Nachbarn untersucht worden ist. Und all dieses wird gethan in publicâ Curia, da jedermänniglich Groß und Klein eingehen und zuhören mag.

Mit meiner angelegten Teutschen Stadt Germanton hat es eine ganz andere Bewantnus. Dann in Krafft deren von William Penn erlangter Privilegien hat diese Stadt ihr eigenes Gericht / eigenen Burgermeister und Rath / samt benöthigten Bedienten / und wohleingerichteten Stadt-Gesezen / Raths-Regeln / und Stadt-Sigill.

Die Inwohner dieser Stadt sind meistentheils Handwercks-Leute / als Zeug-Barchet- und Leinenweber / Schneider / Schuster / Schlosser / Zimmerleute / die aber allezumahl auch mit Ackerbau und Viehzucht versehen sind.

Der Orth wäre sufficient noch zweymal so viel Inwohner zu unterhalten als für jezo würcklich darinnen sind.

Diese Stadt ligt 2. Stund Wegs weit von Philadelphia / und begreiffet nicht allein 6000. Morgen samt der Marckung / sondern es sind uns auch noch 12000. Morgen Landes von William Penn zu Anlegung einiger Dörffer assignirt worden. So viel die Besteuerung und Tribut der Unterthanen in hiesiger Landschaft anberuiffet / so wird es gehalten wie mit der Engellän-

ländischen Nation / da weder der König selbst / noch seine Gesandten / Landpfleger oder Gouverneurs einigerley Schanzunge oder Steuer uff die Unterthanen nicht legen dörfen / es haben dan solche Unterthanen zuvorhero selbst freywillig ein gewisses zu geben beschlossen und eingewilliget / und mag nach denen Fundamental-Gesetzen keine Steuer länger währen als ein einziges Jahr.

2.

## Auff des Herrn Battern zwenyte Frage zu kommen.

Was die so genannte Wilden und halb-nackende Leute für eine Regiments-Form führen? Ob sie civil werden / und unter die Christen sich verheyrathen? Item ob auch ihre Kinder mit den Christen-Kindern Gemeinschaft pflegen und mit einander spielen/xc.

Da ist in Antwort zu wissen / daß so viel ich noch mit ihnen umbgegangen / ich dieselbige für *raisonable* und zu Begreiffung guter Lehr und Sitten *capable* Leute gefunden / die eine innere Andacht zu Gott von sich verspüren lassen / und sich in der That viel begieriger zur Göttlichen Erkantnuß sich erwiesen als viele bey euch sind die uff der Cangel mit Worten Christum lehren / durch ihr ungöttliches Leben aber denselben verlaugnen / und also an jenem grossen Gerichts-Tage von denen Heyden werden beschämet werden.

Wie Christen zu Germanton und Philadelphia

phia haben nun die Gelegenheit nicht mehr mit ihnen umzugehen/in Betrachtung/ daß ihre wilden Könige vom William Penn ein Stück Geldes angenommen / und samt denen Ihrigen sehr weit von uns hinweg in den wilden Wald hinein begeben haben / allwo sie ihrer angebohrnen Art nach sich mit jagen / Wild- und Vögel schlessen/ auch Fischfangen ernehren / und nur in Hütten/ von Büsch und Bäumen zusammen gezogen/ wohnen. Sie halten gar keine Vieh-Zucht und bauen auch kein Feld oder Garten / derowegen sie ausser denen Fellen/ Thier-Häuten/geschossenen Vögeln und Fischen gar wenig mehr zu denen Christen zu Marckte bringen/noch viele Gemeinshaft mit ihnen pflegen / ganz und gar aber noch keine mutuelle Ehestiftung zwischen uns und ihnen vorgegangen ist. Für ihre Elends- und Hirsch-Häute/ Biber/ Mader und Calicunen handeln sie gemeiniglich ein Pulver / Bley/ wolline Decken und Brandwein/sammit andern süßen Getrâncke.

In unsern Teutschen Compagnie-Handlungen aber gebrauchen wir nun im völligen Gange die Spanische und Engelländische Münzen / wie auch die Holländischen Thaler. Nur mit diesem Unterschiede / das was draussen jenseits der See vier Schilling gilt / solches allhier fünffe ausmache.



## Auff die dritte Frage: Wie unser allhiefiger Gottesdienst angeord- net und beschaffen sey?

Ist die Antwort / daß weilen die Erfahrung bezeuget/daß durch den Gewissens-Zwang nichts als Heuchler und Maul-Christen gemacht werden/ deren nun fast die ganze Welt voll ist / wir dahero die Gewissens-Freyheit zu gestatten für gut befunden haben/so daß ein jeder seinem besten Verstand nach Gott dienen/ und glauben möge was er glauben kan.

Es ist ein für alle mahl gewiß / daß nur eine einzige ungezweiffelte Wahrheit seye. Derer Secten aber sind fast viele/ und vermeinet ein jeder Sectirer den nähesten und geradesten Weg zum Himmel zu wissen/und andern zeigen zu können / da doch sicherlich nicht mehr dann ein einziger ist / der mit Wahrheits-Grunde gesagt hat: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Wiewohlen nun bey uns eine jede Sect ungehindert ihre Zusammenkunfft an dem siebenden Tage der Wochen zu halten pfleget / so befindet sich doch in der Experiens und Probe/ daß die allermeisten aus blosser Gewonheit/ dem ihnen unbekanntem Gott dienen/von deme sie andere Leute haben sagen hören. Sie wollen aber Gott selbst nicht fühlen noch hören/nach seine Gürtigkeit selbst schmecken/ sie sind geistlicher Sinnen  
loß/

Ioh/ und ihre fleischliche Sinnen begreifen nicht was des Geistes Gottes ist/ die angehörte buchstabliche oder historische Erzählung kommt nicht ins Hertz. und bauet also nichts in ihnen auff/ so balden die Kirchen-Versammlung aus ist/ so ist alles wiederum vergessen/ ist ihres Hertzens Intention zuvor gehangen an Bücher / Financkerey/ Betrug und Wollust / so hängets noch daran. An des Lebens Besserung/ und wie man Christum anziehen/ oder wie Christus der Herr eine Gestalt in ihnen gewinnen solle/ da wird nicht einmahl an gedacht.

Solche Gesellschaften und Secten soll man billich fliehen / und dargegen seine Gemeinschaft mit denen Heiligen im Liecht suchen/ die da Gottes grosse Gutigkeit und Treue von ganzem Herzen lieben / seiner heiligen Vorsorge vertrauen/ und seine Allmacht hoch preisen / deren Gemüte in Gott/ und Gott in ihnen ist. Deren Geiste der Heilige Geist Zeugnuß gibt / daß sie Gottes Kinder seyn.

Wir sollen dem jenigen Einigen unserm Meister folgen der uns die jenigen Worte gegeben hat / welche ihme sein himmlischer Vater gegeben hat.

Seine rechte Jünger nun bleiben bey solchem seinem Worte / und diesen Jüngern gibt er seinen Geist / welchen die Welt nicht sihet / noch empfangen kan / der auch per Simonem Magum umb kein Geld gekauffet werden konnte / sondern wer solchen haben will/ der muß von dem alten Sünden-Beg umkehren/

die Welt verlaugnen/ in Gottes Bitter-Herze  
 sich einwerffen/ und sich den lieben Gott gänzlich  
 resigniren/ und denselben demüthig bitten/ daß  
 er ihn zu sich ziehen möge / dann der Herr Christi  
 spricht: Niemand kommt zu mir/ mein himm-  
 lischer Vater ziehe ihn dann. Joh. 6. und Eph. 1.  
 Es ligt alles an Gottes Erbarmen / und gar  
 nicht an jemandes wollen oder lauffen.

Ich muß bekennen/ daß unsere Zeiten und Re-  
 ligions-Gezäncke über meinen Begriff und Ver-  
 stand sind / und daß es bey allen Individual-Kir-  
 chen an dem inwendigen Menschen/ und an dem  
 Einer werden mit Christo ermangele. Molinas  
 und seine Quietisten-Sect hat den Päpstlichen  
 Stuhl sehr erschreckt / daß er durch innern Her-  
 zens-Glauben und Liebe zu Gott und zum  
 Nächsten/ nicht aber durch Werck/ Wallfarten  
 und Ablass zum Himmel gewiesen. Und weilten  
 dergleichen Lehre durch die Pietisten bey denen  
 Evangelischen Kirchen hier und dar nun auch ge-  
 trieben werden will/ so erschrecken ihrer viel/ so  
 Geist- als Weltliche / die an das wollüstige Le-  
 ben/ und an die Sicherheit gewehnet sind / sagen  
 man könne nicht ohne Sünde seyn/ es müssen Bö-  
 se und Fromme beyammen seyn/ es seye wohl er-  
 laubt in bona fraternitate ein klein Jesuiter-  
 Käuschlein zu trincken/ &c.

Ich meines theils halte das für meine ganze si-  
 chere Hoffnung / daß ich alleine auff Gott sehe/  
 und ihme von gangem Herzen anhangen und ver-  
 traue / unter wessen Schirm alleine ist Sicher-  
 heit / und auffer ihme weder Sicherheit noch  
 Treue!



Freue / noch Glauben. Dieser alleine kan die Herzen erleuchten / er kan die Lebendigen tödten / und die Todten wieder lebendig machen / weiß auch die Seinigen mitten im Feuer-Ofen zu erhalten.

Die nun diesem HErrn anhangen / die werden ein Geist mit ihme / 1. Cor. 6. v. 17. Sie werden Göttlicher Natur theilhaftig / 2. Petr. 1. Und daran erkennen wir / daß wir in ihme bleiben / und er in uns / daß er uns von seinem Geiste gegeben hat / Joh. 4. vers. 13. Es spiegelt sich in uns des HErrn Klarheit / 2. Cor. 3. v. 18.

Und Lutherus Tom. 6. Altenb. fol. 625. saget deutlich: Du solst von dem Glauben also halten / daß du durch denselbe mit Christo also vereinigt werdest / daß aus dir und ihme gleichsam eine Person werde / die sich nimmermehr voneinander scheiden noch trennen läßt. Und in der Kirchen-Postill fol. 243. Wir sollen voll Gottes werden / daß wir an dem inwendigen Menschen ganz vergöttert und geheiligt werden.

Dieses grossen Gottes heiliger Rahme solle zu allen Zeiten von uns allen so in neuer als alten Welt hochgehalten und über alles geheiligt werden. Und wohl deme / ja ewig wohl allen denen die die baldige Erscheinung Jesu lieb / und Det in ihren Lampen haben / und bereit sind mit dem gebenedeyetem Bräutigam zu seinem ewigen Hochzeit Fest einzugehen.

Aluff die vierdte Frage: Wie es mit unserer Teutschen Compagni und Brüderschafft dormalen beschaffen sey?

Da ist zu wissen / daß dieselbige von einigen frommen und gottsfürchtigen Personen seye begonnen worden / nicht so sehr um zeitlichen Gewinns willen / als vielmehr vor sie und andere redliche Landsleute eine Pella oder Zufluchts-Platz zu haben / wann der gerechte Gott seine Zorn-Schaalen über das sündliche Europa ausschütten würde.

In dieser Absicht haben sie durch mich bey 30000. Morgen Ackers in dieser Landschaft von dem Eigenthums-Herrn kauffen lassen / worvon nun der dritte Theil bauig gemacht / die 2. Drittel aber noch öde ligen.

Die Principal-Participanten hießen: Doctor Jacob Schütz / Jacobus von de Walle / Doctor Wellich / Daniel Behagel / Johann Lebrunn / Doctor Gerhard von Mastrich / der Syndicus zu Bremen / Doctor Johann Wilhelm Peters bey Magdeburg / Balthasar Fabert zu Lübeck / und Joannes Kembler / ein Prediger daselbst. Von diesen haben noch einige Theils genossen zu mir herüber kommen / und das Vornehmen zum gewünschten Effect bringen helfen sollen / so aber biß dato nicht geschehen / weilien sie die Einöde und Langweil scheuen / dessen allen ich Gott Lob nunmehr wohl gewohnet bin / und also gewohnet werde bleiben biß an mein seeliges Ende.

Daß

Daß aber der barmherzige Gott dem Herrn Battern samt lieben Seinigen in diesem letztmaligen Französischen Kriegs-Feuer so gnädiglich erhalten hat/gibt mir solches Anlaß dessen ewigwährende Gütigkeit zu preisen/ und dieselbe inniglich anzuflehen/daß sie euch noch ferner vor allen Unglücks-Fällen mild. väterlich bewahren/ absonderlich aber je mehr und mehr in seine heilsame Forcht und Gehorsam bringen wolle/damit wir einen Abscheu ihme zu beleidgen / und dargegen mit freudigen Herzen seinen heiligen Willen zu vollbringen trachten mögen.

Inmassen mich dann des Herrn Battern gefassete Resolution hier selbst zu leben/ und Gott zu dienen sehr vergnüget und erfreuet hat. O ein gesegneter Vorschmack dessen / worvon wir nach abgelegter Hütten dieses Fleisches die Fülle in der Ewigkeit zu erwarten haben.

O seelige Führung des heiligen Geistes ! denn was anders solten es doch seyn oder genannt werden können / als die heilige Gnade Gottes / die den Herrn Battern (nachdeme er zu Windsheimb in vieler Aempter Bedienung grau worden ist) daß ihme Gott der Herr auch endlichen an der Seelen und Gemüte so weiß gemacht hat/ daß er die überschwengliche Bosheit der Menschen erkennet/und deshalb von Babel ausgegangen ist. Diese Eingabe des Heil. Geistes/wolle der himmlische Vater aller Lichter in des Herrn Battern Herzen bewahren bis an seinen letzten Abdruck und Übersprung in die Ewigkeit.



Auff die fünffte Frage: Ob William Penn des hiesigen Landes Eigener Herr facilis alloquii, und ob man ihme mit einigen Complement-Zeilen auffwarten dürfte?

Da stehet zu wissen / daß dieser liebe Mann ein guter Christ / und folglich von der Welt eirelen Complementen ganz abgekehret seye. Wer aber gesunde und wahre Worte münd- oder schriftlich mit ihme wechseln will / der wird denselben nicht allein facilis alloquii, sondern auch promptæ responsionis befinden / als welcher von Herzen sanffmütig / demüthig / und gegen alle Menschen dienstbaff ist.

Ubrigens grüssen meine beede Söhne den Herrn Battern herzlich / und bitten vor desselben zeitliche und ewige Wohlfahrt täglich / sehr wünschende denselben einsten entweder persönlich zu sehen / oder doch wenigstens von dessen geführten Lebens-Lauff und Berichtigungen etwelche Nachricht zu erlangen.

Daß Finalmente der Herr Batter schwehre Träume von mir gehabt / und zugleich für ein böses Omen gehalten hat / daß mein vor meiner Abreise in desselben Garten gepflanztes Bäumlein verdorret ist. So ist es zwar nicht ohne / daß ich / mein Weib und kleinster Sohn harte Krankheiten ausgestanden / aber Gott Lob / völlig wieder restituirt sind. Es sind aber solches Erinnerungen

rungen unserer Sterblichkeit. Alles muß ein Ende haben / und also auch dieser Brieff / welchen schliessende den Herrn Vattern tausend mal grüsse / und durch die Luft kind-herglichen Küsse vielleicht zum letzten mahl / und euch mit uns / und uns mit euch Göttlicher heylsamen Schutz- und Leitungs-Hand getreulichst empfehle und verbleibe

Des Herrn Vatters

Treu-gehorsamster Sohn

Philadelphä 30.  
May 1698.

F. D. P.

Auff alle obige weitläufftig erlangte Bericht / hätte ich Melchior Adam Pastorius gerne von einem Tertio Nachricht gehabt wie es meinem Sohne und denen Seinigen in solcher so fern entlegenen Landschafft ergienge / derowegen ich das hernach gesetzte Misliv an den Eigenthums-Herrn William Penn aus der Stadt Windsheimb habe ablauffen lassen. Den 20. Jun. 1698.



Salu-

Salutem ab ipso fonte Salutis JESU  
Christo quam plurimam.

*Vir Prælustris Humanissime & in JESU  
Dilectæ.*

**A**udaciam meam in scribendo facile condonabis cum intellexeris ex paternâ id fieri sollicitudine & affectione erga filium meum Franciscum Danielem Pastorium in Pensylvaniâ tuâ commorantem abs quo jam longo tempore nil literarum accepi, ideo naturalis & Paternus affectus me impulit, ut de statu ac vitæ genere ipsius pauca sciscitarer.

Speraveram ego quidem me in senectute mea in ipso baculum & solamen habiturum, sed spe mea frustratus sum, dum in Provinciam tam longè à me distitam ipse se contulit.

Vive in JESU felicissime & per ministrum quendam de tuo famulatio respondere desiderio & petitioni meæ dignare. Qui ipse toto corde exopto esse

Windsheimii 20. Jun.  
1698.

*Tue Humanissimæ Dominationis  
servus ad omnia Mandata  
paratissimus.*

M. A. P.



**Wiel Heyl von IESU Christo / dem  
Brunnquell alles Heyls.**

**Höchst-Edler / Huldreicher und in IESU  
sehr Beliebter /c.**

**M**eine Kühnheit im Schreiben wird für entschuldiget genommen werden / dieweilen sie aus väterlicher Sorgfalt für meinen Sohn Franciscum Danielem Pastorium der sich in Pennsylvania auff hält / herrühret / von deme nun eine geraume Zeit keine gewisse Nachricht gehabt / also / daß aus natürlicher Inclination gleichsam gezwungen werde nach seinem Zustande und Lebenslauff in etwas nachzufragen.

Ich hatte mir die Hoffnung gemacht in meinem Alter einen Stab und Trost an ihm zu haben / aber all solche Hoffnung ist nun verschwunden / dieweilen er sich in eine so fern von mir entlegene Provinz begeben hat.

Lebe / O Hoch-Edler Herr in IESU der Glückseligste / und besiel jemanden aus deinen Dienern / daß er auff mein Verlangen ein paar Zeilen antwoorte / der ich von ganzen Herzen wünsche zu seyn

**Deiner Hoch-Edlen Humanität  
zu allen Befehl der Bereiteste**

**M. A. Pastorius.**

**Hier**

Hierauff kam per posta den 25.  
April. 1699. zu Neustatt an der Unsch  
die nachfolgende Lateinische Ant-  
wort an.

*Observande mi in JESU Christo  
Amice.*

**E**X intimo amoris affectu te saluto præsentem-  
que tibi & futuram exopto felicitatem, quæ  
constat in fidâ obedientiâ in Lucem & Co-  
gnitionem illam quam tibi per Christum JESVM  
impertit Deus.

Nuper adhuc in vivis fuit filius tuus, & jam nunc  
Philadelphix agit. Irenarchia hoc anno est, aut  
nuperrimè fuit, aliàs Vir sobrius, probus, prudens  
& pius audit, spectatæ inter omnes, inculpatæque  
famæ, Familias pater est, quot vero filiorum, igno-  
ro, Amoris tui pignus, cum literis valetudinis tuæ  
nunciis pergratum illi accideret.

Brevi Provinciam istam juvante Deo visurus  
sum, interea temporis quid velis & quid de eo ex-  
petas vel ad ipsum scribas vel in Literis ad me dan-  
dis exprimas.

Cum Votis itaque ut DEVS unâ cum salutis suæ  
demonstratione dignetur seniles tuos annos sicuti  
olim Simeoni prolongare, valere te jubeo

Bristolii die 20. Mensis 12.

vulgo Februarii 1699.

*sincerus tibi ex animo amicus.*

William Penn.

*Inscriptio.*

A Monsieur Monsieur Melchior Adam Pastorius.  
President à Windsheim in Franconia.

34

Zu Deutsch:

Zu Ehrender lieber Freund in JESU  
Christo.

Aus innerlicher Liebes-Bewegung grüsse ich  
dich / und wünsche dir alle gegenwärtige und  
zukünftige Glückseligkeit / welche darinnen be-  
stehet / daß du mit treuen Gehorsam dem jeni-  
gen Liechte und Erkantnuß folgest / welches dir  
GOTT durch JESUM Christum angezündet  
und eingepflancket hat.

So viel mir wissend so ist dein Sohn noch im  
Leben / und hält sich anjeko zu Philadelphia auff.  
Er ist dieses Jahr der Stadt Friedens-Richter /  
oder hat jüngst das Ampt abgelegt. Er ist sonst  
ein Mann mässig und nüchtern / fromm / verstan-  
dig und gottsfürchtig / von deme ein gutes unta-  
delhaftes Gerüchte aller Orten erschallet; er ist  
ein Haus-Vatter / wie viel Kinder er aber hat / ist  
mir unwissend.

Es würde ihme wohl angenehme seyn / wann  
du zum Zeugnuß deiner Liebe ihme den Zustand  
deiner Gesundheit mit einem Schreiben entde-  
cken würdest.

Ich werde dieselbe Provinz mit der Hülffe  
GOTTES in Bälde besuchen. Immittelst  
wann du etwas wilt ihme wissend machen / oder  
von ihme etwas zu erfahren verlangest / so kanst  
du entweder an ihme selbst schreiben / oder in dei-  
nem Brieffe an mich vermelden.

Und mit diesem letzten Wunsche beisse ich  
dich wohl leben / daß GOTT deine alte Jahre  
S ver-



vermehrten / und wie den alten Simeoni verstär-  
cken wolle.

Geben Bristol den  
20. Febr. 1699.

Dein von Herzensgrund  
aufrichtiger Freund

William Penn.

Noch fernerer Bericht aus Pen-  
sylvanien vom 4. Martii 1699.

P. P.

**I**ch lebe mit meinen 2. Söhnlein hier zu Lan-  
de noch gesund / erziehe sie in der Furcht und  
Liebe Gottes / die sich allzeit sehr erfreuen / wann  
sie etwas von ihrem Herrn Groß. Vatter hören /  
und wann dessen Brieffe allhier ankommen / sie  
wünschen sich zu ihme / und nöthigen mich / daß ih-  
nen oft von seinen gethanen Reisen und geführ-  
ten Lebens-Lauff etwas erzehlen muß / welcher  
mir doch selbst nicht allerdings noch specialissime  
bekannt ist / sie schreiben hierbey an den Herrn  
Vattern selbst / und wolten gerne seinen Ursprung  
wissen.

Sonsten nimt hiesige Landschafft noch täglich  
zu an Menschen und menschlicher Bosheit / je-  
doch verhoffe ich es werde nimmermehr so un-  
menschlich darinnen zugehen / als in denen Euro-  
päischen hohen Schulen / auff denen man mei-  
stentheils lauter dediscenda erlernen muß. Multi-  
enim Professores inutilibus quaestionibus & acutis  
trigis

tricus nugalibus tempus terunt, & dum discentium mentes in supervacaneis quaestionibus detinent, impediunt eas ne ad solidiora aspirent. Nituntur explorare quid sit Jupiter & Vulcanus, sed non quid sit Christus? Conantur quoque sanctissimum Verbum Dei Aristotelicis Sylogismis illuminare & defendere, quasi vero Spiritus ille Sanctus (qui solus verus Author & Dictator scripturae est) per damnatum Ethnicum & in Inferno ejulans Ingenium Aristotelis posset reformari aut illustrari.

Andere vertreiben die edle Zeit mit lauter unnützen Fragen und indagationibus, an vera sit illa Inscriptio sepulchralis in Monte Fiascone: Propter Verbum est est Dominus meus mortuus est. Andere suchen bey denen Griechischen Declinationibus den Ablativi casum, worzu sie solchen, aber verlangen/wissen sie selbst nicht.

Ja so gar fangen heut zu Tage die Studenten an einander / und zwar unter ihnen den zehenden zu tode zu sauffen / und den leidigen Satan in sein Höllen Reich zuzuschicken / welches in Warheits Grund höchstens zu betauern ist / und von Gott zu wünschen wäre / daß so wohl den Herren Professoribus als Studiosis die Augen ihres Verstandes geöffnet würden / daß sie erkennen möchten / wie vergebens es seye sich des Lichts des Evangelii zu berühren / und doch unter so abscheulichen Wercken der Finsternuß zu stecken.

Betaure ich solchem nach meinen lieben Brüdern Joannem Samuelem / wann er zu Hause von seinen lieben Eltern und Præceptore domestico die Pietät und Gottesfurcht erlernet

hat/solche hernach uff Universitäten wieder verliere-  
 ren / und mit äufferster Seelen-Gefahr so viel  
 dediscinda erfahren solte/ und wolte ich ihme viel  
 lieber herz-brüderlich einrathen/ daß er ein ihme  
 anständiges leichtbegreiffliches Handwerck erler-  
 nete/bey deme er Gott und dem NebenChristen  
 dienen möchte; welches/wiewol es bey euch ver-  
 ächtlich und gering geachtet wird / so ist es doch  
 göttlicher Verordnung/ und Apostolischer Lehre  
 viel gemässer / als alles scholastische Grillisiren;  
 denn meistentheils sind die Hochgelehrte Hoch-  
 verkehrte/ & scientia mundana inflat, dergleichen  
 hohe hoffärtige Geister wollen hernachmahls ei-  
 nen grossen Staat führen / hierzu bedörffen sie  
 grosse Geld-Summen / diese suchen sie per fas &  
 nefas mit ihres Nächsten Schaden zu erlangen/  
 damit nur ihre Weiber und Kinder stets a la mo-  
 de einher schwänzen können.

Herentgegen sagen die demüthige gottsgelehr-  
 te Leute mit dem Antonio: Non data non cupio,  
 und halten mit Palingenio für gut/contentum vi-  
 vere parvo, cum quibus concordat S. Paulus  
 Hebr. 13. v. 5.

Nun ich schliesse vor diesesmal / und habe die-  
 sen Brieff geschrieben in zuverlässiger Hoffnung/  
 daß er euch allesammt im gedeylichen Wohlstan-  
 de antreffen werde/ nehmens aber die Frankosen  
 unterwegs hinweg/bin ich darmit auch vergnügt/  
 wann sie sich nur mit so geringer Beuthe vergnü-  
 gen lassen / und euch sonst nicht beschädigen.  
 Thun sie aber auch dieses aus göttlicher Ver-  
 hängnuß/so bittet vor dieselbige/ daß sie Gott be-  
 lehre/



Fehre/und euch in allem ein gelassenes Herz gebe.  
Dessen allmögender Schußhand ich euch alle-  
samt befehle/und verbleibe/2c.

Brieffe von beeden jüngern Pastro-  
rus aus Germanton vom 4. Mart.

1699.

Herzliebster Groß-Vatter.

**D**Eine zu uns abfließende Lieb und Zuneigung  
zu erwidern/sagt uns unser Vatter/seye so un-  
möglich als gegen dem Stroh zu schwimmen/  
welches keiner von uns beeden kan. Wir sagen  
derowegen darfür herzlichlichen Danck/ und so viel  
deine uns übersandte Bildergen anbelangt/deren  
wir zuvor nie keine gesehen/ da kam uns ein unbe-  
kannter Vogel darinnen vor / dessen Schwanz  
größer ist/ dann er selbst/ er bezeichnet/ wie man  
uns unterrichtet/stolze Leute/ vor welchem Laster  
uns Gott bewahren wolle.

Ferner fiel dar ein Knäblein im rothen Rocke  
von der Welt-Kugel herab / ob diese so schlipffe-  
rig / oder ob der arme Junge nicht wuste woran  
sich zu halten / soll uns die nachmahlige Erfah-  
rung lehren/ wann wir etwas größer werden.  
Deine auff der Ruckseiten geschriebene Reimen  
erfreuen unsere Eltern höchlich / und wollen sie/  
daß wir selbige nimmermehr vergessen sollen/son-  
derlich das End vom Lied:

Christum IESUM recht zu lieben/  
Und im Guten uns zu üben.

G 3

Wir

Wir wünschen gar offft bey dir zu seyn/ach daß du hier wärest und in unserm Hause zu German-ton wohnetest/ welches einen schönen Obsgarten hat/und der Zeit leer stehet/ indeme wir zu Phila-delpia wohnen/und täglich 8. Stunden lang in die Schul gehen müssen/ ausgenommen den letz-ten Tag in der Wochen/ da wir Nachmittag da-heim bleiben dörfen. Weilen wir uns nun die Hoffnung nicht machen dörfen/daß wir dich un-sern lieben Herrn Groß-Battern allhier bey uns sehen werden / so bitten wir dich sehr du wollest uns von deinem Ursprunge und lieben Eltern ei-nigen Bericht geben/ Damit wann je einer unter uns nach GOTTES Willen einsten hinaus in Teutschland kommen solte/wir nach der Freund-schafft fragen könnten / wollest auch von unsert wegen unsere liebe Bettern und Baasen uff das freundlichste grüssen/und dieselbige dahin anwei-sen/daß sie öffters Brieffs an uns schreiben/ wel-ches uns auch nach unsers Batters tödlichen hin-gange sehr angenehm seyn solle / und wir nicht er-mangeln werden durch anderer frommen Leute Hülffe die Correspondenz zu continuiren.

Immittelst grüssen wir euch nochmalen alle-samt uff das freundlichste / von Herzensgrund wünschend/ daß es euch allen zeitlich und ewiglich wohl ergehe / und verbleiben unter GOTTES ge-treuer Verwahrung Lebenslang / herzglieber Groß-Batter deine gehorsame Enckelein

Johann Samuel und  
Henricus Pastorius.

Ant.

## Antwort an dieselbige.

**M**Eine sehr geliebte Enckelein. Aus euren verschiedenen an mich abgelassenen mit eitel Liebes-Bezeugungen angefüllten Briefflein habe ich ersehen mit was Begierde ihr mich entweder persönlich bey euch zu sehen / oder wenigstens einen ausführlichen Bericht von meiner Ankunfft und Eltern zu überkommen verlanget. In Betrachtung nun / daß mein Vorhaben zu euch zu kommen / aus der Ursachen verloschen / dieweilen von denen verständigen Medicis mir alten 74. jährigen Mann eine solche weite Reise über das grosse Mittelländische Meer zu thun / nun gänglich widerathen worden ist / als dessen raube Luft und Kälte mein Leibes-Zustand nicht würde ertragen können. So habe ich solchem nach euren letzten Verlangen in Beschreibung meiner Ankunfft und geführten Lebens-Lauff auff das kürzest Satisfaction geben wollen.

Wisset demnach / daß ich Anno Christi 1624. den 21. Sept. in der grossen Stadt Erfurt (worinnen bey 20. tausend Burger wohnen) gebohren bin / laut Lit. A. & B. Mein Herr Vatter ist gewesen der Wohl-Edle und Rechtsgelehrte Martinus Pastorius, des Churfürstlichen Maynischen Ehegerichts daselbsten Schöpff und Assessor. Meine Mutter hieß Brigitte / eine gebohrne von Flinsberg.

Meine Geschwistrigte waren: Casparus Pastorius / Augustinus / Henticus / Balthasar / Margaretha

A. Ist mein Testimonium Baptismi.

B. Mein Geburts-Brieff.



garetha und Rebecca. Unter diesen ist mein Bruder Augustinus alleine nebst mir im Leben geblieben/ ist Doctor utriusque Juris, und des Churfürstens Philippi Christophori à Jötern Resident in Rom/ nachmals auch Ihro Röm. Keyf. Majest. Leopoldi I. Magni Rath und Historicus gewesen/ von dero er den 4. Martii 1661. in den Freyherrn-Stand erhoben / und zu einem Constatu in dem Königreich Hungarn ist erkläret worden/ laut Lit. C.

Was aber meine arme Person anbelanget/ so bin ich von meiner Kindheit an so vielen seltsamen Fatis und Unglücks-Fällen unterworfen gewesen / daß ich mich oft selbst über die allmächtige Hand Gottes nicht genugsam verwundern kan/ wie mich solche so wunderbarlich geführet/erhebet/ beschüzet und erhalten hat.

Denn als ich noch nicht drey Viertel Jahr alt war / und meine liebe Eltern uff ihrer Reise nachher Maynz mich bey sich hatten/ das gewöhnliche grosse Franckfurter Marckschiff aber versaumet war/liessen sie sich in einem kleinen Jagt-Schifflein hernacher führen / und als sie zum grossen Schiffe kamen / stiege der Vatter glücklich in dasselbige / die Mutter aber fiel nebst mir in den Rhein/und wurden kümmerlich lebendig heraus gezogen / und also zu grösserm Unglück vorbehalten.

Denn als Anno Christi 1629. von dem Kayser Ferdinands II. dasjenige Edict ausgieng/

daß  
Lit. C. das gedruckte Diploma meines  
Bruders.

daß die Evangelische Reichs-Stände alle im Besiz habende geistliche Güter/Kirchen und Clöster restituiren sollten/worzu der Kayserliche General Tylli denen Mönchen und Ordens-Leuten die hülfliche Hand bothe / Magdeburg einnahm/ auch nun ein militarisches Präsidium in die Stadt Erfurt einzuquartiren willens war. Da erschrock der Evangelische Magistrat hefftig/ weilens dessen Restituenda von sehr grosser Importanz waren / hielt derowegen mit dem Chur-Maynzischen Judicio und Catholischen Clericis eine Conferenz/erbothe sich durch güttlichen Vergleich die Restitution also einzurichten/daß sie allerseits damit zu frieden seyn solten/ persuadirten solchem nach diese/ daß sie Condeputatos verordnen und nebst ihnen bey dem General Tylli die Einquartirung abwenden helfen möchten.

Hierauff wurde Nomine Catholicorum der in negotiis publicis Imperii wohlverfahrne Mann und Kayserliche Rath / Hermannus Schwindius und Martinus Pastorius, dann ex parte Clerici der Decanus und Chur-Maynzische Sigillifer denen Evangelicis adjungiret. Diese trugen dem Tylli vor / wie daß die vorhabende Einlage des Präsidii beedersaits Religion Burgern sehr beschwerlich fallen/und aus der Ursachen unnöthig seyn würde/ weilens die Burger an der Anzahl und Stärcke also beschaffen wären/ daß sie die Stadt für sich wohl defendiren könnten / und auch der Herr General seine Troupen wider einen so mächtig ankommenden Feind / den König in Schweden wohl höchstens bedürffen würde / sie

wolten sonst zu allen Officiis bereit stehen / wären auch im Werck begriffen sich wegen der geistlichen Güter halber amicabiliter zu vergleichen. Hierauff nun zog Tylli fort / und legte keine Guarnison ein. Nachdem aber Gustaphus Adolphus König in Schweden angekommen / und bey Leipzig den Tyllium auff's Haupt geschlagen hatte ; da sandte der Evangelische Stadtrath seine Gesandten alleine (ohne einigen Condeputatum von Catholischer Seiten) zum Könige in Schweden / und ließ bitten um eine zulängliche Guarnison / mittelst welcher sie bey der Gewissens-Freyheit / und bey dem Passauischen Vertrage / der geistlichen Güter halber / erhalten werden möchten. Der König leget ihnen Guarnison ein schliesset aber die Römisch-Catholischen von der Capitulation aus / in deren Häuser und Klöster die Soldaten anfänglich ganz allein einquartirt worden / welche sie dann ganz ausgeplündert / und die meisten gar niedergerissen und evertirt haben / worunter auch meines Vatters Hause auff dem Roß-Marccke gewesen / woraus meine Frau Mutter nichts als ein Erb-Registerlein über etliche Gefäll und Zins-Einnahm davon gebracht. Wir Kinder aber wurden von denen Soldaten mit blossen Degen verjagt / und sahen sich allhier die Herren Catholici durch die erstere Persuasion hintergangen.

Schwindius starb für Kümmernuß und Herzenlend / dessen im Sarge liegenden Körper pars Adversa herum wälzen liesse / umb zu sehen / ob die Catholici nicht ihre brieffliche Documenta und

Privi-



Privilegia mit in dessen Sarg und Grabes-Gewölbe verbergen würden / die aber ein Evangelischer Burger / Glaser Handwercks / in seiner Verwahrung hatte.

Mein Herr Vater / Martinus Pastorius, machte sich schleunig auff / zu seinem Churfürsten nach Maynz zu verreisen / und das erlittene Excidium zu klagen / er fiel aber unterwegs wieder in derer Schwedischen Soldaten Hände / wurde nackt ausgezogen und mit Schlägen dermaßen tractirt / daß er inner wenig Wochen seinen Geist auffgab.

Nach solchem erlittenen Grundsturze und eingebüßeten Vater / wurden wir Kinder durch die betrübte und ruinirte Wittib kümmerlich aufgezogen. Mein Bruder Augustinus war der glücklichste unter uns / dann er allschon auff die Schul zu Maynz verschicket war.

Ich Melchior ward bey geringer Kost und Kleidung von der Mutter zu denen Studiis gehalten ; absolvirte zu Erfurt sub Patribus Societ. JESV Poësin und Rhetoricam, bate darauff meine Frau Mutter sehr / daß sie mich auff eine Universität schicken mögte ; sie entschuldigte sich mit dem Unvermögen und obhabenden Last der übrigen Kinder-Verpflegung / doch entlehnete sie auff mein ferners Anhalten bey meinem Tauf-Bathen einen Ducaten / und gab mir solchen mit auff die Reise / mit welchem ich etliche tausend Meilwegs in der Welt herum gereiset / und doch nie keinen Mangel gelitten habe.

Meine

Meine erste Reise gieng auff Gotha / Fulda /  
 Franckfurt und Maynz. Von dar uff Aschaf-  
 fenburg und Würzburg / allwo ich von dem  
 Ehmherrs Philippo von Ried (deme mein  
 Bruder Augustinus in Romana Curia als Agent  
 bedienet war) freundlich auffgenommen / und ad  
 Studia Philosophica so lange gehalten wurde / bis  
 der Cardinal Johannes Rosetti Anno Christi  
 1644. von Cölln herauf gen Würzburg kam / und  
 so fort per Nürnberg gen Rom reisete. An diesen  
 ward ich von dem damahligen Bischoffe zu  
 Würzburg Joanne Philippo von Schönborn  
 recommendiret / daß er mich in seiner Suite bis  
 nach Rom in das Teutsche Collegium dulden  
 möchte / welches dan auch geschah / so daß den 26.  
 Aug. 1644. ich glücl. bey meinem Hn. Brudern  
 zu Rom anlangte / welcher mich in gedachtes Col-  
 legium introducirte. Meine Beneventores wa-  
 ren Herz Johann Philipp von Walderndorff /  
 und Herz Peter Philipp von Derenbach. Hier-  
 innen brachte ich laut Lit. D. 4. Jahr lang zu / be-  
 sahe darbey nicht allein die Antiquitäten und mei-  
 sten Raritäten in Rom / sondern als ich die vor-  
 nehmbsten Städte und merckwürdigsten Sachen  
 in ganz Italia / wie meine Reisk. Beschreibungen /  
 in welcher ich das meiste aufgezeichnet vor Augen  
 leget / und war ich einsten auf solcher Reise in gros-  
 ser Lebens. Gefahr / indeme man mich in einem  
 Feld-Würthshause in eine sehr finstere Kammer  
 wiese zu schlaffen / worinnen ein getödteter Men-  
 schen-Cörper unter dem Bette lag und einen ab-  
 scheu-

Lit. D. Testimonium Rectois Colleg.

scheulichen Gestanck von sich gabe / und hatte ich bey meiner Ankunfft hinter diesem Würthshause ein groß frisch gegrabenes Loch wahrgenommen; darein man den vorigen getödteten und mich hat einscharren wollen; aber Gott half mir durch Ankunfft etlicher reisenden Pilgramen gnädiglich darvon; daß ich in selbiger Nacht gen Monte Frasco kam / und so fort durch Florenz / Bononien / Ferrara und Mantua gen Trient / Insbruck und München: von dar fuhr ich zu Wasser gen Landshuth / Passau und Linz.

Auf Linz fuhr ich in Begleitung etlicher Patrum aus dem Kloster Steyergarsten nacher Wien / und von dar gen Preßburg; woselbst ich meinen Herzens-Freund und Convictorem des teutschen Collegii Joannem Baptistam Baronem de Hedruara antraff / und uff das herrlichste von ihme tractirt wurde.

Von dar reisete ich ferner durch viel vornehme Städte des Teutschlandes; bis ich nacher Trier zu ihrer Churfürstl. Gnd. Herrn Philippo Christophoro von Zötern (dessen Resident mein Herr Bruder Johannes Augustinus viel Jahr lang am Päpstlichen Hofe zu Rom gewesen) ankame; von dero ich gute Recommendatitias an den Cardinal Mazerini und an dessen Ambassatorn Herrn Baron von Reiffenberg erlangte; konte mich aber deren wegen des zu Paris entstandenen Tumults und Unruhe gar wenig bedienen.

Ich reisete so fort durch Metz uff Ponti Mossion und Chalon; von dar gieng ich mit meinem Gehrden Bartholomæo Nagelio Medicinæ Doctore



zu Fuß am 5. drey König Tage in einem dicken Nebel und Dufft uff Nancy zu/ wir kunten aber bey anbrechender Nacht keinen Ort zur Herberge finden / weilten wir stets in der breiten Landstrassen blieben/ un̄ die zu beeden Seiten liegende Dörffer nicht gewar wurden/ unerachtet wir öfters die Hunde bellen / und die Hahnen krähen höreren. Wir sagten uns endlichen aus grosser Matt- und Müdigkeit auff die liebe Erden/ umb etwas zu verschnauffen. Da sahen wir ganz von ferne ein Licht auffgehen / welches sich gemächlich immer je höher in die Luft erhub/ bis es ganz nahe zu uns herbey ruckte / und weit grösser als ein grosses Pferd um uns herum funckelte / so daß uns beeden ein Schauer über die Haut lieffe/ und wir anfangen nach Gott zu schreyen/ und um Rettung zu bitten / da es dann endlichen wieder zuruck gieng/ und an eben dem Orte/ da es zuvor entstanden/ wiederum auslöschete und verschwand. Was gewesen/ ist Gott bekannt.

Die Nacht war stockfinster/ so daß wir einander nicht sehen konnten/ und musten doch dieselbe unter dem freyen Himmel in nassen Kleidern und grosser Kälte zubringen / fanden auch folgenden Tages in dem Dorffe Beaona gar schlechte Erquickungen / indeme dieser Orten gewöhnlicher Lands- Art nach keine warme Stuben anzutreffen sind.

Als wir nun fürters in der Stadt Nancy etwas besser ausgeruhet hatten / und so fort gegen der Stadt Meaux wanderten/ da hatte das grosse Gewässer bey einem Dorffe die hölzerne Brücke  
weg/

weggeflößet/ so daß wir genöthiget wurden durch einen Kirchhoff zu paffiren/eben zu solcher Zeit da die Bauren aus Forcht vor denen anmachirenden Condeelschen Völckern ihre beste Sachen in die Kirche flüchteten. Diese nun hielten uns beede zu Fuß Reisende für Spionen und Vorlauffer der Condeelschen Armata (welche citirt war den König zu S. Germain zu bewachen) sie fielen mit großem Geschrey und Furi uns an/ rieffen/ nur den Degen vom Leibe / und wolten mich einiger noth tod haben; Ich zeigte ihnen meine Passporten und die Brieffe an den Cardinal Mazerini, diese worffen sie in den Roth/und sprachen: Eben dieser Buccher ist es der diese Unruhe und Jammer in dem Lande anstellet. Endlichen kam zu dieser Action ein polit gekleideter Kornhändler/ der lasse meine Brieffe/verhub ihnen ihre Insolenz/ und nahm mich mit sich in sein schönes grosses Haus/ erquickte mich mit guter Speiß und Franck/ hieß mich aber in seinem Kühestall zwischen denen Kühen schlaffen / aus Baysorge die Bauren dörrften ihn und mich erschlagen / wann sie zu Nachts patroliren giengen/ dann ihr Grimm seye groß/ und dörrften sich einbilden er habe einē Pact mit uns gemacht um sein Korn uff dem Boden zu erhalten. Folgenden Tags ehe der Tag anbrach half er uns in einem Schifflin übers Wasser/ un̄ kamen wir um die Abendstund zu Paris an/ eben da die Thormachten abgewechselt wurden/ da entstunde meinetwegen abermahl ein Streit zwischen beeden Capitainen / da so wohl der Ab- als Uffstehende mich zu seinem Gefangenen haben wolte. Da kam zu allem Glück ein Parlements-

lements Herr / der lasse meine Passporten / und nahm solche mit sich auff das Rathhaus / hiesse mich immittelst durch zween Musquetirer in ein Wirthshaus begleiten / und alldar verbleiben biß folgenden Tages ein Bescheid vom Parlement gegeben würde.

Dieser fiel nun dahin aus / daß man mir meine Brieffe wiederum zu- und beystellen solte / hin zu passiren / wo ich wollte. Da eilte ich zu dem Chur-Erierischen Ambassador Herrn Baron von Reiffenberg / übergabe ihm meine reconmendatitias, dieser tranck mir ein Glas Wein zu / und thate mir alle gute Vertröstungen ; aber nach Mittags Zeit simulirte er eine Spazierfabrt in einen Garten aussere der Stadt zu thun / und kam nimmer wieder gen Paris / sondern zum Könige gen S. Germain, und halff mich also die Churfürstliche Recommendation nichts. Er hatte von solcher seiner heimlichen Absentirung keinen einigen Menschen und auch seinen getreuen Hoffmeister nichts entdeckt : zu allem Glücke hatte ich eine Cameram locandam bestanden / darein dieser Hoffmeister sich retirirte zu latiren / dieweilen er besorgte sein Würth und die Kauffleuthe dörrffte ihm ad Carceres bringen wegen der grossen Schulden die sein Herrn gemacht hatte / ich wohnete in der Borburg S. Germain en la Moison d'Empereur in Herrn Doctor Heilmanns Hause / und hatte mir allerhand Victualien an Erbsen / Linsen / Bonen eingekauft mich selbst zu verköffen / weilen der Tumult und die Unruhe in der Stadt Paris sich täglich vermehrte / und sehr un-

sicher



sicher war aus denen Häusern zu gehen / auch waren die Stadt-Thore alle sämtlich versperret und niemand hinaus gelassen / aus Beyforgen / das gemeine Volck dörfste dem König zulauffen. Als nun obgedachter Hoffmeister etliche Tage sich bey mir verborgen aufgehalten hatte / wolte er endlichen tentiren aus der Stadt zu seinem Herrn Baron zu gehen / welches ich ihm sehr wiederriethe / und bare / nur noch ein paar Tage in Gedult zu stehen / es würde sich die Aufrubr bald legen / und als er auf mein vielfältiges Zusprechen und Bitten nicht verbleiben wolte / gab ich ihm das Geleit bis zum Thor / und ging so fort uff den hohen Wall. Jener war bereits durch die erste und zweyte Schildwacht passirt / von der dritten und letzten aber (so ein Knab von 11. bis 12. Jahren war) angeschrien / wer er wäre / und wo er hin wolte / da er aber seines Gangs immer fortgieng / un̄ auf vielfältige Instanz nicht antworten wolte / wurde er durch und durch so gleich tod geschossen / und bald darauff von etlichen Soldaten in die Stadt geschleppt / auff ein klein Hospital-Kirchhöflein / sine Crux sine Lux , eingescharrret / ein Mensch warhafftig von grossen Qualitäten / in Jurisprudencia und diversis linguis wohlerfahren. Dieses Tragödische Spectacul an meinem Schlassgesellen / und die Recordatio derer gefährlichen Begebenheiten auff der Reise lehren mich in meinem Bestand-Zimmerlein stille sitzen / und der Welt Eitelkeiten in etwas zu Gemüte ziehen / darbey meine Consciens zu erforschen / wie diese gegen dem lieben Gott bestehe / und uff was

H Weise

Weise meine arme Seele von ewiger Verdammuß möchte gerettet werden. Ich schriebe in diesem *Domestico carcere tanquam in Pathmo* vier kleine Büchlein/und ließ sie zu Paris einbinden/so noch vorhanden sind.

Und weilen nebst dem Tumult die Theuerung in der Stadt immer je mehr zunahme/so daß das Pfund Brod umb vier Bazen bezahlt werden mußte/und doch nicht zu bekommen war / weilen die königliche Militz alle Landstrassen occupirt hatte und nichts in die Stadt liesse / da starben viel Leute Hungers / und hatte ich mich fast gar aufgezehret/als den 12. Jun. 1649. diese Haupt-Unruhe gestillt/und der freye Paß geöffnet ward/ und weilen ich von meinem Reisgehrden/Bartholomäo Nageln / an statt baarer Bezahlung mich nur mit einem Anweisungszettel an seine Eltern gen Winterhausen mußte contentiren lassen / so eylete ich von Paris auff Amiens, Lyon, Geneve und Basel/ biß ich in das Closter S. Basili im Schwarzwalde zu meinem guten Freunde und alten Collega in dem Teutschen Collegio zu Rom/ Blasio Sarbey, kam / und einige Tage bey ihme austrastete / darauff nacher Tübingen und Stuckart mich erhobe / allwo ich bey dem Herrn Doct. Johann Valentino Andrae Hochfürstl. Württembergischen Hof-Predigern etliche Tage lang aufbielte / und viel gute Unterrichtungen in Religions-Sachen von ihme empfieng/welcher Gottesgelehrte Mann mir auch zum Gedächtnuß in mein Stamm-Büchlein schrieb : *Signore io mi son confidato in Te , fa che io non sia jam-*  
maj

maj in perpetuo confuso. 26. Aug. 49. Von  
 dar reisete ich geraden Weges nacher Winter-  
 Hausen zu / und sprach bey deme daselbstigen  
 Pfarrer/ Herrn Wilhelm Treuen/ ein/ exhibir-  
 te ihme seines Stieff-Sohns Handschrift / und  
 als dieser auf Weinverkauff die Zahlung hinaus  
 schobe / reisete ich nacher Würzburg zu Ihrer  
 Chur-Fürstlichen Gnaden/ Johann Philippo von  
 Schönborn / hielt mich in die vierzehnen Wo-  
 chen lang bey Hofe auff / thäte offtimahls eine  
 Spazier-Reise nacher Winter- und Sommer-  
 Hausen/ ward jedesmahls von daselbstigen In-  
 wohnern sehr höflich tractiret/ so daß mir der Ort  
 und die Conversation derer Evangelischen Chri-  
 sten je länger je besser gefiele / dahero ich bey  
 höchstgedacht Ihrer Chur-Fürstlichen Gnaden  
 um Dimission und Recommendation an die Her-  
 ren Grafen von Limpurg anhielte/ auch erlangte/  
 und solchen Orts auf das freundlichste auf- und  
 angenommen ward.

Meine erste Arbeit aber war diese / daß  
 ich die Augspurgische Confession durchgienge /  
 meinen bißhero geführten Lebens Lauff von  
 Jahr zu Jahr durchgienge / und mich unter-  
 weisen liesse wie man allezeit mehrer den Cre-  
 atorem als die Creaturen vor Augen haben/ und  
 mehrer denen Worten Christi als denen Men-  
 schen-Sagungen und Traditionibus glauben  
 müsse/ da ich dann endlich zu der jenigen Erkant-  
 nuß gelanget/ daß ich den innern neuen Menschen  
 erken-



erkennen lernen / und dargegen den äußerlichen  
Mund-Christen mit eigenem Werck-Verdienst  
habe fahren lassen/ und bin in dem Nahmen des  
HERRN den 1649. das erste mahl nebst  
ihrer Hochgräfl. Gn. Schenck/ Georg Frideri-  
chen von Limpurg zu Sommershausen zum heili-  
gen Abendmahl gegangen / habe auch meine  
Christliche Glaubens-Bekäntnus der Augspur-  
gischen Confession gemäß damals aufgesetzt/ und  
hochgedacht seiner Hochgräfl. Gnaden dedici-  
ret.

Verheyrathete mich darauff an die WohlEd-  
le Frau Magdalenam / weyland Herrn Henrick  
Frischmanns / des Königs Gustaphi Adolphi in  
Schweden / gewesten Commissarii im Bistumb  
Würzburg nachgelassener Wittib. Welchen  
meinen Ehren-Tag mehr hoch-mentionirte ihre  
Hochgräfl. Gn. samt dero Gemahlin und junger  
Herrschaft condecoriret/und zu ihrer Freud-Be-  
zeugung dasjenige hochschätzbare Trinck-Ge-  
schirr/so sie von der Röm. Kayf. Maj. empfangen  
hatten/haben herum gehen lassen.

In dieser meiner allerersten Ehe hat mir der  
liebe Gott ein einziges Söhnlein nach seinem  
väterlichen Willen bescheret/welches Hr. Graff  
und Erb. Schenck/ Franciscus von Limpurg aus  
der heiligen Tauff gehoben und ihm der Nahme  
Franciscus Daniel ist gegeben worden. Die-  
ser nun ist euer / meiner lieben Enckelein Vat-  
ter.

Nach meines erstern Weibes tödlichen Hin-  
tritt habe ich mich nacher Windsheimb an des  
dasi-

daßigen Consulentens / Herrn Johann Selchsheimers Jungfrau Tochter / Evam Margaretham / und nach dieser an Frau Barbaram Greulichin / leglichen aber den 16 an des Hoch Fürstl. Brandenb. Beyreuthischen Hoff-Raths und Lehen-Probstens / Herrn Adami Bolckmanns Jungfrau Tochter / Dorotheam Esther / mit welcher ich 2. Söhne / Joannem Samuelem / und Augustinum Adamum / wie auch 2. Töchter Annam Catharinam / und Margaretham Barbaram erzeuget habe.

Worvon der Erstere / Johann Samuel in dem Herrn entschlaffen / den 19. Augusti 1687. Der andere lernet an der Bau- und Ingenieur-Kunst / verspricht zum öfftern / daß er euch besuchen wolle. Die zwo Töchter sind zu Nürnberg verheyrathet; Die ältere an Herrn Johann Mathiam Wehrlein. Die andere an Herrn Georg Reichart Hammern der Rechten Doct.

Was nun meine Vocations-Berrichtungen anbetrifft / so sind solches ohngefehr diese gewesen / daß nemlichen ich anfänglich etlich und dreyßig Jahr einen Advocatum und Patronum causarum in diversis Romani Imperii Judiciis agiret / und etlich und 50. Adels- und Freyherrlichen Partheyen gedienet habe. Solche aber allesamt zugleich auff einmahl Anno Christi 1689. auffgegeben habe / als ich an einer Kranckheit gefährlich darnider lage / und Sorge truge / es dürffte bey einem oder den andern etwas versaumet werden / ich fassete aber auch damahls diese feste Resolution / nun und nimmermehr mich mit vielen Welt-geschäft-

geschäften zu impliciren/ auch in Jurisprudencia  
keine Federn mehr anzusehen / ausser etwa be-  
trangten Wittwen und Weisen zu gefallen /  
welches Gelubt ich auch bis dato fleissig gehalten  
habe.

Sonsten habe ich in des heiligen Röm. Reichs  
Stadt Wundtweimb nachfolgende Aemter und  
Pflügen verwaltet:

1. Die Advocaten, Stelle / von welcher ich 2.  
in den Rathstand gezogen worden/ und  
29. Jahr abgediret.
3. Bey 18. Jahren älterer Bau-Herr gewesen.
4. Eben so lange Zeit Bau-Besichtiger.
5. Wasser-Graff.
6. Landsteuer-Einnehmer.
7. 36. Jahr lang Scholarcha.
8. Rechnungs-Berhörer aller Dorffschafften  
und Gotteshäuser uff dem Lande.
9. 11. Jahr Pfleger des Hospitals zum Heil.  
Geist.
10. 7. Jahr Pfleger des Closters St. Augu-  
stini.
11. 20. Jahr Pfleger des Altars St. Kilians.
12. 20. Jahr Pfleger des Altars St. Martini.
13. 20. Jahr Pfleger des Altars B. Mariae  
Virg.
14. 20. Jahr Pfleger des Altars Omnium San-  
ctorum.
15. 20. Jahr Pfleger des reichen Almosens.
16. 20. Jahr Pfleger derer vier Almosen.
17. 20. Jahr Pfleger Conrad Rumpffens Al-  
mosen.



18. 20. Jahr Pfleger des Amts Rölingshausen.  
 19. 20. Jahr Pfleger des Hueb-Castens.  
 20. 26. Jahr alter Burgermeister.  
 21. 4. Jahr Kayserlicher Ober-Richter.  
 22. 4. Jahr Stadt-Hauptmann.  
 23. Endlich auch erwählter Pfleger des Amts  
 Untern-Zieff. Worüber ich resigniret.

Über alle diese Aempter und Pflegen habe ich redliche Rechnungen abgeleget / darauff alle zugleich auf einmahl resigniret/des Vorsages/ weil ich nun etlich und siebenzig Jahre der Welt gedienet/ nun einstens die wenige übrige Lebens-Zeit mir selbst zu leben / und meinem lieben Gott in stiller Einsamkeit mein Leib und Seele in demüthigster Devotion hinwiederum anzubefehlen/und hiernächst in herzlichster Liebe aus dieser Zeitlichkeit in die frohe Ewigkeit abzuschneiden. Und weil mein ersterer Vorsatz zu euch über den grossen Ocean überzufahren/durch anderer Leute Persuasiones hintertrieben worden. So habe ich mich nebst den Meinigen nacher Nürnberg in eine einsame Garten-Wohnung begeben/allwo gleichsam in einem geistlichen Erimitorio mit gottseligen Gedancken und Meditationibus meine Zeit zubringe/als der in Zeit meiner Pilgerschaft ex quotidiana experientia wohl erfahren habe: Quod multi multa sciunt, seipsum autem nemo. Hinc ego jam disco nosse me & fragilitatem meam, & disco nosse Deum, ejusque incomprehensibilem potentiam & bonitatem.

In solo enim illo Summo Enti omnia creante & sustentante vera animi quies & consolatio quærenda est, alias omnis exterior consolatio est interioris impeditio. Qui petit pacem & consolationem in creaturis, non inveniet illam apud Deum. Ergo ita resignanda est voluntas nostra, ut nos totos consecremus Voluntati Divinæ, ut in puritate & sanctitate cordis pleni Fide, spe & confidentia soli DEO vivamus, prout in transmissis meis Soliloquiis ulterius videre, legere & imitari poteritis.

Und dieses ist / meine herzgeliebte Encklein / welches ich euch von meiner Ankunfft und bishero vollführten Pilgerschafft habe wissen lassen wollen.

Lebet derowegen in der Forcht des HERRN / fanget alles mit GOTT an / liebet und ehret seine Allmacht / und trauet festiglich an seine teure durch Christum JESUM geschene Verheissungen / verberget euch in JESU heiligste Wunden / so werdet ihr seelig ; und ich werde euch in der ewigen Himmels-Freude sehen ohne ENDE. Bis dahin ich allhier auff Erden allezeit lebe

Euer getreuer Groß-Batter

Melchior Adam Pastorius.

Qua Corpus Pulvis, Cinis & Umbra,  
Qua Animam vivum membrum JESV.

Zum

Zum Beschluß

Folget des Eigen-Herrns  
und Ober-Haupts dieser Provinz  
selbst concepirte/ und an seine Freun-  
de übersandte

Beschreibung/

Deren Umstände notabel zu lesen  
sind.







## William Penns eigene Beschreibung Pensylvaniá an seine Freunde nacher London.

**M**Eine werthe Freunde. Euere Wohlge-  
genheit die ihr bezeuget in euren Schreiben/  
verpflichtet mich sehr / dieweil ich aus demselben  
mercke / wie viel euer Libben meine Gesundheit  
und Reputation ihr láffet angelegen seyn/wie auch  
das glúckliche Aufnehmen dieser Provinz. Zur  
Vergeltung dessen sende ich euch einen langen  
Brieff von den Umständen dieser Provinz.

Das aber einige aus grosser Bosheit draussen  
von mir spargivet/das ich nicht allein tod/sondern  
auch als ein Jesuit gestorben seye / das ist der  
Nender Art / denen ich zum Verdruss noch lebe/  
(ohne ein Jesuit zu seyn)in guter Gesundheit/wofür  
Gott gelobet seye. Und werden vielleicht  
einige meiner Schmäher jeko so wenig leben/als  
ich tod bin. Und gleichwie ich durch einige / die  
ich hinterlassen habe / úbel tractirt worden / also  
habe ich Liebe und Respects genug allhier wieder  
gefunden / da ich empfangen bin mit allgemeinen  
freundlichen willkommen / nicht allein der Chri-  
sten-Menschen / sondern auch der eingebohrnen  
Landes-Könige und Königinnen / die mich besu-  
chet / und haben mir Verehrungen gethan/ wel-  
ches ich gebúhrlich habe vergolten.

Was

Was nun dieses Land belanget / so ist der gemeine Zustand dessen / wie folget :

1.

Das Land an sich selbst / nach seinem Grund / Luft / Wassern / Zeiten des Jahrs und Gewächsen / es sey aus der Natur / oder vom bauen / ist keines wegs zu verachten. Es hält in sich unterschiedliche Arten der Erden / mager und fett / sandigt und leetigt /c.

2.

Die Luft ist frisch und klar / der Himmel heller als die Südlichste Theilen von Franckreich / sehr selten überzogen.

3.

Die Wasser sind insgemein sehr gut / weil sie auff sandig und steinern Grunde gehen / und sind an der Anzahl ungläublich viel / und gibt auch mineralische zur Arzney dienende.

4.

Die Zeiten des Jahrs anbelangend / so sind die Monat October und November ganz leidentlich / wie in Engeland der September ist. Vom December bis anfangs Martii gibt es scharff und frostig Wetter / mit nebllicher dicken und schwarzen Luft. Und ist diesen Winter der Fluß de la Ware zugefrozen. Von Martio bis Junium haben wir ein liebliches Vorjahr / und gewünschten hellen Sommer gehabt / mit einem Sud-West-Wind / deme der Nord-West-Wind abgewechselt / und alle Wolcken / Nebel und Dämpffe (womit die Sud-Winde den Himmel verhüllen) betreibt.

5. Das



5.

Das natürliche Erdgewächs des Landes / an Baum, Früchten und Pflanz, Kräutern sind gut und kräftig. Da findet man Cedern, Bäume / Cypressen / Castanien / Sassafras / Aychen, Bäume dreyerley / Pflaumen, Bäume / Welsch, Nuß Bäume die Menge.

6.

Was durch Kunst und Menschen-Hand gepflanzt wird / ist Weizen / Roggen / Gersten / Haber / Erbsen / Bohnen / und allerhand Garten-Kräuter / Pseben / Melonen /c.

7.

Fische / Vögel und Thiere in Wäldern von allerley Arten. Es gibt Elenden / Wildbrät / Bibers / Raccounen / Bären / Calcutische Hühner die 40. Pund wägen / Phasanen / Rebhühner / Schwänen / Gänse / Enden / Schnepffen. An Fischen: Stör / Hering / Rochen / Aalen / Föhren / Forellen / Lachs / Destrel.

8.

An Pferden / Ochsen / Kühen und Schafen ist kein Mangel / und wird das Land meistens theils mit Ochsen gepflüget.

9.

Es gibt auch wilde Wurzeln / und Kräuter von grosser Krafft / so gut sind für Geschwulst / Brand und Wunden.

10.

Die Wälder und Büsche sind auch voll wohlriechender Blumen.

Von

## Von denen ingebohrnen natürli- chen Indianern.

11.

Sie sind gemeinlich lang/ gerade/ und von guter Proportion geschaffen/ sind von Complexion schwarz / aber freywillig also gemacht wie die Zigeuner.

12.

Ihre Sprache ist kurz und enge / gleich der Ebräischen/ ein Wort dienet für dreye/ sie ist unvollkommen in Temporibus, Modis, Participiis & Conjunctionibus. Ihre Wörter sind von grosser Süßigkeit/ und von solcher Hoheit am Klange/ Accent und Nachdruck / daß ich keine Europäische Sprache kenne / die derselben gleichere: Anna Mutter. Isimus, Bruder. Netap, Freund. usque oret, sehr gut. Pane, Brod. Metse, esset. Matta, nicht. Mattane hatta, ich habe nicht.

13.

Die Kinder sind mit nichts gekleidet/ als daß sie eine kleine Binde umb den Nabel gebunden haben. Die Jungens fangen Fisch und Vögel/ biß sie etwa 15. Jahr alt werden/ da fangen sie an zu jagen/ und beweisen ihre Mannhaftigkeit mit denen Fellen / die sie nacher Haus bringen/ alsdann mögen sie heyrathen. Die Mädgens bleiben bey der Mutter / und helfen das Land bestelen/ Korn säen/ und Last tragen / wann sie jung sind/ damit sie den Männern dienen können/ wann sie

sie alt werden; dann die Welber sind getreue Dienerinnen ihrer Männer.

14.

Wann die Mägdelein mannbar sind / so tragen sie etwas auff den Kopff / daß man ihr Angesicht kaum sehen kan. Die Weibspersonen heyrathen im vierzehenden Jahr / und die Männer im 18ten.

15.

Ihre Häuser sind Hütten von Baum-Rinden / nicht viel höher als ein Mann / sie liegen auf Rinden / Schilff oder Gras / und wann sie reisen / so schlaffen sie in den Wäldern / rings umbher ein grosses Feuer.

16.

Ihre Speise ist: Majs, oder Indianisch Korn / bißweilen in der Aschen gebraten / bißweilen gestossen / und in Wasser gekocht / sie machen auch Kuchen davon / haben auch sonst Bonen und Erbsen / Fische und Vögel.

17.

Wann einer sie besuchet in ihrer Hütten / so geben sie ihm die beste Stelle / und im Essen das erste Stück oder Borschnitt. Besuchen sie aber uns / so grüssen sie uns mit einem Icha. Das ist: Es müsse euch wohl gehen / und setzen sich auff die Erden auff ihre Fersen; fordern nichts / gibt man ihnen aber was / so sind sie freundlich.

18.

Sie können ihre Gebärden sehr verstellen und verfälschen / damit man die ihnen angebohrne  
Rach



Nachgierigkeit / damit sie denen Italiänern weit vorgehen/nicht vernehmen solle.

19.

Sie sind von grosser Freygebigkeit/ leicht von Herzen/starck in ihren Zuneigungen / sie sind die frölichsten Geschöpffe auf Erden / sie gasteriren und tanzen immerdar. Wann sie ihre hohe Fest-Tage/ oder ihre gewöhnliche Mahlzeiten halten/so dienen die Könige erstlich denen andern vor/ und speisen sie zuletzt. Sie sorgen für wenig/weil sie wenig vornöthen haben. Und weil sie in unsern Lüsten keinen Gefallen schöpfen/ so sind sie auch frey von unserer Mühe und Ungemach. Sie haben nichts mit Wechselbrieffen und Rent-Cammern zu thun.

Einige von ihren Königen haben mir was Landes verkaufft / und etliche andere haben mir unterschiedliche Stücke Landes verehrt/dasjenige aber was ich ihnen an Zahlungs- oder Verehrungs-statt dargegen gegeben habe / hat ihrer keiner für sich eigenthümlich behalten/sondern haben es mit denen benachbarten Königen so mit ihren Landereyen anstossen / per æquales sortes getheilet. Sie haben ihr plaisir an fischen/jagen/ und Vögelfangen. Sie essen zweymal des Tages / Morgends und Abends. Ihre Stüle und Tafel ist die Erde. Sie fangen an und trincken gerne starck Geträncke/Rum genannt.

20.

In Kranckhelten sind sie sehr sorgfältig umb die Genesung; wann sie sterben/begraben sie dieselbe mit ihren Kleidern/und die nechsten Bluts-Freunde

Freunde werffen etwas bey ihnen das ihnen lieb und hochgeachtet ist/ zum Zeichen der Liebe in ihrer Trauer ist/ daß sie ihre Angesichter schwärzen/ welches sie ein Jahr lang continuiren. Sie sind sorgfältig über die Grabstätten ihrer Todten/ dann damit dieselbe mit der Zeit nicht mögen verlohren werden/reissen sie das Gras ab/ und mit grosser Sorgfalt machen sie die verfallene Erde wieder hoch.

## 21.

In Sachen ihre Religion betreffend/sind diese arme Leute noch in Finsternuß der Nacht/doch glauben sie gleichwohl eine Gottheit / und der Seelen Unsterblichkeit / ohne alle Beyhülffe der Metaphysic. Sie sagen : es sey ein grosser König der sie geschaffen habe/der in einem herrlichen Lande/Suden-werths/ von ihnen wohne / und daß die Seelen der Frommen auch dahin kommen werden/ daselbst sie wiederumb leben sollen. Sie pflegen an ihren Gottesdiensten zu opffern von ihren ersten Früchten/und dann zu singen im Tansen und Jauchzen in einem Reyhen/ da ihrer zween in der Mitten stehen / und das Werk anfangen mit singen und trummlen auff einem Britte zu regieren. Es geschihet alles mit grosser Ernsthaftigkeit/ und mit grosser scheinbarlicher Freude. Wer zusehen will muß eine kleine Verehrung geben/ ohngefehr 6. Styvers ihres Geldes/ welches gemacht ist von einer Schelffen eines Fisches. Das schwarze bedeutet Golde und das weisse Silber / dieses Geld nennen sie Wampon.

22.

Sie werden durch Könige regieret / die sie Sachimas nennen / solchem Könige succediren nicht seine leibliche Kinder / sondern seines Bruders oder Schwester Kinder / dann sie wollen / daß ihre Nachkömmlinge nicht sollen Bastart oder Huren Kinder seyn.

23.

Jeder König hat seine Rätthe / so da bestehen aus allen den Alten und Weisen seiner Nation / ohne deren einrathen sie nichts vornehmen in Verkaufung der Landereyen und andern / &c.

Ich habe einmahl einen König zu Rathe sitzen sehen in der Mitten eines halbenmonds / uff beiden seiten sassen seine weise Rätthe / und ein wenig hinter ihnen die Juniores. Und habe ich nirgends grössern natürlichen Verstand gesehen / wann man betrachtet und bey sich erweget. daß sie die Hülffe (ich hätte bald gesagt das Verderben) von Sagen und Gesagen nicht haben. und würde derjenige wohl eines weisen Mannes Nahmen verdienen / der sie übertreffen kan.

24.

Ihre Justiz und Recht bestehet in Geld-Busse / auch der Mord selbst. Eine Welbsperson muß man doppelt bezahlen / weilen sie Kinder hätte bringen können / so der Mann nicht kan.

Sie zanccken unter sich selten / und wann sie bezächter Weise gezancckt haben / vergeben sie einander



ander und sprechen daß es der Trunck / und nicht der Mann sey der da mißhandelt habe.

25.

Wir sind zu Accord worden / daß in allen vorfallenden Irrungen zwischen uns / 6. von ihren Leuten / und 6. von unsern die Sache vortragen müssen.

26.

Ihren Ursprung achte ich daß er herkomme von denen 10. Stämmen der Juden: 1. Weilen sie in einem Lande müssen herum ziehen / und mögen wohl aus den eusseristen Theile Asia in das aller Westlichste Theil gekommen seyn. 2. Weilen sie und ihre Kinder von Angesicht denen Juden ganz gleich sehen. 3. Mit denen sie in denen Ceremonien ganz übereinkommen. Sie opfferen ihre erste Früchte / rechnen nach dem Mond / legen ihren Altar uff 12. Steine.

27.

Die allerersten Inwohner an Christen sind in diesem Lande gewesen / die Holländer. Darnach die Schweden und Finnen.

28.

Die Ersteren führen Handelschafft / die Letzten den Ackerbau.

29.

Die Holländer haben ihren Gottesdienst zu Neu-Casile.

Die Schweden an 3. Orten / zu Christian / zu Tenneaim und zu Bicoco.

Unsern eigenen Zustand / und was für Fortgang wir gemacht haben/so sage ich kürzlich/ daß dieses Land oder Provinz anfangs an der Baay des de la Waare Flusses/der mit grossen Schiffen kan befahren werden/und nebst diesem noch navigabel sind : Christina, Brandewin, Scilpot und Schuilkyt. In welchen allen man die königliche Flotte von Engeland kan auflegen / weilen man daselbst die Tieffe des Wassers à 4. bis 8. Faden befindet.

Die kleinen Revieren/so mit Schaloupen von grosser Last befahren werden/ sind diese: Lewis, Mespilion, Dedar, Dover, Chichester, Chester und noch gar viel andere.

Unsere Leute haben sich mehrentheils an der obern Revier de la Ware niedergelassen/ welche da anmuthig und mit gutem Lande versehen ist. Dasjenige Theil der Provinz/ das mit Volck besetzt ist / hat man getheilet in 6. Graffschafften Namens Philadelphia / Buckingham / Chester/ Neu. Castle/ Kent und Suffer. Und umb besserer Regierung willen/ sind in jedwederer Graffschafft Rechts. Bäncke bestellet/ und mit tüchtigen Bedienten versehen / als: Richtern/ Friedens Richtern/ Schulden. Vogten/ und andern Vorstehern/ welche Gerichts. Herrn alle zween Monat sitzen.

Dann damit man so viel möglich ist/ allen Processen und Rechtshändeln vorkommenn möge / so sind da drey Friedensmacher bey jedem Gericht

gewehlet als gemeine Mittler / um alle Strittigkeiten zwischen denen Einwohnern anzuhören und abzuthun. Und über dieses sollen im Vorjahr und Nachjahr das Wapfen Gericht sitzen/umb in jeder Graffschafft auff der Wittwen und Wapfen Sachen Aufsicht zu haben.

## Philadelphica Beschreibung.

32.

Philadelphia (die Hoffnung der Interessirten dieser Provinz) ist zu allgemeiner Vergnügung der Anwesenden also angeleget / daß sie lieget zwischen zweyen Schiffreichen Rivieren/ nemlich de la Ware und Schuylkil. Wodurch die Stadt zwey Ufer zu Fronten gegen das Wasser zu bekommen hat/ deren jegliche eine Englische Meile/ oder 5260. Amsterdamische Fuß lang ist. Diese zween Flüsse aber sind zwey Englische Meilen/ oder 1520. Fuß voneinander.

Der Fluß Schuylkil ist besser mit Bolck besetzt/ weilen das Land an beyden Seiten unser eigen ist / und er in die 100. Englische Meilen mit Bootten befahren werden kan.

Ich sage wenig von der Stadt selbst/ weilen mein Bevollmächtigter Euer Liebden den Grundriß der Stadt selbst mitbringen solle/ in welcher dann die Kauffer ihr Interesse finden werden.

Aber das muß ich noch sagen/ wegen der guten Vorsehung Gottes/ daß von allen Orten und Plätzen / deren ich viele in der Welt gesehen habe/



be/mich nicht duncket/ daß ich einen Ort gesehen/  
welcher besser gelegen wäre als dieser. So daß  
es scheint als ob er zu einer Stadt gewidmet ge-  
wesen wäre / welcher sich zu Schiff-Derwerben/  
Kauffmanschafft / und Handwerker-Beruff so  
wol anschicket.

Die größte Beschwerung/welche die erstere An-  
kömmlinge allhier ausgestanden haben / war die-  
se/daß sie eine Zeitlang gesalzen Fleisch haben essen  
müssen / darbey es doch an Fischen und Vögeln  
keinen Mangel gegeben / was mich selbst anbe-  
langet / so dancke ich Gott / daß ich mit dem Lan-  
de/und mit der Speise die ich hier finde/ ganz wol  
zufrieden bin / meine ganze Intention aber ziele  
nur dahin/wie ich geschäftig möge seyn gute Arten  
und Manieren zu erfinden/ alle die hieffige Dinge  
und Unternehmungen in guten Stand zu bringen/  
welches am Ende mir eine richtigere und leichtere  
Verwaltung gebühren wird.

33.

Euer Liebden Loß in dieser Provinz ist sowol in  
als aufferhalb der Stadt Philadelphia also / daß  
die Situatio und Grund nicht wol könnte verbessert  
werden. Euer Loß in der Stadt / ist eine ganze  
Strasse/ und eine Seite einer Grassen von einem  
Fluß zum andern / und hat fast hundert Acker in  
sich.

Die Ledergärberey / Seegmühlen und Glas-  
haus sind sehr wol gelegen / so daß die Sachen  
der Societät mit Gottes Segen in Kürze guten  
profit nehmen sollen.

Und

Und hiermit Versichere ich Euer Liebden / daß  
ich von Herzen geneigt bin Euer rechtmässiges In-  
teresse zu befördern / und daß Euer Liebden mich  
allezeit befinden sollen.

Philadelphia den 8.  
Augusti 1683.

Euern lieben und herzlich-  
chen Freund

William Penn.

Geschrieben an die Commissarien der freyen  
Societät der Kauffleute zu London / welche 20000.  
Morgen Aekers in Pensylvania gekauffet / und ei-  
ne starcke Handelschafft gen Philadelphiam an-  
geleget haben.

Und ist obiger Berichts Brieff erstlich in Eng-  
licher Sprache geschrieben / nachmals in die Hoch-  
teutsche übergesezt und gedruckt worden durch  
J. W. zu Hamburg

Ben Heinrich Neusch im Jahr 1684.



## Situatio & Magnitudo der Stadt Philadelphia.

Diese ligt zwischen zweyen schiffreichen Wasser-Flüssen/ de la Ware und Scuykil, dergleichen nicht leichtlich zu finden/und sie ligt auf einem hohen Lande/ da die Schiffe sehr guten Grund haben/Ancker zu werffen/und in 6. biß 7. Faden tief Wasser.

Der Grund der Stadt ist gleich und eben. Die Luft trucken und gesund. In dem kleinen Abrisse haben die Nahmen derer Kauffer und Häuser-Possessorum nicht können ausgedrucket werden/sondern habe solche mit Zifferzahlen ad marginem verwiesen/damit ein jeder Interessent sein Loß sehen kan.

Die Stadt wird Kreuzweise durchschnitten mit einer grossen Strassen 100. Fuß breit. In der Länge gehet die Gasse von einem Fluß zum andern. In der breite mitten durch die Stadt auch 100. Fuß breit von einer Seiten zur Stadt biß zur andern.

In dem Mittelpunct der Stadt ist ein Platz von 10. Aecker groß/ an dessen 4. Ecken sollen Häuser gezimmert werden / welche zu allgemeinem Dienst denen Inwohnern zumbesten dienen sollen; Als erstlich zum Versammlungs-Platz/ 2. zum Staaten-Hause / 3. zum Marckthause/ 4. zur Schulen.

Item sind in denen 4. Theilen der Stadt vier Plätze/jeder 8. Aecker groß/uff deren jeden dergleichen 4. Häuser gebauet werden sollen.

Und



Und sind auffer obgedachter mittlern Hoch-  
Strasse noch 8. Strassen / so alle von einer End-  
Seiten zur andern langen. Dann 20. Stras-  
sen in die Quär / auch von einer End-Seiten zur  
andern / welche Strassen alle funffzig Fuß breit  
sind.

Von einem Fluß zum andern sind zwei engli-  
sche Meilen / und über Quär der Stadt eine eng-  
lische Meile.



Noch ein Bericht: Schreiben aus  
Pensylvaniam Thomæ Paskells, Der Eng-  
lischen Compagnia Factoris an Jeann von  
Chippenham in Engelland de 10.  
Febr. 1683.

Das Land der Reviere de la Ware ligt ohnge-  
fehr 160. Englische Meilen von der See / und ist  
meistentheils alles angepflanzet / insonderheit an  
den Seiten Pensylvaniam und an einigen Bächen/  
wo die Schweden / Finnen und Holländer woh-  
nen / zu welchen Zeiten nun die Engelländer sich  
eindringen / in deme sie ihnen ihre Plantagien ab-  
kauffen und sich herrliche Sitze fast bey allen Flüs-  
sen und Bächen machen. Die Riviere de la  
Ware, ist eine so schöne und herrliche Riviere, wie  
man wünschen kan eine zu sehen. Ich kan mit  
Warheit sagen / daß Zelthero meines Abzugs  
von Bristol / ich mich nicht wiederum dahin  
gewünscht habe / den Scheffel des besten Wai-  
zens habe ich allhier für 28. Stüber / und solches  
gegen andere Wahren / welche mich in Engel-  
land kaum halb so viel gekostet eingehandelt.  
Kocken / der Scheffel 21. Stüber / Indianisch  
Korn und Habern der Scheffel 16. Stüber.  
Ich habe hier gut Ochsen, Schweinen, und  
Schaaf, Fleisch / das Pfund 2. Stüber.  
Feder = Wildprät wie auch groß Wildprät spott  
wolfell die menge.

Von

Von Barbados können wir Zucker und Syrup wohlfeil bekommen. Ich bekam neulich vier Hirsche für 3. Elen Duffels / welche mich weniger als 3. Gulden gekostet.

Man hat auch allhier schon Ueberfluß von Garten-Gewächsen/weißen Rüben/Pastinacken/ Köhl/ Lauch/ &c.

Item wolgeschmackte Pfirschen dreyerley / in solcher Mänge/daß ich derselben viel habe auf der Erden liegend / verfaulen und s. v. die Schweine auffressen sehen.

Allerley wolgeschmackt Obs an Aepffel/ Birn/ Kirschen/Kriechen/Pflaumen/Quetschen hat man genug.

In schönen Waldungen / Nuß/ und Castanien-Bäumen hat es keinen Mangel.

In Mineralien in Bergwercken habe ich keines gesehen / als Marcasit / davon man in Engelland Vitriol oder Kupffer-Wasser machet.

In hiesigen Wäldern findet man Biebers/ Racconnen/ Wölffe/ Bären/ und eine Art Löwen / wilde Katzen/ Muscus. Katzen/ Elende und Eichhörner unterschiedlicher Art/ auch schwarze Schlangen.

Die eingeborne Indianer sind stille und friedfertige Leute / haben einen sehr guten Verstand/ und sehr gute Arten an sich/ ausgenommen so man ihnen etwas zuwider thut / alsdann so rächen sie sich selbst/sie mögen die Englischen fast gerne unter sich leyden.

Der Winter allhier ist sehr streng und sehr mühsam.



seelig das Viehe zu unterhalten / bis man bessere Anstalten und Ordnungen deßhalben anrichtet.

Die Leute welche anhero kommen wollen / müssen arbeiten können / und unverdrossen seyn. Ich will ihnen auch rathen / daß sie sich mit allerhand Proviant an Speiß und Franck zu ihrer Bequemlichkeit auf den Schiffen versehen / dann die Schiff-Kost / eine harte Kost ist.

Ich hätte wohl viel mehr zu schreiben / aber ich muß abbrechen. Lebet wohl.

Philadelphia den 10.  
Febr. 1683.

Thomas Pasfell.

Und hiermit hat die Pensylvanische  
Beschreibung ein

E N D E.



Soll das Leben in unruhigen & ist man bessere  
 künften und Tugenden. *(faint text)*  
 Die Fülle welche andere Tugenden wollen  
 kein arden können und unerschaffen  
 soll ihnen auch haben, das ist mit diesem  
 Proport an Geist und Stand. *(faint text)*  
 auch die in den Geistig verfahren die  
 Geist-Kräfte ganz Kraft  
 Ich habe wohl viel mehr in diesem  
 auf abgeben. *(faint text)*

1777  
 1777

1777

Und hiermit hat die *(faint text)*  
*(faint text)*

1777



01592



1400  
P293u  
[R]

